Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 31. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 13. Januar 1889.

Zur Wahl!

Niemand fehle am Montag bei der Wahl!
Jeder gebe seine Stimme dem Candidaten der freisinnigen Partei, Herrn
Stadtrichter a. D. Friedlaender!

Das Capitel vom Landesverrath.

Es giebt kaum ein Verbrechen, welches in so hohem Grade der allgemeinen Verachtung und Entrüstung verfällt, als der Landesverrath. Die Auslieferung von Staatsgeheimnissen an einen anderen Staat, der unser Feind, unser Nebenbuhler ist oder wenigstens es werden kann, ist eine Handlungsweise, die nicht allein unermeßlichen Schaden stiften kann, sondern auch von Niedrigkeit der Gesinnung zeugt. Wir erinnern uns nicht, daß jemals irgend Jemand für einen überwiesenen Landesverräther ein Wort des Bedauerns oder der Theilnahme übrig gehabt. Ein Hochverräther kann aus mißleiteter Leidenschaft gehandelt haben; der Grund seiner Seele kann rein sein. Man hat Beispiele erlebt, daß Jemand, der als Hochverräther in das Zuchthaus gesteckt wurde, einige Jahre später im Triumphzuge aus demselben abgeholt wurde. Fritz Reuter, Arnold Ruge, Hermann Becker sind verurtheilte Hochverräther gewesen und heute steht ihr Andenken in Ehren. In einem Nachbarstaate hat sich ein zum Tode verurtheilter Hochverräther zum gefeierten Minister aufgeschwungen. Ein Landesverräther ist ein niedriger Verräther und bleibt in ewiger Verachtung. Wir haben in den letzten Jahren eine Reihe von Processen wegen wirklichen Landesverraths erlebt und es hat sich dabei gezeigt, daß die Entlarvung und Bestrafung der Schuldigen mit allgemeiner Genugthuung aufgenommen wurde.

Wir wünschen, wir halten es im Interesse des Staates gradezu für geboten, daß sich das Verbrechen des Landesverraths in dem allgemeinen Abscheu erhält, in welchem es sich jetzt befindet. Wir würden es für einen unglückseligen Zustand halten, in welchem man mit Achselzucken oder Lächeln davon spricht, es sei Jemand in eine Untersuchung wegen Landesverraths verwickelt, wie man heute mit einer gewissen Gleichgiltigkeit davon spricht, daß gegen Jemanden wegen groben Unfugs oder wegen Preßvergehens Anklage erhoben worden sei. Soll aber diese heilige Scheu sich erhalten, so muß dafür gesorgt werden, daß die Bezeichnung des Landesverraths nicht gemißbraucht wird, daß wegen eines solchen Verbrechens nicht Leute verfolgt werden, die desselben von vornherein unfähig sind.

Vor etwa fünfzehn Jahren machte die Angelegenheit des Grafen Harry Arnim viel von sich reden. Es war damals unsere Ansicht, und ist es noch heute, daß dieser Mann ernsthafte Incorrectheiten begangen hat. Er wurde wegen eines Vergehens zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt; man fand dies in der Ordnung. Er wurde disciplinarisch zur Amtsentsetzung verurtheilt; keine Stimme regte sich zu seinen Gunsten. Dann wurde auch ein Contumacialverfahren wegen Landesverraths gegen ihn eröffnet und von dem Augenblicke an schlug die Stimmung um. Man sagte sich, ein hochgestellter Mann könne aus Ehrgeiz, Eitelkeit, Trotz in schwere Irrthümer verfallen und müsse dann die Folgen derselben tragen, aber eine edel angelegte Natur könne sich niemals zum Landesverrath erniedrigen.

Ein ähnlicher Fehler ist jetzt wiederum begangen worden. Herr Geffcken hat eine ganze Anzahl von politischen Feinden; noch mehr, er hat kaum politische Freunde. Er ist in politische Vereinsamung gerathen und ist nicht davon freizusprechen, daß er diese Vereinsamung verschuldet hat. Wir haben, das sprechen wir unumwunden aus, für ihn und für seine Richtung keine Sympathie. Wäre er mit dem Strafgesetzbuch in Conflict gerathen und hätte dafür Unannehmlichkeiten zu erdulden gehabt, so hätte uns das in keine besondere Erregung versetzt. Aber die Hand auf das Herz gelegt, werden auch die erbittertsten Gegner dieses Mannes zugestehen müssen, daß sie ihm keine landesverrätherische Gesinnung zutrauen. Sie dürfen von ihm sagen, daß sie ihn für verbohrt halten, aber sie begehen ein Unrecht, wenn sie sagen, daß sie ihn für unedel oder verrätherisch halten. Und darum dürfen wir mit aller Schärfe aussprechen, daß der Proceß gegen ihn ein Fehlgriff war.

Er war es um so mehr, als man an dem Begriff des Landesverraths gedeutelt hat. Wer begeht einen Landesverrath? Beispielsweise gesprochen der, welcher Festungspläne, Mobilmachungspläne, geheimgehaltene Staatsverträge dem Feinde ausliefert oder sie mittelbar zu seiner Kenntniß bringt, indem er sie veröffentlicht. Auch der schlichteste Verstand, der niemals einen Blick in ein Gesetzbuch gethan, begreift, daß solche Dinge verboten sein müssen, und daß, wenn sie trotz des Verbotes begangen werden, die härtesten Strafen darauf stehen müssen, über welche der Staat verfügt. Die Dinge, welche wir genannt haben, fallen alle unter den Begriff der Staatsgeheimnisse.

Nun geht aber das Strafgesetzbuch einen Schritt weiter. Es sagt, daß auch der einen Landesverrath begeht, der Nachrichten mittheilt, deren Geheimhaltung für das Wohl des Staates erforderlich ist. Richtig verstanden ist diese Vorschrift vollkommen unanfechtbar. Wenn im Kriege unsere Truppen auf dem Marsche nach einem gewissen Punkte sind, erfordert das Wohl des Staates, daß der Feind das so spät wie möglich erfährt. Ein Staatsgeheimniß ist das nicht, weil es überhaupt kein Geheimniß sein kann. Ein Armee-Corps kann nicht im Geheimen marschiren; Tausende sehen seine Bewegung und alle guten Freunde freuen sich und schweigen. Auch hier begreift der schlichte Menschenverstand ohne jede Rechtskenntniß, daß eine solche Nachricht vor dem Feinde möglichst geheimgehalten werden muß und daß derjenige, der sie in böser Absicht ausplaudert, auf den Sandhaufen gehört. Auch dies ist ein echtes Beispiel von Landesverrath.

Nun fängt man aber an zu deuteln. Auch eine Nachricht, von der nicht alle Welt begreift, daß sie im Interesse des Staates geheim gehalten werden muß, sondern von der nur ein einzelner, wenn auch hochgestellter Mann, dieser Ansicht ist, gehört unter die schützenden Bestimmungen, welche den Landesverrath mit Strafe bedrohen. Es ist nicht nöthig, daß die Offenlegung dieser Nachricht dem Staate einen meßbaren, wägbaren Nachtheil einbringt, etwa einem feindlichen Heere seine Operationen erleichtert; es genügt, wenn sie gegen den Staat Mißstimmung erregt bei solchen, deren Wohlwollen er gern besitzen möchte. Es ist nicht erforderlich, daß die Geheimhaltung der Nachricht schlechthin nothwendig war, es genügt, wenn man die Sache so darstellen kann, daß es besser gewesen wäre, wenn die Nachricht geheim gehalten worden wäre. In allen solchen Fällen muß Derjenige, der die Nachricht ohne jede böse Absicht ausgeplaudert hat, den Beweis führen, daß er die Folgen nicht übersehen hat.

Gegen alle solche Deutungsversuche sträubt sich nicht allein das gesunde Rechtsgefühl des Volkes; sie scheitern endlich auch, wie sich jetzt herausgestellt hat, an der Jurisprudenz. Selbst aus den Kreisen, die dem Reichskanzler nahe stehen, wird daher jetzt schon der Ruf laut, die Erhebung des Processes gegen Geffcken sei ein Fehler gewesen. Uns hat unsere patriotische Empfindung gezwungen, diese Ansicht schon früher auszusprechen, und wir meinen, daß alle, welche gegen die Rechtsanschauungen im Immediatbericht des Fürsten Bismarck juristische Bedenken gehabt haben, sehr patriotisch gehandelt haben würden, wenn sie diese Bedenken zur rechten Zeit zu kräftigem Ausdrucke gebracht hätten. Uns liegt daran, daß das Gesetz im ganzen Volke geachtet werde; die Achtung vor dem Gesetze wird aber am Besten dadurch gefördert, daß die Behörden, welche mit der Handhabung betraut sind, sich so eng wie möglich an dasselbe anschließen.

Pariser Plaudereien.

Paris, Mitte Januar 1889.

So wären wir denn glücklich in das gelobte Jahr der Weltausstellung eingetreten! Wie viel Wünsche, wie gewaltige Erwartungen hegen die Pariser angesichts dieses Jubelfestes der Revolution, welches der erstaunten und geblendeten Welt einen neuen Beweis für die Devise des Pariser Stadtwappens „Fluctuat, nec mergitur“ geben soll! Werden sich alle die Hoffnungen erfüllen, die man an die Ausstellung knüpft? — Welche an sich berechtigten Zweifel man auch immer gegen dieselben vorbringen mag, so wird doch Jeder, dem es verstattet ist, einen Blick in das durch hohe Bretterzäune sorglich vor jedem profanen Auge bewahrte Wunderreich am Quai d'Orsay und auf dem Champ de Mars zu werfen, zugestehen müssen, daß hier etwas Großes, Schönes und Bewunderungswürdiges geschaffen wird!

Zunächst imponirt die Ausstellung durch ihre Größenverhältnisse. Sie nimmt ihren Anfang hinter dem Gebäude des Kriegsministeriums und zieht sich in einer Breite von 20—30 Metern über 2½ Kilometer weit die Seine entlang, um in das mächtige Marsfeld auszulaufen. Sie gleicht mithin einem Hammer mit sehr langem Griffe, dessen Kopf das Champ de Mars bildet. Die ungeheuren Hallen, welche später die verschiedenen Ausstellungen bergen sollen, sind größtentheils fertiggestellt, machen aber naturgemäß trotz ihrer verschiedenartigen Architektur für's Erste, leer wie sie sind, einen recht monotonen Eindruck. An zwei Panoramen, welche Scenen aus der Revolutionszeit darstellen werden, wird fleißig gearbeitet, da sie noch ziemlich weit im Rückstande sind. Von den Gartenanlagen, die nach den ausgelegten Plänen von entzückender Pracht und Mannigfaltigkeit sein werden, ist noch nichts zu sehen: dagegen ist der Kuppelbau der großen Maschinenhalle, die das ganze Marsfeld umkreist, äußerlich fast fertiggestellt; derselbe ruft durch seine ungeheure Größe einen gewaltigen Eindruck hervor. Recht ansprechend ist die gleichfalls fast vollendete Collection der verschiedenen Behausungen des Menschengeschlechtes, von den urältesten Zeiten und den untergeordnetsten Culturgraden an bis zu unseren Tagen und der höchsten raffinirtesten Civilisation. Wir sehen da Indianerhütten, Pfahlhäuser, römische, griechische, egyptische, assyrische Gebäude, chinesische, japanische, indische und aztekische Tempel, Renaissance-, Barock- und moderne Paläste, Bauernhäuser aus aller Herren Ländern und Monumentalbauten der heutigen Großstädte. Herr Garnier, der Architekt der Großen Oper, hat seine Sache gewiß ganz gut gemacht; wenn auch hier und da decorative Rücksichten für seine Schöpfungen mehr mitgesprochen haben, als es die Wirklichkeit erlaubt, dagegen kann ihm oder vielmehr der Verwaltung der Ausstellung der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie im höchsten Grade thöricht gehandelt, diese Miniaturgebäude gerade vor den Eiffel-Thurm hinzustellen. Dieselben machen dadurch den Eindruck von Liliputanern, diesem mächtigen himmelanstrebenden Eisengerüst gegenüber. Seinen Eindruck wird dieser Riesenthurm auf Niemanden verfehlen, und Jeder wird mit ehrfurchtsvollem Staunen zu ihm emporblicken, der aus dem Häusermeere von Paris schon heute bei einer Höhe von 225 Metern wie ein mächtiger Finger drohend emporragt!

Selbst bei dem flüchtigen Einblicke, der mir in dieses von Tausenden eifrig schaffender Arbeiter belebte Reich verstattet war, habe ich wahrnehmen können, daß auch diese Weltausstellung eine Ueberfülle von Restaurants, Brasserien, Tavernen und Cafés aufzuweisen hat, und daß sie trotz Allem, was man dagegen sagt, das Schicksal aller Ausstellungen, nämlich bei der officiellen Eröffnung noch nicht vollendet zu sein, theilen wird. Vorzüglich dürfte dies in Hinsicht auf die Beleuchtung der Fall sein: bis jetzt ist von Anlagen zu der Verbreitung einer Fülle elektrischen Lichtes, wie sie nach den Plänen zu urtheilen, noch nirgends auf einem relativ so beschränkten Raum zusammen gedrängt zu finden ist — nach den Prospecten werden mehr denn 150 000 elektrische Lampen aller Systeme auf dem Terrain der Ausstellung erglühen — noch gar nichts zu bemerken, obwohl uns nur wenige Monate von dem Eröffnungstermin trennen.

Auch der Pariser Stadtrath, der doch gleichfalls recht viele Arbeiten zum Zwecke dieser Ausstellung zu vollenden hat, als Straßendurchbrüche, Bepflanzungen verwahrloster Plätze, die sich in der Nähe des Marsfeldes in recht großer Zahl vorfinden, Anlage von Pferdebahnlinien u. s. w. zeigt sich recht lässig! Indessen hat er sich im Einverständniß mit der Polizeipräfectur — ein solches Einverständniß ist allerdings schon an und für sich ein höchst beachtenswerthes Wunder — zu einer Maßnahme aufgerafft, die für die die Ausstellung besuchenden Fremden von Interesse sein dürfte. Er läßt nämlich die Pariser Kutscher nicht nur bezüglich ihrer Localkenntnisse, sondern auch in Hinsicht auf ihre Pflichten dem Fahrgaste gegenüber einem strengen Examen unterziehen. Ein solches Vorgehen muß auch recht nothwendig erscheinen, wenn man den Besuchern der Ausstellung den Glauben an die sprichwörtliche Höflichkeit und Artigkeit der Pariser nicht nehmen will; denn die Pariser Fiaker lassen von diesen rühmenswerthen Eigenschaften herzlich wenig erkennen. Ueberdies zeigen sie oft eine horrende Unkenntniß in ihrem Metier und führen den unglücklichen Fahrgast nicht selten in Quartiere, die seinem Ziele diametral entgegengesetzt liegen. Wie in Allem, so hat auch Paris in dem öffentlichen Fuhrwesen in letzter Zeit keine Fortschritte gemacht, so daß es natürlich gegen die anderen Großstädte zurückgeblieben ist. Das so lange in Hinsicht auf die Fiaker berüchtigte Berlin hat jedenfalls in letzter Zeit durch die Verbreitung seiner Droschken I. Klasse Paris den Rang abgelaufen; denn diese besseren Droschken sind den Pariser Fiakern bezüglich der Schnelligkeit und des Comforts weit überlegen.

Wenn man nun schon in der Umgebung der Weltausstellung von einer municipalen Thätigkeit wenig bemerkt, so wird dagegen an einem anderen Punkte der Stadt gar fleißig geschafft, um ein altes und recht verrufenes Quartier ganz niederzulegen. Denn, wenn auch heute nicht mehr die Haußmanniaden in Paris an der Tagesordnung sind, so wird doch methodisch, wenn auch in bedeutend langsamerem Tempo, als während der Kaiserzeit, an der Demolirung jener alten Straßen, Passagen und Sackgassen weitergearbeitet, welche sich nicht nur im Inneren der Stadt, sondern auch in zahlreichen alten Vorstadtquartieren vorfinden. Zur Zeit ist es der am östlichen Ende des eleganten Faubourg St. Germain belegene Place Maubert mit seinen winkligen, schmutzigen und düsteren Nebenstraßen, welcher unter der Hacke der Arbeiter zusammensinkt.

Dieses nunmehr verschwindende Viertel konnte mit Fug und Recht als das Whitechapel von Paris bezeichnet werden. Hier fanden sich entsetzlichste Armuth und furchtbarstes Verbrechen zusammen, so daß der Pariser der Boulevards nie seine Promenaden in diese entlegenen Winkel auszudehnen sich vermaß. In diesem Viertel war auch das Wirthshaus „Assommoir“ belegen, nach welchem Zola einen seiner abschreckendsten naturalistischen Romane betitelt hat. Solcher „Assommoirs“ bestanden übrigens viele im Quartier Maubert; in ihnen drängten sich die gefährlichsten Verbrecher zusammen, welchen die Polizei hierhin nicht zu folgen wagte. Denn der „Lapin blanc“, der „voleur perdu“ und wie sie sonst hießen, diese furchtbaren Höhlen des Lasters, waren fast uneinnehmbare Festungen, in denen die entschlossensten, tapfersten und schlausten Wächter der öffentlichen Ordnung gegen die von den Wirthen begünstigten Banditen nicht anzukämpfen vermochten. Wenn sie schon in genügender Stärke erschienen, um der Verbrecher Herr zu werden, so verschwanden diese durch unterirdische Gänge in Erdverließe, die jetzt bei der Niederreißung des Quartiers in Masse aufgedeckt werden.

Aber nicht nur ein Asyl der Missethäter, sondern auch eine Zufluchtsstätte des Elendes waren diese Gassen, in die nur selten ein Sonnenstrahl hineinzufallen vermochte! Für die Obdachlosen war der „Lapin blanc“ beispielsweise ein wahres Eden; es war dies ein ungeheures winkliges Local, das in seinen gesammten Räumlichkeiten beinahe 500 Personen zu fassen vermochte. Zur Winterszeit verbreiteten hier drei mächtige Oefen eine behagliche Wärme, an welcher sich zu erfreuen Jedem gestattet war, auch wenn er keinen Sou in der Tasche hatte, und sich eines der in mächtigen Gläsern verabreichten Erquickungsmittel, die die prunkenden Namen „Cognac“, „Rum“, „Curaçao“ u. s. w. führten, zu kaufen. Das Local war die ganze Nacht geöffnet, und diente außer den Spitzbuben auch manchen eigenartigen „Handelstreibenden“ zum Versammlungsort. Jene Unglücklichen, welche am frühen Morgen, bevor noch die Sonne aufgegangen, um die Centralmarkthallen umher vagabondiren, um die verschiedenen Abfälle zu erhaschen, die von den Fleischern und Fischhändlern verächtlich weggeworfen werden, als Kohlstrünke, schlechte Kartoffeln, Mohrrübenkraut, verdorbene Fleischstücke, blutige Fetzen, Fischeingeweide u. s. w., kamen hier zusammen, um ihre Funde zu verhandeln und einige Sous dafür einzulösen. Die Käufer waren Inhaber der Vorstadtrestaurants, welche den Armen für 15 Cts. ein Beefsteak vorzusetzen pflegen, das sie hier als ein formloses blutiges Abfallstück erhandelt haben. Ja, es gab sogar Zwischenhändler für diesen eigenartigen Commerz, die Alles aufkauften, es auf Handwagen verluden und bei den verschiedenen „gorgotiers“ der armseligsten Vorstädte absetzten. Man sagte mir, daß einige derselben durch diesen ekelhaften Handel zu sehr wohlhabenden Leuten geworden seien und heute in der Börsen- und Geschäftswelt eine große Rolle spielen.

Eine wahre Börse hatten in diesem Quartier die Sammler von

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 11. Januar. [Blinde Wuth.] Eine Reihe von „nationalen" Blättern richtet fortgesetzt ihre heftigsten Ausfälle gegen die freisinnige Partei, weil dieselbe nicht unbedingt Herrn Geffcken und Sir Robert Morier für Hochverräther erklärt. Die Ausbrüche dieser Idiosynkrasie sind geradezu komisch. Die Kreuzzeitung schreibt beispielsweise, die freisinnige Presse verherrliche Herrn Morier, hebe Bushiri in den Himmel und Kamahérero sei der Mann ihres Herzens geworden. Sie spricht bereits von „Britten und Brittengenossen" und erzählt, man habe in den neunundneunzig Tagen von einer „Politik der Wiedererstattungen" geträumt und den Franzosen Elsaß-Lothringen, den Welfen Hannover zurückgeben wollen: „Vielleicht hätten sich aus dem Reichsfleisch auch sonst noch einige Fetzen schneiden lassen." Seit dem Tode Kaiser Friedrichs habe die grundsätzliche Opposition einen Charakter der Unversöhnlichkeit angenommen, der ihr in diesem Grade sonst nicht eigen war. Soll man solche Thorheiten beklagen oder verspotten? Wenn man sich der Verhandlungen über die Einverleibung von Elsaß-Lothringen in das Deutsche Reich erinnert, wenn man bedenkt, daß die ganze Fortschrittspartei für diese Einverleibung gestimmt hat, wenn man sieht, wie alle freisinnigen Volksvertreter und Blätter stets den Standpunkt vertreten haben, daß auch nicht ein Fuß breit deutschen Landes abgetreten werden dürfe, so kann man über derartige Ausfälle höchstens die Achsel zucken. Solche Pfeile prallen von dem Ziel auf den Schützen zurück. Eine gute Sache kann mit so unehrlichen Waffen nicht vertheidigt werden. In der „Politischen Correspondenz" wird ferner im Anschluß an den Proceß Geffcken wiederum von einer großen Verschwörung gegen den Reichskanzler gefabelt. Man habe jetzt ermittelt, mit welchen Personen Herr Geffcken über die Veröffentlichung des Tagebuches correspondirt habe, und unter diesen Personen habe sich auch Morier befunden. Es werde demnächst Aufklärung gegeben werden über die Intrigue, welche gegen den Fürsten Bismarck von den verschiedensten Seiten gesponnen worden sei. Die „Politische Correspondenz" ist ein anerkannt officiöses Blatt. Ihre gewöhnlichen Berliner Briefe rühren von Herrn Constantin Rößler her; bisweilen freilich wird auch der eine Oberofficiosus von dem andern Oberofficiosus bekämpft, der dann als „besondere Seite" auftritt. Merkwürdigerweise erscheint gleichzeitig mit dem Bericht der „Politischen Correspondenz" heute ein Artikel in der „Post", für die ebenfalls der Segen von oben kommt, und da wird mit einer gewissen Naivetät ausgesprochen, die Untersuchung wegen des Tagebuches sei nur eingeleitet worden, weil die Vermuthung bestand, sie könne sich nur gegen einen Angehörigen des Freisinns richten, „als derjenigen Partei, welche immer zur Stelle ist, wo es sich darum handelt, die Landesinteressen zu gefährden, wenn nur dem Parteiinteresse damit gedient oder ein publicistisches Sensationsbedürfniß befriedigt wird." In diesem Punkte also hat sich der Reichskanzler dieses Mal gründlich geirrt. Von dieser Seite ist keine Verschwörung mittelst des Tagebuches gegen ihn angezettelt worden. Es steht zu vermuthen, daß Herr Geffcken seine Correspondenz über das Tagebuch mit allen möglichen Politikern eher als mit freisinnigen Männern gepflogen habe, zumal er selbst die freisinnige Partei recht oft und sehr scharf angegriffen hat. Damit würde auch ganz stimmen, was die „Post" weiter verräth, indem sie schreibt: „Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir behaupten, daß, wenn der wahre Urheber bei Einleitung des Strafverfahrens bekannt gewesen wäre, von diesem vielleicht ganz Abstand genommen sein würde." Die Fabel, daß Herr Geffcken der freisinnigen Partei an den Rockschößen hänge, ist damit genugsam gekennzeichnet. Nur freilich ist es unbegreiflich, wie dann die Untersuchung, wenn wirklich jene Stimmung bestanden hätte, nicht sofort eingestellt wurde, als sich Herr Geffcken als Urheber der Veröffentlichung herausstellte. Es war dann doch schwerlich nöthig, ihn erst neunundneunzig Tage in Untersuchungshaft zu halten und den Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen ihn zu stellen. Alle diese verschiedenartigen Auslassungen über den Proceß Geffcken, welche sich gegenseitig aufheben, sind ebenso wie die wüthenden Ausbrüche gegen die freisinnige Partei nur Beweise der vollständigen Niederlage, welche die „nationalen" Parteien und Blätter durch diese neuesten Vorgängen erlitten haben. Sie sollten sich die Lehre, welche ihnen diese Schlappe gab, hübsch zu Herzen nehmen und sich fortan vor ungerechten Anschuldigungen hüten, statt dieselben noch durch erneute Verleumdungen der freisinnigen Partei zu überbieten und zu verschlimmern.

♒ **Berlin**, 11. Januar. [Carducci.] Großes Aufsehen erregt in Italien die schneidige Absage, welche der bekannte Dichter und Rechtslehrer Carducci an die Friedensliga gesandt hat, indem er aussprach, daß für Italien die Zeit des Friedens noch nicht gekommen sei, sondern der Krieg in nahe Aussicht genommen werden müsse, auf daß die nationale Einheit der Italiener vollendet werde. Carducci spricht in diesen Worten mit Kühnheit aus, was zahllose Italiener empfinden. Er ist vom Scheitel bis zur Sohle ein Sohn seines Vaterlandes, feurig, leidenschaftlich, freiheitsliebend. Sein Name ist schon früher viel genannt worden, am meisten jedoch in der jüngsten Zeit, als die Universität Bologna ihr achthundertjähriges Jubiläum feierte, bei welcher Gelegenheit Carducci als Festredner auftrat und in Anwesenheit des Königs Humbert eine Lobrede auf die Freiheit hielt, in welcher er den Revolutionär Mazzini neben Garibaldi feierte und von Victor Emanuel sagte, er sei ein Republikaner als Monarch gewesen: „Und als Victor seine Adler auf dem sagenreichen Hügel aufgerichtet hatte, wo Romulus günstiges Orakel zur Gründung des Reiches suchte, da bestattete Roma in seiner göttlichen Umarmung den König der Alpen im Tempel seiner alten Götter. Nie werden Anbetung oder Hohn der Menschen Victor Emanuel aus dem Tempel rauben, nie Bosheit oder Gewalt die Fahne beugen, die allen Galgen zum Trotz auf dem Capitol wehte. Ihr, Sire, treu befestigend, was acht Jahrhunderte italienischer Geschichte forderten, Ihr sagtet mit einem Wort, das laut vor aller Welt erscholl, Rom ist erworben, Rom ist unantastbar!" Aber lange vor jener Rede war Carducci volksthümlich in Italien und Gegenstand der Bewunderung auch außerhalb seines Vaterlandes. Zahlreiche Deutsche, welche über die Alpen wanderten, haben sich an den Geisteswerken dieses Dichters erfreut und ergötzt; denn seine Muse ist recht eigentlich ein Kind der Gegenwart und doch in enger Verwandtschaft mit der Vergangenheit. Man hat Carducci den italienischen Heine genannt. In der That hat er, wie seine Werke zeigen, häufig Heines Bilder und Gedankenleben in sich aufgenommen; noch häufiger aber ist er über Heine hinaus zu dessen Urquell gegangen, zu dem großen und dämonischen Lord Byron. Karl Hillebrand hat ihn „einen der bedeutendsten, vielleicht den ersten unter den Dichtern" genannt, welche Europa seit dem Tode Heines hervorgebracht habe. Er lenkte im zweiten Bande seiner „Zeiten, Völker und Menschen" die Aufmerksamkeit der deutschen Leser auf Carducci zu einer Zeit, da die Bedeutung des Dichters auch in Italien noch sehr bestritten war. Inzwischen ist eine Anzahl seiner Schöpfungen den Deutschen in deutscher Sprache bekannt geworden durch B. Jacobson, Julius Schanz und Paul Heyse. Der Dichter lebt als Professor in Bologna. Er ist gleichzeitig Jurist und Vertreter der classischen Litteratur. Am 27. Juli 1836 geboren, war er von je durch und durch Republikaner und Freigeist. Er zeichnet sich durch eine Rücksichtslosigkeit im Kampfe, durch eine satirische Ader, durch eine erotische Sinnlichkeit und durch eine Formenkühnheit aus, welche allerdings häufig an Heine und Byron erinnert. Am bekanntesten ist seine „Ode an den Satan" geworden, in welcher der Dichter, ganz im Stile Lord Byrons, das verneinende Princip preist als den „Urgrund des Lebens von Anbeginn, Geist alles Strebens, Vernunft und Sinn". Nicht uninteressant ist es, daß ein deutscher Gelehrter, der freilich auch in Italien wie ein Landsmann gefeiert wird, nämlich der große Geschichtsschreiber des alten Rom, Theodor Mommsen, eine ganze Reihe von Dichtungen Carduccis in die deutsche Sprache übertragen hat, und zwar gerade solche Werke, welche sich durch blühende Phantasie und ganz außerordentliche Gewalt über die Sprache auszeichnen. Die Sammlung Mommsens ist der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben, sondern nur für einen kleinen Freundeskreis als Manuscript gedruckt. Jedenfalls zeigen schon diese kurzen Mittheilungen, daß Carducci eine ungewöhnliche Erscheinung auf dem Parnaß ist. Sein Wort wird in Italien vielfach Anklang finden, zumal im allgemeinen Carducci in seinen politischen und socialen Anschauungen fast ganz und gar auf dem Standpunkt von Crispi steht, nur daß er nicht nöthig hat, seiner Zunge jene Fesseln anzulegen, zu denen ein leitender Staatsmann genöthigt ist. Es mag recht unbequem für Europa sein, zu denken, daß in Italien ernstlich eine bedeutende Kriegspartei besteht. Aber zu leugnen ist diese Thatsache nicht. Denn wie Italien nur durch den Krieg groß geworden ist, so gilt auch heute noch jenseits der Alpen das Wort, welches Victor Emanuel gesprochen hat: „L'Italia é fatta, ma non é compiuta", Italien ist geschaffen, aber noch nicht vollendet.

[Prinz Alexander von Battenberg.] Das Londoner Blatt „Truth" brachte interessante Meldungen, die übrigens mit Vorsicht aufzunehmen sind. Darnach hat Prinz Alexander von Hessen einen Brief an den Zaren hinterlassen, dessen Besorgung Großfürst Sergius übernommen hat. Er sucht darin den Zaren mit seinem Sohne, dem Exfürsten von Bulgarien, zu versöhnen, wie er dies schon oft früher versuchte. Diesmal aber soll er größere Aussicht haben, da der Zar in Folge seiner und seiner Familie wunderbaren Rettung bei dem Eisenbahnunfalle sehr nachdenklich und fromm geworden ist und sich der Bitten seiner sterbenden Mutter erinnert, welche ihm den Prinzen Alexander anempfahl. „Truth" berichtet ferner, daß Kaiser Wilhelm seine Zustimmung zu der Heirath des Prinzen mit der Prinzessin Victoria gegeben unter der Bedingung, daß er dem öffentlichen Leben entsage, bis er zum Militärdienst herangezogen werde.

[Verbotene Versammlung.] Die für Sonntag, 13. Januar c., Vormittags 11 Uhr, nach dem Concerthause von der Tarifcommission der Berliner Buchdrucker einberufene allgemeine Buchdrucker-Versammlung ist vom Polizei-Präsidium verboten, und zwar, wie die „Volksztg." mittheilt, unter der Angabe, daß an Sonntagen größere Versammlungen nicht mehr stattfinden dürfen. In der von genannter Commission (einer Einrichtung, welche aus der zwischen den Principalen und Gehilfen des deutschen Buchdruckergewerbes geschlossenen Tarifgemeinschaft hervorgegangen ist) einberufenen Versammlung standen nur Gegenstände auf der Tagesordnung, welche von fachgewerblichem und örtlichem Interesse für die betheiligten Mitglieder des Berliner Buchdrucker-Gewerbes sind.

[Ueber die Vorgänge in Südwestafrika] wird der „Wes.-Ztg." aus Berlin geschrieben:

Privatnachrichten aus Otyimbingue, welche gleichzeitig mit den Berichten aus Capstadt hier eingegangen sind, stellen den Abzug der Deutschen aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiet als das Ergebniß einer schlau angelegten Intrigue dar, die Kamaherero, der Häuptling der Damaras, im Bunde mit dem englischen Händler Robert Lewis eingefädelt. Um der Aufwiegelung des letzteren zu begegnen, habe der deutsche Reichscommissar Dr. Göring anscheinend im Einverständniß mit Kamaherero beschlossen, eine Versammlung sämmtlicher Häuptlinge einzuberufen, diese Versammlung wurde für Anfang November festgesetzt, aber schon am 29. und 30. Octbr. abgehalten; von den Damarahäuptlingen seien indeß nur zwei, nämlich Kamaherero und Aponda erschienen. Als Dr. Göring eintraf, war von den Theilnehmern der Versammlung bereits beschlossen worden, den Engländer Lewis, in welchem man einen Agenten der Capregierung vermuthet, neben Kamaherero als Oberhäuptling über die Damaras zu setzen. Der deutsche Schutzvertrag wäre danach also förmlich außer Kraft gesetzt. Lewis soll, wie es heißt, der alleinige Inhaber aller Bergrechte im Lande sein. Da die Deutschen unter solchen Umständen nichts zu hoffen und alles zu fürchten hatten, so zogen sie vor, sämmtlich das Schutzgebiet zu verlassen. Sowohl die Angehörigen der Colonialgesellschaft wie des Bergamts und

---

Cigarren- und Cigarettenstümpfen, die sie vermittelst eines mit einer eisernen scharfen Spitze bewaffneten Stockes vorzüglich unter den Tischen der Boulevard-Cafés hervorzuholen pflegen, errichtet. In diesem Artikel wurden ganz ernsthafte Coursnotirungen täglich auf einem in hektographischen Abzügen vertheilten Blättchen festgestellt. Man las da „Londres und feine Cigarren große Abfälle 1 Francs das Pfund, Mittel 75 Cts., gewöhnliche Cigarrenstummel 35 bis 40 Cts., Cigaretten 25 Cts." u. s. w. Angebot und Nachfrage war jederzeit sehr lebhaft, und manche fleißige Sammler erzielten recht hübsche Verdienste und gewannen auf diese Art ihren Lebensunterhalt.

Das Quartier Maubert hatte auch seine eleganten Locale, seine Cafés und Bälle, welche von den Spitzen des Verbrecherthums besucht wurden. In den Hinterhäusern der verfallenen schmutzigen Hütten befanden sich viele hochelegant eingerichtete Säle, in welche der Eintritt den Profanen indessen nur nach Ueberwindung außergewöhnlicher Schwierigkeiten möglich war. Hier floß der Champagner in Strömen, und nach dem Tacte einer berauschenden Musik drehten sich elegant gekleidete Paare im Kreise, so daß man hätte glauben können, man befinde sich auf einem Balle der „grand monde".

Auch diese Balllocale der Herren Verbrecher müssen jetzt der Spitzhacke weichen; hierin theilen sie übrigens das Schicksal der meisten anderen Pariser Bälle, deren einer nach dem andern verschwindet. Und diese Schließung der Etablissements, in denen Terpsichore das Scepter schwang, vertheilt sich auf alle gleichmäßig, ob sie nun, wie an den Barrièren, eine Arbeiter-, oder eine Zuhälter- und Dirnen-, oder eine Studenten-Clientel hatten. Mabille, Alcazar, Jardin de Paris u. s. w., alle die glänzenden Bälle der Kaiserzeit, haben in den letzten Jahren ihre Pforten geschlossen: und nun folgt auch Bullier, der letzte Repräsentant der von den Schriftstellern der 50er Jahre wie Murger, Alfred de Musset u. s. w. so entzückend geschilderten Studenten- und Grisettenbälle, diesem Beispiele. Jene tollen Cancans und Quadrillen, welche die ehemaligen Studenten, jungen Kaufleute und ebenso die Arbeiter ergötzt hatten, haben für den heutigen Pariser allen Reiz verloren! Es ist das ein charakteristisches Zeichen für die Wandlung der Ansichten, sowohl in Hinsicht auf die Moral wie auf den Geschmack! Ich will nicht gerade behaupten, daß erstere in Folge des Verschwindens der Bälle eine bessere geworden ist und daß letzterer sich veredelt hat; aber zweifellos hält heute der Student und junge Kaufmann oder Beamte hier mehr auf seine Reputation in moralischer Hinsicht, als ehedem, und derselbe hat oder affectirt wenigstens die Neigung, sich wissenschaftlichen, litterarischen, politischen und theatralischen Studien und Controversen zu ergeben und jene mehr als zwanglosen Alluren der jungen Leute unter dem zweiten Kaiserreich zu verleugnen.

Das macht sich auch schon in der äußeren Erscheinung, der Studenten besonders, geltend: jene genialen Bohémiens, wie sie uns Murger schildert, mit zerrissenen Kleidern, unrasirten Gesichtern und zerknitterten Hüten, die auf Kosten der dupirten Philister mit ihren Grisetten Mimi und Nini ein zwangloses Zigeunerleben führten, sind unter der studirenden Pariser Jugend heute nicht mehr zu finden. Der Besucher der Pariser Hochschule geht heute so correct wie möglich gekleidet, trägt einen würdigen Gehrock, tadellose Beinkleider, den in der Seine-Metropole selbst auf den bartlosesten Köpfen unvermeidlichen Cylinder, und läßt die schwere goldene Uhrkette zum Beweise seiner unerschütterlichen Solidität möglichst tief aus der Westentasche herniederhängen, damit sie auch von aller Welt gesehen werde. Er besucht die politischen Versammlungen, wissenschaftlichen Conferenzen, Gesellschaften der bürgerlichen Welt, Concerte und Theater — läßt sich aber nicht dazu herab, bei Bullier mit Arbeiterinnen den Cancan zu tanzen. Wenn die Helden Murgers jetzt aufständen, wie bitter würden sie die Wahrheit des alten Lateiners erkennen müssen:

Tempora mutantur nos et mutamur in illis!

Gerhard Mittler.

Quer durch Jotunheim.

II.*)

In der Turtegröd-Hütte. — Der Archangel-Vardö-Punsch. — Ueber den Kaiser: Gesellschaftsspiel am Bach, Fanaraak und Styggedalsgletscher, Nebel, das Gespräch am Bach, Einbruch in die Sennhütte, das Clubhaus von Skogadalsbörer.

Eine halbe Stunde später überschritten wir die Schwelle unserer Nachtherberge. Zur Seite der alten Törtegröd-Sennhütte ist vor einem Monat ein Blockhaus errichtet, das für ein Dutzend Reisende Raum bietet. Zwei norwegische Offiziere, die von einer vierwöchentlichen Uebung am Hardangerfjord nach Christiania zurückkehrten und den Weg durch Jotunheim gewählt hatten, waren in Uniform hoch zu Roß vor uns angekommen und hatten sich bereits zurückgezogen, während die Pferde draußen auf die Weide gingen. Für unsere Gesellschaft gab es ein großes Gemach mit sechs Betten, eine einfache Abendmahlzeit, und siehe da, in der Fensternische stand sogar eine halbgefüllte Flasche Cognac und that ganz unschuldig, obwohl sie wissen mußte, daß sie dem strengen Landesgesetz zufolge im Gasthaus nichts zu schaffen hat. Als erfahrene Norwegenwanderer wußten wir uns zu benehmen. Verkauft werden dürfen die Spirituosen nicht, aber wenn der Wirth nun aus reiner Herzensgüte sie seinen Gästen schenken will, wer kann das sträflich finden? So brauten wir uns denn, ehe wir uns zur Nachtruhe streckten, einen Grog und schlürften ihn auf des menschenfreundlichen Mannes Wohl und auf die Brüderlichkeit aller germanischen Stämme.

Und als die ziemlich schwache Mischung vertilgt war und sich kein Stoff zur Erneuerung vorfand, da genossen wir noch zur Entschädigung die Lectüre eines Receptes, das uns ein alter Norweger einige Tage vorher aus dem Schatze seiner Erfahrungen mitgetheilt hatte. Derselbe war einen Winter in Vardö gewesen, dem letzten norwegischen Städtchen an der russischen Grenze, und dort hatten sie sich mit folgendem Archangel-Punsch die trübe Winterzeit erhellt: Rec. 2 Fl. Champagner, 2 Fl. guten Rheinwein, 3/4 Fl. Armagnac oder Cognac, 1 Fl. Sherry, Zucker nach Belieben. NB. Kein Wasser! 2 Dosen Ananas, 1 Pfd. Malaga-Rosinen. Zusammengegossen, in Eis ausgesetzt, auf das Eis eine gute Lage Salz gestreut.

Wir lasen es langsam und mit Verständniß durch. Als wir zu Ende waren, da lasen wir es noch einmal, und dann . . . wischten wir uns den Mund und gingen zu Bett.

Als ich einmal in der Nacht erwachte und zum Fenster hinaussah, da waren die Riesen geschäftig, einen Nebelschleier über ihre Burg zu ziehen. Das versprach nichts Gutes für morgen, drinnen aber lagen die germanischen Stämme in süßen Träumen, denn bisweilen huschte es über die Lippen eines Schläfers: „2 Flaschen Champagner, 3/4 Flasche Armagnac, oben drauf eine gute Lage Salz gestreut."

* * *

Am Morgen hatten die Riesen ihr Werk vollendet, grau lag es über den Felszinnen droben und konnte sich jederzeit tiefer senken und uns den Pfad verdecken. Dieses und andere Bedenken bewogen unsern Wiener denn auch, schon jetzt seine Jotunheimwanderung abzubrechen. Aber vergeblich bemühte er sich, uns mit sich zu ziehen. Er entwickelte, daß erstens allen Erfahrungen der Wetterkunde zufolge bei einem solchen Aussehen des Himmels Regen zu erwarten sei, und daß zweitens er in einem Buche gelesen habe, in Jotunheim regne es von Natur eigentlich täglich, wogegen wir erwiderten, daß erstens die Erfahrungen mitteleuropäischer Wetterkunde für Skandinavien nichts beweisen könnten, und daß zweitens, wenn es in Jotunheim von Natur eigentlich alle Tage regne, der Regen für Jotunheim charakteristisch sei und man jede Landschaft in ihrem eigentlichen Charakter, ihrer „Stimmung" kennen lernen müsse. So redeten wir ein paar Stunden gegen einander, und dann schieden wir ohne Groll. Er wendete einsam bergab. Bei der Biegung des Wegs winkte er noch einmal mit seinem Taschentuche, und dann war er verschwunden. Ob er den Fjord glücklich erreicht, ob er gar die Gesellschaft auf dem Fjalir irgendwo getroffen und ihr Kunde gebracht hat von den Leuten, die sich nicht wollten rathen lassen, wir wissen es zur Stunde noch nicht. Und waren wir denn wirklich so leichtsinnig? Hatten wir denn nicht, wie einer in einem Anfall von furchtbarem Galgenhumor meinte, wenn alle Stricke reißen sollten, noch den Zwirn der Frau Bierbrauerin?

Nur die beim Schuster in Fortun bestellten Stiefel waren noch nicht in Sicht, wenn nicht etwa jener feine schwarzgekleidete Herr sie bringen sollte, der dort mit zwei Knaben auftaucht. Und richtig, der Herr Pastor von Jostedal, der mit seinen Söhnen eine kleine Jotunheimreise machen will, stellt sich als Bote des Herrn Schuhmachermeisters dar und überreicht ein wohlverwahrtes Päckchen. Mit heißem Danke nimmt der Holländer es entgegen, denn die Zeit drängt. Das Geld wurde bei unserem Wirth niedergelegt: irgend ein braver Wanderer wird es wohl ins Thal befördert haben.

Nun noch einen Imbiß, bestehend aus conservirtem Ochsenfleisch nebst Milch und Käse, und dann vorwärts. Die Herren Offiziere waren in anderer Richtung fortgeritten, der Herr Pfarrer wollte noch rasten. Unsere nächste Station heißt Skogadalsböen, eine Clubhütte des Touristen-Vereins, bis dahin sind es sechs Stunden, durch Wildniß ohne Steg und Brücke, Bädecker wird uns den Weg weisen.

* * *

Es ist ein ganz unterhaltendes Gesellschaftsspiel, so einen Gletscherbach zu überschreiten. Wer wird zuerst drüben sein? Da will es der

---

*) Vergl. Nr. 22 der „Breslauer Zeitung"

des Goldsyndicats haben Otyimbingue geräumt; die Bergbehörde hat sich vorläufig auf Usanos, Dr Göring in der Walfischbay eingerichtet, bis — aus Deutschland Hilfe kommt. Nach den Privatnachrichten sollen Damaras im Westen und Norden mit den Beschlüssen der Versammlung unter Kamaherero nicht einverstanden sein, und einer der dort ansäßigen Häuptlinge, Manasse, hat sogar ein Schreiben an Dr. Göring gerichtet, in welchem er gegen die von Kamaherero dritten Personen ertheilten Concessionen protestirt, weil die betreffenden Gebiete zum Theil in seinem, Manasses Herrschaftsgebiete lägen, während gleichzeitig in dem Briefe die an die deutschen Unternehmer Scheidweiler und Kleinschmidt ertheilten Concessionen bestätigt werden. Manasse scheint es also mit den Deutschen, Kamaherero dagegen mit den Engländern zu halten. Leider ist der letztere ohne Zweifel der Mächtigere von beiden, und der Einspruch des andern daher vermuthlich ohne praktischen Werth. Das beweist auch der Umstand, daß Dr. Göring, der den Brief Manasses erhielt, als er im Begriffe stand, abzureisen, seinen Aufbruch deshalb nicht um einen Tag verzögerte. Was unter diesen Umständen von Seiten Deutschlands nun geschehen wird, weiß man hier vielleicht noch nicht besser, als in der Walfischbay. Alle colonialen Anstrengungen sind in diesem Augenblicke auf Ostafrika gerichtet, das schwere und folgenreiche Entschlüsse nöthig gemacht hat. Schon ist die auf diesen Punkt vereinigte Spannung und Energie durch die unglücklichen Ereignisse auf Samoa getheilt und zum Theil abgelenkt worden, und nun kommt auch noch Südwestafrika, um Ansprüche in ähnlichem Maße beim Reiche anzumelden. Die Schläge folgen einander unheimlich schnell und ehe das Reich es selber vermuthet, muß es die bittere Erfahrung machen, daß Colonien kein Luxusartikel, sondern unter Umständen eine Quelle sehr ernster und zehrender Verpflichtungen sind. Da Damaraland nicht an der Küste liegt, so ist mit der Entsendung von Kriegsschiffen nicht viel zu erreichen. Dem wortbrüchigen Kamaherero aber zu Lande auf den Leib zu rücken, wird sich wohl erst recht verbieten. Auch hier also bliebe vermuthlich nichts Anderes, als die Verständigung mit England übrig, das seinen Einfluß mit demjenigen Deutschlands zur Beilegung jener Zwistigkeiten vereinigen könnte. Eine andere Frage ist, ob nach den bisherigen Erfahrungen der Werth des Objectes überhaupt groß genug ist, um Weiterungen wegen seines Besitzes lohnend zu machen. Was bis jetzt selbst über die reichhaltigsten Goldfunde auf dem Gebiete zwischen Otyimbingue und der Walfischbay verlautet hat, macht die Bejahung dieser Frage sehr zweifelhaft; die Tonne von 20 Ctr. soll nach den Berichten nur einen Werth von 80 M. ergeben haben, während die englischen Minen in Transvaal einen drei- bis fünffach höheren Betrag und die Minen in Zululand sogar das Siebenfache des oben erwähnten Ertrages ergeben. Da die Mittel der südwestafrikanischen Colonialgesellschaft nach dem letzten Rechnungsabschluß ohnehin schon stark zusammengeschmolzen waren, so ist es begreiflich, daß nach den neuesten Nachrichten die Hoffnungslosigkeit in diesen Kreisen eine ziemlich große ist. Für die Ausübung des Minenregals hatte die Gesellschaft im letzten Frühjahr drei Beamte entsandt, während ein Lieutenant von Quitzow eine Polizeitruppe bilden sollte, die nach den jetzt eingetroffenen Berichten in Folge der Ereignisse ebenfalls wieder aufgelöst werden mußte.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien**, 11. Jan. [Ein magyarischer Minister gegen die Nixdeutsche Politik. — Fortgesetzte Slavisirungsbestrebungen diesseits der Leitha.] Wer hätte es je gedacht, daß wir Deutschen in Oesterreich noch einmal Ursache haben würden, die Ungarn um einen Unterrichtsminister ob dessen warmen Eintretens für die Nothwendigkeit der Erlernung der deutschen Sprache zu beneiden! Und doch ist es so gekommen. Graf Czaky hat gestern im ungarischen Abgeordnetenhause seinen Erlaß über die bessere Pflege der deutschen Sprache an den Mittelschulen in einer Rede voll Ueberzeugungsmuth vertreten, wie wir sie im österreichischen Reichsrathe von der Ministerbank, wenn es galt, bei ähnlichen Gelegenheiten übermüthigen slavischen Aspirationen entgegenzutreten, leider nie zu hören bekommen. Ein magyarischer Minister erkannte an, daß man in Ungarn deutsch lernen müsse, weil, abgesehen von dem staatsrechtlichen Bande, welches das Land an die andere Hälfte der Monarchie knüpft, die deutsche Sprache nicht blos ein richtiges Verkehrs- und Verständigungsmittel, sondern auch weil die ungarische Cultur aufs Innigste mit der deutschen Cultur verknüpft sei. Und trotz der unaufhörlichen Unterbrechungen der äußersten Linken fügte Graf Czaky mit unerschütterlicher Ruhe hinzu, daß ein Ungar, der deutsch kann, der ungarischen Nationalcultur viel größere Dienste zu leisten vermag, als wenn er dieser Sprache nicht mächtig ist. Während so ein magyarischer Unterrichtsminister spricht, erinnern wir uns, daß auch bei uns in der Wehrgesetzdebatte der Unterrichtsminister das Wort ergriffen hat, aber nicht mit einem Worte hat Herr von Gautsch sich damals gegen die von Czechen und Slovenen in einer Resolution verlangte Herabsetzung des Maßes der Kenntniß der deutschen Sprache bei den Offiziersprüfungen zu wenden gewagt. Ja, sein College, der Landesvertheidigungsminister, ging noch einen Schritt weiter, indem er dem Abg. v. Plener, der pflichtgemäß vom deutschen und vom staatlichen Standpunkte die slavischen Angriffe auf die Armeesprache bekämpfte, fast drohend zurief: „Tragen Sie nicht die Sprachenfrage in die Armee!“ Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen der Uebermuth der Slaven unausgesetzt üppiger in die Halme schießt. Die Slovenen constatiren in ihrem Parteiorgan unter Hinweis auf die auf dem Gebiete des Unterrichts erlangten Errungenschaften, daß die Bilanz für sie im vergangenen Jahre „nicht schlecht“ gewesen sei. Natürlich sind die Herren Slovenen noch lange nicht befriedigt. Ihr nächstes Ziel ist, durch Abänderung der Wahlordnung in Kärnthen einige dortige Wahlbezirke zu gewinnen, und damit auch in diesem Kronlande, das bisher ausschließlich deutsche Vertreter in den Reichsrath entsendete, den nationalen Unfrieden einzubürgern. Gleichzeitig wird aufs Eifrigste dafür agitirt, daß in den slovenischen Landestheilen Kärnthens und Steiermarks Niemand deutsch lerne, denn wenn dort Niemand deutsch kann, so hofft man, werden die Deutschen in den genannten beiden Kronländern froh sein, die Slovenen los zu werden, und gern zustimmen, wenn dieselben mit Krain zu einem großen Verwaltungsgebiet vereinigt werden, womit natürlich der erste Schritt zu einem Zukunfts-Groß-Slovenien gethan wäre. Auch in Böhmen erleben wir in jüngster Zeit wieder Proben der czechischen „Versöhnlichkeit“ gegenüber den Deutschen. Der Prager Stadtrath macht krampfhafte Anstrengungen, die deutschen Bezirksschulräthe zu czechisiren; im Landtage ist es soweit gekommen, daß selbst gutgesinnte Czechen, wie Matusch und Palacky, davor warnen müssen, die Deutschen unnöthig zu reizen, Warnungen, die jedoch von der Majorität nicht im Mindesten berücksichtigt werden. Unter dem Vorwande des Schutzes der Minoritäten hat der Abg. Kwierala einen Antrag, betreffend die Errichtung von Schulen für nationale Minoritäten, eingebracht. Nach diesem Antrage sollen überall dort, wo mindestens 40 anderssprachige Kinder vorhanden sind, öffentliche Volksschulen auf Kosten des Landes für dieselben errichtet werden. Die Tendenz des Antrages ist keine andere, als in dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet möglichst viele czechische Schulen zu schaffen und noch dazu soll das auch mit Hilfe der Steuergelder der deutschen Bevölkerung geschehen. So sehen die Symptome czechischer Versöhnlichkeit aus!

Frankreich.

s. **Paris**, 10. Jan. [Die Kammer. — Die Pariser Wahl. — Lesseps. — Die Haltung der gemäßigten Blätter. — Wählerversammlungen. — Polizeiliche Maßnahmen.] Die heutige Kammersitzung gab zu heftigen Zwischenfällen Veranlassung. Die sehr aggressiv gegen den Boulangismus gehaltene Antrittsrede des wiedergewählten Präsidenten Méline wurde durch wüthendes Zischen der Rechten und der Boulangisten fortwährend unterbrochen, so daß die dünne Stimme des schmächtigen Präsidenten schließlich kaum noch zu vernehmen war. Besonders that sich durch seine Heftigkeit der in der Charente Inférieure an Stelle Boulangers neugewählte Bonapartist Duport, der unter den Boulangisten auf der Bank der Aeußersten Linken seinen Platz eingenommen hatte, hervor. Noch lebhafter, als im Sitzungssaal, ging es in den Couloirs her, die von streitenden, discutirenden und gestikulirenden Gruppen der Parlamentarier und Journalisten erfüllt waren. Unter ihnen wurde vor Allem der Antrag des Imperialisten Gellibert de Seguins, eine sofortige Auflösung der Kammer betreffend, und das Gerücht commentirt, daß das Cabinet in seiner heutigen Berathung eine weite Verschiebung der Berathung der Revisionsprojecte in der Kammer beschlossen habe. Zahlreiche nicht boulangistische Mitglieder der äußersten Linken gaben hierüber in den denkbar schärfsten Ausdrücken ihr Mißfallen zu erkennen und ließen gleichzeitig durchblicken, daß sie einer Motion, die Dringlichkeit für die Revision zu votiren, von welcher Seite dieselbe auch immer ausgehen würde, zustimmen würden. Tony Revillon, der mit der Berichterstattung der zur Berathung der verschiedenen Verfassungs-Aenderungs-Vorschläge eingesetzten Commission im Plenum betraut ist, erklärte, er werde für Montag die Discussion darüber beantragen, da sein auf eine Berufung des Congresses und gleichzeitig der Constituante dringender Rapport fertig sei. Boulanger, so wird von seinen Anhängern versichert, wird seine Demission, ohne einen Zwischenfall in der Kammer herbeizuführen, einfach brieflich und wahrscheinlich am Sonnabend geben. Am Sonntag soll dann in einem großen Saale der inneren Stadt eine Wählerversammlung berufen werden, in der Boulanger selbst sprechen werde. Andererseits wurde von der Aufstellung einer Candidatur Lesseps seitens der Gemäßigten viel geredet; indessen soll der greise Ingenieur dieselbe energisch abgelehnt haben, was indessen zahlreiche Wähler nicht hindern würde, trotzdem ihre Stimme für ihn abzugeben. Gelegentlich dieser Candidatur Lesseps wurde gleichzeitig vielseitig erklärt, daß, wenn Herr Floquet morgen den bei ihm zur Audienz angemeldeten Besitzern der Panama-Canal-Obligationen ohne weitere Zusicherungen einer Fürsorge der Regierung für die durch die Katastrophe Betroffenen erklären werde, das Cabinet könne Nichts für sie thun, weil sonst Verwicklungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika zu befürchten seien, von den Boulangisten eine Interpellation über diese Angelegenheit im Laufe der nächsten Woche eingebracht werden würde. Es soll in dieser eine financielle Intervention des Staates gefordert werden, während der amerikanischen Republik die feierliche Zusicherung gegeben werden soll, daß Frankreich in politischer Hinsicht sich jeder Einmischung enthalten und die Monroë-Doctrin respectiren werde. — Während die opportunistischen Blätter, wie „République Française“, „Temps“ u. s. w. mit aller Entschiedenheit für den republikanischen Gegencandidaten Boulangers, Jacques, eintreten, nehmen die Organe des „Centre Gauche“, das in Paris unter den besitzenden Klassen und unter den Kaufleuten einen nicht unbeträchtlichen Anhang besitzt, von Tag zu Tag eine merkwürdigere Haltung an. Nicht nur, daß sie wie „Liberté“, „Débats“ und „Parti National“ energisch gegen ein Eintreten für Jacques protestiren, bringen sie über die verschiedenen Wählerversammlungen in Paris Berichte, die ebenso gut in den boulangistischen Blättern figuriren könnten, während sie in den Leitartikeln sich allzu heftiger Angriffe gegen den Boulangismus enthalten. Man darf aus dieser Haltung und gewissen anderen Indicien wohl schließen, daß bei den Gemäßigten, die durch den Radicalismus Alles bedroht sehen, vor Allem den ihnen so theuren Senat, sich eine Schwenkung zum Boulangismus vollzieht. Als Conservative stets clericalen Einflüssen zugänglich, scheinen sie durch die von Boulanger ziemlich offenherzig eingestandene Protectorrolle, die derselbe der Kirche gegenüber zu übernehmen gedenkt, verführt zu sein und sich für ihn als das kleinere Uebel unter den beiden, zwischen denen sie zu wählen haben, entscheiden zu wollen. Was die Wählerversammlungen selbst anbelangt, so sind sie bis jetzt ziemlich ruhig verlaufen. Es muß zugestanden werden, daß in den meisten derselben, selbst wenn sie von republikanischen Comités einberufen werden, sich die Boulangisten in der Majorität befinden. So wurden gestern in drei zahlreich besuchten Vereinigungen, von denen die wichtigste die der revisionistischen Comités von Paris in einem Saale des Boulevard Sébastopol war und in der Naquet, Laguerre und Laisant unter großem Beifall der Anwesenden die Candidatur des Prätendenten vertheidigten, fast einstimmig Resolutionen angenommen, in denen dem Vertrauen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

eine mit einem Sprung versuchen, aber das Wasser ist ihm doch zu breit oder der Boden zu moorig zum Absprung, darum wendet er lieber einige hundert Schritte aufwärts. Ein paar andere haben glücklich einen Punkt gefunden, wo einzelne Steine im Bach liegen. Vorsichtig mit dem Schirm balancirend hüpfen sie von Block zu Block. Da plötzlich gleiten sie auf einem wackeligen aus und müssen nun bis an die Knie durchs kalte Wasser waten. „Haha“, denkt ein Zurückgebliebener, und zieht Schuhe und Strümpfe aus, ehe er hineinsteigt. Zwei andere vermißt man. Endlich sieht man sie weit oberhalb den Uebergang auf einer Schneebrücke versuchen, sie tasten mit dem Schirm, ob die weiße Decke sie trägt, der eine legt sich gar der Sicherheit halber auf den Bauch, und glücklich gleiten sie hinüber. Auch der kühne Springer ist inzwischen zur That übergegangen, und so sehen sich denn alle gesund und, bis auf die zwei Paar nassen Füße, wohlbehalten am linken Ufer des Steindalselv wieder.

Nun gilt es, den Weg wieder zu finden, denn, der Wahrheit die Ehre, eine Art von Fußspur läßt sich alle hundert Schritt weit erkennen, und im Bädecker steht ein ganz deutlicher Strich. Uebrigens können wir auch nicht so gefährlich fehl gehen, denn rechts schließen die Gebirgsmassen, die wir gestern schon kennen lernten, das Thal ein, links der gewaltige Absturz des Fanaraak. An ihm treiben die tückischen Riesen mit Vorliebe ihr Wesen, mahnt doch schon eine uralte Inschrift auf der Straße von Fortun nach Röidsheim:

> Skynd dig, skynd dig, flye som en hind,
> See horr det griner i Fanaraak Tind.
> (Eil' dich, eil' dich, flieh' wie eine Hindin,
> Sieh, wie es droht an Fanaraaks Zinne.)

Fahlgrau ragen die Felswände, wo nicht Schnee sie umhüllt, und fahlgrau reiht sich Block an Block im Thalboden. Kein Baum gedeiht hier, nur dürftiges Gestrüpp, Gras und Rennthiermoos. Der schäumende Bach, an dessen Seite wir steil aufwärts klimmen von Thalstufe zu Thalstufe, ist das einzige Lebendige. Je näher wir der Paßhöhe kommen, desto mehr Schneefelder schießen links und rechts hervor, aber wir überschreiten sie ohne Schwierigkeiten. Da thun sich mit einem Male rechts die Felsen auseinander, und der Blick dringt in die Geheimnisse der Gletscherwelt. In majestätischer Ruhe liegt der gewaltig erstarrte Eisstrom da im wilden Kessel, überragt von den schwärzlichen Spitzen des Styggedalstind, die etwa 1000 Meter über unserem Standpunkte und doch zum Greifen nahe aus dem Gewoge der Nebel dann und wann auftauchen. Ruhe des Todes lagert auf dem Eise, und doch mahnen uns die zahllosen Furchen auf seinem Rücken und der Moränenstreifen, daß eine vorwärts strebende Wucht darinnen schlummert, die Alles, was athmet, überfluthen und ersticken möchte.

Wieder haben wir einen Bach zu überschreiten, und nun endlich wandern wir auf den ewigen Schneefeldern des 1500 Meter hohen Passes Kaiser. Abwärts geht es dann über Trümmerhalden und moorigen Grund. Noch haben wir nur 1½ Stunden zu unserem Ziele, da — senkt es sich leise tiefer und tiefer und wallt und webt um uns, die tückischen Riesen hüllen uns in ihre Nebel! Nun gilt es, geschlossen zu marschiren, der Bach zur Rechten giebt uns treu die Richtung an, und so gelangen wir denn, aller Bosheit zum Trotz, glücklich in das Utladal, an dessen anderer Seite unsere Herberge liegen muß.

Und da — wir trauen unseren Augen kaum — liegt gar eine leibhaftige Brücke über dem schäumenden Gebirgsstrom, der zu unserer Linken aus dem Nebel hervorsaust, um rechts wieder zu verschwinden. Und noch wunderbarer — da drüben links ist sogar ein menschliches Wesen am Wasser geschäftig. Wo der Fluß eine steinige, kleine Insel umschließt, da steht es einen Augenblick still, dann mit kurzem Anlauf setzt es über die Fluth, die im unsicheren Wogen des Nebels doppelt breit erscheint, und von der Insel wiederum setzt es auf das andere Ufer. Ehe wir noch es anrufen können, ist es unserem Blicke entzogen. War es ein Senner, aber dann hätte er doch die Brücke zum Uebergang benutzt, war es ein Tourist, aber dazu stimmte die Kleidung nicht, war es ein Unhold des Gebirges, ein junger Riese, der die fremden Eindringlinge verlocken wollte, oder ein Troll, wie sie in Norwegen in Fels und Wasser hausen!

Noch waren wir darüber im Unklaren, da zeigte sich uns beim Weiterschreiten etwas, was sich ganz deutlich erkennen ließ als eine leibhaftige Kuh. Wir begrüßten sie mit lauter Freude, denn nun mußten wir ja bald zum Säder von Skogadalsbö kommen, und dicht dabei sollte die Hütte des Touristenvereins sein. Die Kuh langsam vor uns her ging es weiter, bald schlossen sich ihr aus dem Nebel Gefährtinnen an, und so trieben wir denn allmälig eine hübsche Heerde den Pfad hinauf. Und als sich nun auch noch Schafe einfanden und gar Schweine, da tauchte auch links der Umriß einer Steinhütte auf, bald noch einer. Wir hatten die Sennerei erreicht. Aber auf unser Halloh antwortet Niemand, wir öffnen die Thüren, drinnen ists leer, nur das unvernünftige Vieh drängt sich um uns und glotzt uns an, als ginge ihm allmälig ein Licht auf, daß wir nicht seine rechtmäßigen Hirten sind. Von der Clubhütte im Nebel keine Spur, unser Schreien, Juchzen, Johlen vergebens.

Was thun? Nehmen wir zunächst Besitz von der Sennerei und mustern nur das Inventar, um zu sehen, was sich uns an Eßbarem und an Lagerstätten bietet. Im schmalen Vorderraum der kalte Herd mit Kessel und Brennholz, dann in einem größeren Gemach zwei breite Betten mit Strohsack und alter Wolldecke, dürftig, aber reinlich, ein Tisch, ein paar Bänke, und endlich in einem Hinterraum auf Holzgestellen, an der Wand Käse und wiederum Käse. Wenn man mit hungrigem Magen sucht, ist man findig, und so entdeckten wir denn noch etwas Mehl, gemahlenen Kaffee und Milch. Abgesehen von dem Mangel an Brot also ein genügender Vorrath für des Leibes Nahrung.

Unser Erstes war denn auch, einen gewaltigen Napf mit Milch uns zuzuführen. Dabei maßen wir uns im Geiste unser Sechstel an den harten Lagerstätten zu, denn für die Nacht war ja wohl keine Erlösung aus unserem Nebelheim zu erwarten, was uns jedoch nicht hinderte, eine Streifpatrouille zur Aufklärung zu entsenden. Und kann so ein Jotunnebel nicht auch mehrere Tage dauern? Mir wars, als wenn des Oesterreichers Geist mit erhobenem Zeigefinger vor mir schwebte: „Schaun's, dös haben's nu davon“, und hinter ihm erhob sich jetzt die Bierbrauersgattin und sah mich mit mütterlich strafendem Lächeln an, und dann reichte er ihr den Arm und sie begaben sich zur dritten warmen Mahlzeit an Bord des „Fjalir“. Und da — noch eine Gestalt! Ist's nicht der Kobold von der Nebelbrücke? Kommt er, uns zu höhnen? Demüthig tritt er in die Thür, nimmt die Mütze ab, schiebt sich ein paar Schritte vorwärts und — bittet uns in flehenden Worten um Imbiß und Obdach. Es ist ein leibhaftiger Mensch, wenn er irgend welches Gepäck bei sich trüge, würde man ihn für einen wandernden Handwerksburschen halten. Ich füge gleich bei: was er eigentlich war, wir haben's nicht erfahren, aber armselig genug sah er aus und so gar nicht gerüstet für eine Irtunheimwanderung, gewiß weder Feuer noch blaue Brille, noch Heftpflaster führte er mit sich.

Eben wollten wir ihn unserer allerhöchsten Huld versichern und zum Genossen allerhöchst unseres Mahles machen, da ertönte es von unserer Patrouille draußen: Die Clubhütte, die Clubhütte! Und richtig, wie der Nebel sich ein wenig vorschob, zeigte sich in 100 Schritt Entfernung das behäbige Holzhaus, größer und stattlicher als die Törtegrödhütte der letzten Nacht. Aber nicht eher zogen wir mit dankbarem Sinn, als bis wir einige Kleinmünzen auf den Tisch der Sennerei gelegt hatten, zur Entschädigung für die Verwüstungen, die unsere sechs durstigen Magen in den Milchvorräthen angerichtet hatten.

Drinnen in dem Clubhaus, wie anders sah es da aus! Im großen Schlafraum kojenartig über einander gebaute Betten mit Matratze und zwei Wolldecken, in der Küche, die sich daran schloß, behagliche Wärme und die Wohlgerüche des Herdes, im Hintergrunde das breite Lager der beiden Mädchen, die das Scepter der Wirthschaft schwangen, Marit und Sigrid, und dann im Wohnzimmer, das von einer Hängelampe erleuchtet wurde, während wir am vorigen Abend nur eine Privatkerze gehabt hatten, um den gedeckten Tisch eine Gesellschaft liebenswürdiger Norweger.

Skogadalsböen liegt am Kreuzungspunkt verschiedener Touristenwege, es ist die Mitteloase der Jotunheimer Wüste. So sehen wir denn zunächst da unsere Lieutenants, die mit Pferd und Führer vor uns angekommen waren, dann einen Revisor des Touristenvereins, der die Clubhütten bereiste, einen älteren Herrn aus Christiania mit seinem zwölfjährigen Sohn, beide zu Pferde gekommen, und endlich einen rüstigen Bergenser, der mit seinen fünfundvierzig Jahren die immer noch versäumte Jotunheim-Wanderung nachholen wollte. Er wurde für mehrere Tage späterhin unser Gefährte, liebenswürdig und lebenslustig wie die Bergenser vor Allem sind — sie rühmen sich gern ihrer Mischung mit deutschem Blut.

Draußen brauten die Nebel, wir aber saßen beim dampfenden Abendbrot, draußen senkte sich die Dämmerung der nordischen Nacht über Moor und Stein, wir aber schliefen in unseren Kojen, draußen hellte es sich auf zu einem Morgen voll Nebel und Regen, wir aber blieben noch einen Tag und genossen die Genüsse, die der norwegische Touristenverein seinen Gästen bietet. Da wir in Bergen Mitglieder geworden waren, zahlten wir für die Nacht nur 40 Oere (Nichtmitglieder 1 Kr. 25 Oere), von diesem Geld wurden die Kosten des Baues (4000 Kronen) abgetragen. Das Haus war weit drunten in Gudbrandsdal zusammengestellt, dann stückweise hinaufbefördert worden; es bietet Unterkunft für etwa sechszehn Personen. Dr. Br.

Eduard Bielschowsky junior,

Leinen-Haus, Tischzeug-, Bettwaaren- und Wäsche-Ausstattungs-Magazin,

Breslau, Nicolaistraße Nr. 76.


Prämiirt 1881.


Prämiirt 1881.

Grösstes Special-Magazin

für Anfertigung completer

Wäsche-Braut-Ausstattungen

von einfachster bis elegantester Ausführung, sowohl nach **eigenen**, als auch nach den neuesten Modellen des In- und Auslandes **bei bekannt mustergiltigen Arrangements**, besonders in der feineren Geschmacksrichtung, unter Verwendung der best erprobtesten Fabrikate, und bei strengster Reellität zu den solidesten Preisen.

Größenverhältnisse für Wäsche- und Bett-Einrichtungen von Braut-Ausstattungen fürs Ausland, als England, Frankreich, Oesterreich, Rußland 2c., **sind meinen Ateliers bekannt,** und wird auch hierin stets nach den neuesten Modellen gearbeitet.

Die Ateliers sind mit gut herangebildeten Arbeiterinnen unter Leitung praktisch bewährter Kräfte besetzt, und kann daher die Firma auch den größten Anforderungen in kürzester Zeit genügen.

Preis-Anschläge fertiger Wäsche-Braut-Ausstattungen, illustrirte Waaren-Kataloge, Proben und Auswahlsendungen

stehen auf Wunsch jederzeit kostenfrei und frankirt zur Verfügung. [825]

Anzeige

der

Graetzer Dampf-Export-Bierbrauerei

C. Bähnisch, Graetz.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich das seit 20 Jahren am hiesigen Platze bestehende

Bier-Verlags-Geschäft des Herrn **W. Thiem,**

Neue Sandstrasse 14,

käuflich erworben habe und unter der Firma **C. Bähnisch** fortführen werde.

Ausser den von Herrn **Thiem** bisher geführten Bieren aus den renommirten Brauereien
von **Jos. Sedlmayr Münchener Leistbräu,**
„ **Carl Peltz Echt Culmbacher,**
sowie **Breslauer Lager-** und **Weizenbier**
werde ich hauptsächlich von meinem

Graetzer Bier

ein grosses Lager in Tonnen und Flaschen halten, um allen Ansprüchen zu genügen, und bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

C. Bähnisch.

Bezugnehmend auf Vorstehendes danke ich verbindlichst für das mir in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Mit Hochachtung

[642] **W. Thiem.**

Pianinos u. Flügel

nach **neuesten Systemen** gebaut, **kreuzsaitig** u. **dopp. kreuzsaitig,** sowie **gute, bestens renovirte** [305]

gebr. Instrumente

zu billigen Preisen, auch **Ratenzahlungen,** empfiehlt **unter langjähriger Garantie**

F. Welzel,

42, Ring 42,

Ecke Schmiedebrücke, 1. Et.



Unsere neue illustrirte Preisliste Nr. 11
über [795]

A. **Gew. Heiz- und Kochöfen,**
B. **Regulir-Füllöfen,**
C. **Meidinger-Oefen,**
D. **Amerikanische Leuchtöfen,**
E. **Altdeutsche Renaissance-Oefen** mit Majolika-Emaille,
F. **Transportable Kachelöfen,**
G. **Schwedische Oefen,**
H. **Gasöfen,**
I. **Patent-Carbon-Oefen** ohne Schornstein

steht auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.

Bei Anfragen auf Heizöfen erbitten uns Angabe, welche Art Raum zu heizen ist u. welche **Dimensionen** derselbe besitzt.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Robert Beil,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Albrechtsstrasse Nr. 3,

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Werthpapieren jeder Art. Spesenfreie Controle von Werthpapieren. Spesenfreie Einlösung von Coupons etc. [7190]

Für das Theater und Gesellschaft

Poudre de riz,
ein leichter Puder zum Schutz gegen Witterungseinflüsse, à Schachtel von 25 Pf. an.

Poudre mélangée,
zart und sammetweich, feiner Salonpuder, 1 M. und 1 M. 50 Pf.

Fettpuder
mit großer Deckkraft; **eigenes Fabrikat: Leichner u. Herbert;** in Beuteln und Metalldosen zu 50 Pf. und 1 M.

Poudre veloutine Ch. Fay.

Haarpuder,
weiß und blond, von 30 Pf. an.

Silber- u. Goldpuder für's Haar.

Trockene und flüssige Schminken.

Fettschminken
in allen Couleuren.
Cacaobutter und **Cold-cream** zum Abschminken.
Augenbrauenschminke, Lippenschminken, Puderquasten, Puderdosen, Hasenpfoten, [213]
sowie alle zur Toilette nothwendigen Utensilien.

Zur Unterstützung der Hautpflege:
Lilienmilch, Mandelkleie, Cold- und Glycerin-Cream, Toilette- und medicinische Seifen.

R. Hausfelder,
Parfümerie,
Schweidnitzerstr. 28,
dem Stadttheater gegenüber.

Nachdem unsere [029]

Hartguß-Wellen-Roststäbe

nunmehr seit 3 Jahren sich auf das Vorzüglichste bewährt haben, empfehlen wir dieselben allen Besitzern von Feuerungsanlagen.

Größte Haltbarkeit. — Große Ersparniß an Feuerung.

Hunderte von Zeugnissen von Behörden, Zuckerfabriken und sonstigen Industrien. Prospecte gratis.

Stanislaus Lentner & Co., Breslau,
Eisengießerei, Maschinenbauanstalt und Dampfkesselfabrik.

Die eleganteſten **Masken**
Ortner, Carlsstraße Nr. 2.

Ich gebe mein Geschäft auf und verkaufe die [960]

Restbestände meines Lagers

zu sehr herabgesetzten Preisen.
Marcus Schachtel,
Pelz- und Rauchwaarenhandlg.,
Goldene Radegasse 13.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I **BERLIN W.** **Behrenstr. 27. I**

Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.** — Mein **tägl.** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** u. **franco.** [0217]

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% **Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **directer** Bezug garantirt Echtheit; illustrirte Preislisten sende franco. [5784]

Bekanntmachung.

Mit dem Verkauf der Loose à 1 Mark der Schlesischen

Gold- und Silber-Lotterie

Ziehung in Berlin am **17.** und **18.** Januar **1889**

1. Hauptgewinn 50000 Mark (— eine — Goldsäule)

haben wir das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

betraut und sind Loose von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.

Das Central-Comité, I. V.

Heinrich IX. Prinz Reuss.

11 Loose für 10 M. Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Kgl. Preußische 179. Klassen-Lotterie.

Hauptziehung vom 15. Januar—2. Februar 1889.

Hauptgew.:

M. 600,000, 2 × 300,000, 2 × 150,000, 2 × 100,000.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinn-Empfang.

1/1 M. 200. 1/2 M. 100. 1/4 M. 50. 1/8 M. 25.

Antheilloose 1/8 M. 25. 1/16 M. 12,50. 1/32 M. 6,25. 1/64 M. 3,25.

Porto und amtliche Liste 75 Pf.

empfiehlt und versendet **die bekannte Glücks-Collecte** von

Emanuel Meyer jun., **Bank- u. Lotteriegesch., Berlin C., Stralauerstr. 54.**

Diesen Ausschnitt nehme in Zahlung bei: 1/4 Loos mit 1 M., 1/2 Loos mit 2 M. und 1/1 Loos mit 4 M. [102]

Bauguß und Bau-Constructionen,

sowie alle einschlägigen Arbeiten fabriciren als

Specialität

Ernst Hofmann & Comp.,

Breslau,

Eisengießerei, Maschinenbau-Werkstätte und Kesselschmiede,

Klosterstraße Nr. 66. [789]

Entwürfe, Berechnungen, Kostenanschläge gratis.

Das

Berliner Atelier

für

Tricot-Taillen u. Kinderkleidchen,

Neuschestr. 36,

empfiehlt angekommene **Neuheiten** zum **Frühjahr.** [7402]

Bestellungen nach Maaß in 3 bis 4 Stunden.

Kgl. Preussische 179. Klassen-Lotterie

Hauptziehung vom 15. Januar — 2. Februar 1889.

Hauptgewinne: M. 600,000. 2×300,000. 2×150.000. 2×100,000. [3078]

Originalloose: mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinn-Empfang.

1/1 M. 200. 1/2 M. 100. 1/4 M. 50. 1/8 M. 25. Porto und amtl. Liste 75 Pf.
Antheilloose 1/8 M. 25. 1/16 M. 12,50. 1/32 M. 62,5. 1/64 M. 3,25.

Telephon V. 3004.

empfiehlt und versendet **D. Lewin,** Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin C.,** Spandauerbrücke 16.

Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. Planm. Gewinn-Auszahlung.

Prospecte gratis u. franco.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Wähler zu Boulanger Ausdruck gegeben wurde. Dagegen endete eine Anti-Boulangisten-Versammlung in dem Arbeiterviertel Ternes sehr stürmisch, und nur mit Mühe konnte von den Veranstaltern ein dem Destillateur Jacques günstiger Beschluß erzielt werden. Die Sache der Republikaner wird ferner durch die Entschließung der Revolutionäre, in dem von der Regierung seiner Functionen enthobenen Mitgliede des Pariser Arbeiter-Syndicats Boulé, der einer der Hauptanstifter des im letzten Sommer stattgehabten Erdarbeiter-Strikes in der Metropole gewesen, einen eigenen Candidaten aufzustellen, während andere Anarchisten und Communarden an der Candidatur Lisbonnes festhalten, sehr compromittirt. Man kann immerhin annehmen, daß sich mindestens 25-—30 000 Stimmen auf diese beiden Namen bei der Wahl am 27. vereinigen werden. — Der Polizeipräfect von Paris hat für die Wahlperiode in Paris außerordentliche Maßregeln getroffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. 120 Beamte, bis an die Zähne bewaffnet, sind zu seiner ausschließlichen Disposition für äußerste Fälle gestellt, und können jeden Augenblick auf einen bedrohten Punkt von Paris gerichtet werden. 25 mit Revolvern bewaffnete Polizisten sind fortwährend bei zweistündiger Ablösung in der Rue Dumont d'Urville, in der sich das Palais Boulangers befindet, postirt. Ein Theil der Pariser Garnison bleibt bis zu Ende Januar in den Kasernen consignirt. Diese Maßregeln, welche die Regierung absichtlich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, erregen hier in weiteren Kreisen eine drohende Mißstimmung.

Belgien.

a. **Brüssel,** 10. Januar. [Das nationale Programm des Königs. — Militärisches.] „Was will König Leopold? Welches ist sein nationales Programm?" Darüber giebt eine heute ausgegebene, von dem König selbst beeinflußte Broschüre dem Lande eingehendsten Aufschluß. Dieses Programm erhebt drei Forderungen: Vor Allem die Erhöhung der Wehrkraft des Landes, ein jährliches Heerescontingent von 20 000 Mann, einen Effectivbestand von 150 000 Mann, dreijährige Dienstzeit, die für die tüchtigen Soldaten auf 18 Monate herabgesetzt werden kann, Einführung der Einjährig-Freiwilligen, regelmäßige Uebungen für die Beurlaubten, Militärsteuer für alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde nicht dienen. Die zweite Forderung verlangt die Errichtung einer militärischen Marine, die aus 10 Torpedobooten, 10 Kanonenschaluppen, 6 Avisos und 2 Kreuzern bestehen soll und deren Beschaffung 6½ Millionen Francs kostet. Endlich soll der belgische Staat, um der zweideutigen Lage des Königs eine Ende zu machen, den Congostaat ganz übernehmen. Falls die jetzigen Kammern sich dazu nicht erheben können, dem persönlichen Militärdienste zuzustimmen und das nationale Programm auszuführen, so wird die Bildung eines Geschäfts-Ministeriums und die Kammer-Auflösung angedroht, auch, da der Patriotismus bei den Censuswählern fehle, die Erweiterung des Wahlrechts angekündigt. Dabei wird an den Ausspruch Königs Leopold I. erinnert, der schon gesagt habe, Belgien bedürfe eines starken nationalen Geistes, der zwar im Volke vorhanden, aber in den oberen Klassen schwach und getheilt sei. In wie weit dieses nationale Programm in Belgien zur Durchführung zu bringen ist, das wird die Zukunft lehren. Die Aussichten dazu sind nichts weniger als günstig. Schon jetzt sind die clericalen Kreise, welche die Macht in den Händen haben, im hohen Maße erbittert und es ist für ihre Stimmung bezeichnend, daß hervorragende clericale Zeitungen dem Könige „das in Belgien souveräne Volk" entgegenstellen. — Immer mehr belgische Offiziere gehen nach dem Congo ab. Heute sind wieder die beiden Offiziere Bolmans und Backelmans mit zwei Unteroffizieren für die Congo-Armee nach Boma abgedampft. — Zum Militärbevollmächtigten Belgiens bei der Gesandtschaft in Berlin ist einer der ausgezeichnetsten Generalstabsoffiziere, der Oberst Bar on Lahure in Aussicht genommen.

Großbritannien.

London, 10. Januar. [Das Vermögen der Königin. — Ein Schreiben des Cardinals Lavigerie.] Sofort nach der Wiedereröffnung des Parlaments, schreibt die „Birmingham Post", wird die Opposition die Einsetzung eines Parlamentsausschusses beantragen, welcher sich Einsicht in alle der königl. Familie vom Lande gewährten Apanagen verschaffen soll. Zugleich soll der Ausschuß die Frage, welche gerade jetzt viel Staub aufwirbelt, untersuchen, ob die Krone befugt ist, Aemter in der Verwaltung der Krongüter nach Belieben abzuschaffen, um das Privatvermögen des Souveräns auf die Weise zu vermehren. — Ueber die Vermögensverhältnisse der Königin äußert sich der unter dem Namen „Atlas" schreibende Correspondent der „World" wie folgt: „Es ist fast außer Zweifel, daß die Ersparnisse der Königin sehr groß sein müssen. Außer den 600 000 Pfd. Sterl., welche sie aus der Civilliste für ihre Privatschatulle bezieht, betrug das Netto-Einkommen des Herzogthums Lancaster im letzten Jahre 73 000 Pfd. Sterl. Seit lange ist es durchschnittlich 68 000 Pfund Sterl. jährlich gewesen. Die Königin hat indeß für viele Enkel zu sorgen, welche sich niemals um eine Apanage bei dem Lande wenden können. Die Kinder des Herzogs von Connaught werden nur erben, was ihnen der Vater hinterläßt. Die Kinder des Großherzogs von Hessen sind auch schlecht versorgt. Die Battenberg'schen Kinder werden ohne Zweifel auch ein ansehnliches Legat bekommen und die Kinder der Prinzessin Christian haben gewiß einen starken Anspruch, da ihre Eltern in England leben und sie stets freigebig sind, sobald der Anlaß gegeben ist." — Papst Leo XIII. hat dem Cardinal Manning zu dessen bevorstehendem Priesterjubiläum durch den Cardinal Lavigerie die goldene päpstliche Medaille gesandt. Aus dem interessanten Begleitschreiben des Erzbischofs von Algier heben wir die folgenden Stellen hervor: „Wie gern möchte ich das englische Volk, Katholiken wie Protestanten, wiedersehen. Denn die Protestanten, welche Sie mich lehrten zu achten, appelliren nicht minder an meine Sympathie. Es ist unmöglich, an der Ehrlichkeit ihrer Gesinnung zu zweifeln, wenn man Sie, Cardinal, und jene selbst hört. Ich werde nie vergessen, mit welch liebreicher Gesinnung Sie von Ihren früheren protestantischen Brüdern geredet haben . . ." „Die englischen Protestanten unterscheiden sich wesentlich von den Rationalisten anderer Länder und haben den Glauben ihrer Väter in allen großen Lehren des Christenthums beibehalten. Sie glauben an die heilige Dreieinigkeit, an die Fleischwerdung unseres Herrn und an sein Erlösungsamt. Sie lieben und achten das Gesetz Gottes. Vorurtheile allein halten sie der alten Kirche fern, welche beständig um sie trauert und ihnen stets ihre mütterlichen Arme öffnet."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Januar.

Wer es recht gründlich erfahren will, mit welch' brutalen Mitteln der Gewalt, mit welch' verwerflicher Ausnutzung des Verhältnisses vom Arbeitgeber zum Arbeitnehmer, des Vorgesetzten zum Untergebenen, die Cartellparteien ihre Wahlsiege zu erzwingen pflegen, der studire den in der letzten Morgennummer unseres Blattes enthaltenen Bericht über die Reichstagssitzung vom Freitag, 11. d. M., in welcher über die Wahl des cartellistischen Abgeordneten für Waldenburg, des Commerzienraths Websky, verhandelt wurde. Die Dinge, die dort vorgekommen sind, erscheinen vom Standpunkte eines gesunden politischen und Rechtsgefühls geradezu unglaublich. Und das Alles hat sich vollzogen bei der Reichstagswahl, bei geheimer Abstimmung! Man hat einfach die Wahlzettel, die auf den freisinnigen Candidaten lauteten, den Arbeitern aus den Händen gerissen, ihnen Stimmzettel für den cartellistischen Candidaten in die Hand gedrückt und sie bei der Abgabe dieses Zettels in schärfster Controle gehalten. Aus diesen bei der „geheimen" Abstimmung, die unter solchen Umständen natürlich nur noch eine Farce ist, gewissenlos angewandten Mitteln läßt sich auf die Beeinflussung schließen, die bei den Landtagswahlen mit öffentlicher, auf's Bequemste controlirbarer Stimmenabgabe auf die wirthschaftlich Abhängigen von Vorgesetzten, Arbeitgebern u. s. w. zu cartellistischen Wahlen Gezwungenen ausgeübt worden ist. Wahrlich, solche Vorkommnisse, wie sie sich im Waldenburger Kreise abgespielt haben, in welchem Herr Websky nur mit einer ganz winzigen Majorität über seinen deutschfreisinnigen Gegner gesiegt hat, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, daß jenes Wahlresultat eine Lüge ist, die die wahre Meinung der Wähler gröblich fälscht. Im Waldenburger Wahlkreise ist nun durch einen Wahlprotest diese Lüge bloßgelegt worden; in vielen andren Wahlkreisen, wo man Grund hätte zu denselben Beschwerden, ist dieser Protest ausgeblieben, weil man von der Cartellmehrheit des Reichstages von vornherein nicht erwartet, daß dem Protest Folge gegeben werde. So weit ist es mit der Untergrabung des Vertrauens in die Rechtssicherheit bei uns gekommen, und das Alles unter der Herrschaft der Cartellparteien, die lediglich von den Beschimpfungen der an den Grundrechten politischer Freiheit festhaltenden Gegner leben! Von ihnen hat denn auch das Volk nichts Heilsames mehr zu erwarten. Neue Steuern, neue Gesetze, durch welche die persönliche Freiheit des Einzelnen auf's Aergste eingeschränkt wird, Maßregeln, durch welche Handel und Verkehr gehemmt werden, Begünstigung agrarischer Sonderinteressen — dafür werden die Cartellisten immer zu haben sein; dafür werden sie mit „patriotischer Begeisterung" immer eintreten; das gebietet die „nationale Ehre". Und man muthet im Ernst der Bevölkerung einer intelligenten, durch ihre eigene Tüchtigkeit groß gewordenen Stadt zu, sich dazu herzugeben, daß diese Parteien aus ihrer Mitte eine Verstärkung erfahren? Wir hoffen, die Breslauer Bürgerschaft wird am Montag diese Zumuthung mit Entschiedenheit zurückweisen. Die freisinnige Partei, auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung stehend und nicht, wie die Socialdemokraten, das Heil von einem gänzlichen Umsturz der Verhältnisse, von der Aufhebung des Privateigenthums erwartend, hat allen unmotivirten Mehrbelastungen des Volkes mit neuen Steuern und Zöllen ihre Zustimmung versagt; sie hat den über alles Maß hinausgehenden Ansprüchen der Agrarier, die auf Kosten der Allgemeinheit Befriedigung suchen, stets den energischsten Widerstand entgegengesetzt; sie will eine Fortbildung unserer Gesetzgebung, unseres Staatslebens im Geiste einer humanen, aufgeklärten Weltanschauung, sie tritt für die Befestigung der persönlichen Freiheit des einzelnen Staatsbürgers ein, soweit dies mit dem Interesse des Ganzen verträglich ist; sie erkennt in der Förderung von Handel und Wandel den mächtigsten Hebel für den wirthschaftlichen Aufschwung eines Volkes; sie hat die Gleichberechtigung aller religiösen Ueberzeugungen auf ihre Fahne geschrieben und nimmt sich in Folge dessen aller derer an, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden; die freisinnige Partei tritt ein für die Sicherstellung des Reiches nach Außen; sie hat unbedenklich die vielen Millionen bewilligt, die zur Aufrechterhaltung der vollen Wehrkraft des Reiches erforderlich sind — ein bewußter Lügner, wer ihr die patriotische Opferwilligkeit abspricht! Aber sie ist eine entschiedene Gegnerin einer Politik, die uns in exotische Verwicklungen drängen könnte, bei denen des Volkes Blut gefordert würde, ohne daß man wüßte, zu was für einem Zwecke. Nach diesem Programm wird der Candidat der deutschfreisinnigen Partei, Herr Stadtrichter Friedländer, seine Mitwirkung an den parlamentarischen Geschäften der Reichsvertretung einrichten. Es ist Ehrensache für jeden liberalen Mann, diesem Candidaten am Montag seine Stimme zu geben. **Auf den Ausfall der Wahl in Breslau blickt mit gespanntem Interesse die gesammte deutschfreisinnige Partei des Landes:** ein Sieg der deutschfreisinnigen Partei Breslaus erhebt die Millionen unsrer Parteigenossen im Deutschen Reiche und giebt ihnen Zuversicht für die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen; ein Sieg der deutschfreisinnigen Partei Breslaus stellt den guten Ruf unsrer Stadt wieder her als eines Hortes politischer Freiheit, politischen Anstandes, der bedrohlich ins Wanken gekommen, seitdem die Hetzorgien des Cartells bei den Landtagswahlen den Eindruck gemacht haben, als stehe hinter ihnen ein ansehnlicher Theil unsrer Bevölkerung. Darum bleibe kein liberaler Wähler am Montag fern von der Wahlurne!

Die Wahl beginnt um 10 Uhr Vormittags und währt bis 6 Uhr Nachmittags. Im Gegensatze zur Landtagswahl nimmt das Wahlgeschäft für den Einzelnen nur wenige Minuten in Anspruch, Niemand verschiebe das Wahlgeschäft auf den Nachmittag, wenn er es Vormittag erledigen kann, damit er nicht durch unvorhergesehene Zwischenfälle an der Ausübung seines Wahlrechtes gehindert ist! Jeder liberale Wähler thue das Seinige, damit die freisinnige Partei in die Stichwahl komme mit ihrem Candidaten

Stadtrichter Friedlaender!

---

* **Die Münchener.** Vielseitig geäußerten Wünschen entsprechend, ist zu der am Montag stattfindenden Vorstellung der Münchener im Stadttheater das beliebte Stück „Im Austragsstüberl", dessen Darstellung durch unsere Gäste erst kürzlich wieder die beifälligste Würdigung gefunden, gewählt worden. — Außer dieser Vorstellung geben die Münchener nur noch eine Vorstellung und zwar im Thalia-Theater. Hierzu ist das hier noch nicht gegebene Volksstück „Gundl vom Königsee" gewählt worden.

* **Kunstnotiz.** In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg ist gestern Prof. Ernst Hildebrand's großes Bild „Tullia," (die Tochter von Servius Tullius fährt über den Leichnam ihres Vaters), aufgestellt worden. Da die Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins geschlossen wird, so wird die Lichtenberg'sche Ausstellung schon Ende dieser Woche wieder in ihr altes Local im Museum übersiedeln und dort bald als Hauptbild J. Weiser's Colossalbild „Die unterbrochene Trauung" aufstellen. Da viele von den im jetzigen Local (Zwingergebäude) aufgestellten Werken wie Begas und Ferd. Harrach's Familienportrait nicht mehr im Museum aufgestellt werden, so sind diese hochinteressanten Kunstwerke nur noch wenige Tage aufgestellt.

* **Kunstnotiz.** In den Schaufenstern der Kunsthandlung von Bruno Richter, Schloßohle, ist u. a. eine Bronze-Statuette ausgestellt „Der Schlangenbändiger" von unserm bereits rühmlichst bekannten Landsmanne, dem Bildhauer Cuno von Uechtritz.

* **Für die Matinée zum Besten der Jugendhorte,** welche am Sonntag, 20. Januar, Mittags 12 Uhr, im Musiksaale der Universität stattfinden wird, haben bereits mehrere Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt. Es betheiligen sich die Damen: Fuhrmann und Rockstroh (Gesang), Gansel, Heß und v. Kahlden (Clavier), sowie die Herren: Eichler (Flöte und Violine) und Mischke (Declamation). Fräulein Brandes hat den Vortrag eines Prologs übernommen. Alles Nähere ist aus dem Inseratentheile ersichtlich.

* **Reuter-Vorlesungen.** Nach den Erfolgen, die Herr Georg Riemenschneider in Breslau mit seinen früheren Reuter-Vorlesungen erzielte, war es naturgemäß, daß der Musiksaal der Universität am Freitag wieder bis auf den letzten Platz gefüllt war. Ein Publikum war anwesend, welches das lebhafteste Interesse an den Dichtungen des plattdeutschen Humoristen bekundete. Herr Riemenschneider hatte für diesen Abend ein gänzlich neues Programm zusammengestellt. Da war zunächst die köstliche, altjüngferliche „Mamsell", ein prächtiges weibliches Gegenstück zum „Onkel Bräsig", dann der Rathsherr Hers' und der durchtriebene Fritz Sahlmann — alle aus „Ut de Franzosentid". Die Charakterisirung des Küsters Suhr und des alten Pastors bei der Abschiedsscene aus „Hanne Nüte", durch den Recitator war eine vorzügliche. Der Vortrag der beiden Läuschen, besonders der des zweiten „De Hauptsak", rief wahre Lachstürme hervor. An reichen Beifallsspenden fehlte es nicht.

—ρ **Fürstbischof D. Georg Kopp** stattete am 10. Januar cr. Nachmittags dem hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder einen Besuch ab. Der Fürstbischof nahm zuerst die Kirche des Convents und dann die einzelnen Krankensäle in Augenschein und besichtigte dann noch die übrigen Räume des Klosters. D. Kopp, welcher etwa zwei Stunden bei den „Barmherzigen Brüdern" weilte, sprach seine vollste Anerkennung und seine Freude über die trefflichen Einrichtungen des Klosters aus.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Bei Erwerbung des Firle'schen Bildes „Im Trauerhause" wurde eine beträchtliche Preiserniedrigung dadurch erreicht, daß dem Künstler das Recht zu abermaliger Ausstellung des Bildes eingeräumt wurde. Herr Firle hat von diesem Recht zu Gunsten der Pariser Weltausstellung Gebrauch gemacht, nachdem der Münchener Künstlerverein sich zur Betheiligung an derselben entschieden hat.

* **Museum schlesischer Alterthümer.** Montag, 14. Januar cr., Abends 8 Uhr, wird im Museumsgebäude (Ostseite) der Custos, Königl. Regierungsbaumeister von Czihak, kleinere Mittheilungen geben: 1) über einige Breslauer Hausmarken bezw. Donatorenzeichen, 2) über die Herkunft des Breslauer Stadtbaumeisters und Bildhauers Friedrich Groß, 3) Anfragen auswärtiger Vereine. Darauf wird Generalagent A. Langenhan über die Nephritfrage sprechen.

* **Die Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung,** welche in der kommenden Osterwoche in der Turnhalle am Lessingplatz stattfinden sollte, hat in den Kreisen der schlesischen, besonders der Breslauer Gärtnerei, eine so geringe Betheiligung gefunden, daß in einer gemeinsamen Versammlung aller Interessenten beschlossen worden ist, die diesjährige Ausstellung nicht abzuhalten. Wahrscheinlich wird jedoch in diesem Frühjahr eine Blumenschau nur für Treiberei, Topfpflanzen und Binderei in Breslau stattfinden. Für eine derartige kleinere Ausstellung dürften zahlreiche Gärtnereien bereit sein, Pflanzen und Arrangements zu liefern.

* **Neueste Bestimmungen über den freiwilligen Dienst im Heere.** Bei dem herannahenden Termine für die Einstellung der Einjährig-Freiwilligen in das Heer wird das soeben unter obigem Titel erschienene Büchlein (Verlag von E. S. Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung in Berlin) gute Dienste leisten. Dasselbe enthält auszüglich aus der Wehr- und Heerordnung vom 22. November 1888 sowohl die Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt zum drei- oder vierjährigen als auch über den einjährig-freiwilligen Dienst und über die Ergänzung der Offiziere des Beurlaubtenstandes.

—ρ **Unfälle auf dem Eise.** Der auf der Löschstraße wohnende Arbeiter Paul Rösner glitt bei seiner Beschäftigung auf der Stadtgraben-Eisbahn aus und brach das linke Bein. — Der 7 Jahre alte Knabe Franz Böhm, Sohn eines Müllers zu Kattern, fiel auf der gefrorenen Eisdecke an einem Brunnen nieder und zog sich einen Bruch des linken Oberschenkels zu. Beide Verunglückte fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

\+ **Unglücksfall.** Der am Lehmdamm wohnhafte Ingenieur Bruno Stampe stürzte gestern in Folge Ausgleitens auf der Gneisenaubrücke zu Boden und erlitt einen Bruch über dem linken Knöchelgelenk. St. wurde nach seiner Behausung geschafft.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Oberkellner von der Breitestraße ein Portemonnaie mit 102 Mark, einer Lehrersfrau aus Patschkau ein Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt, einer Hutmachersfrau aus Russisch-Polen 2 Stück Hundertrubel- und 3 Stück Fünfundzwanzigrubelscheine, welche die Genannte in ein Taschentuch eingewickelt hatte, einer Kaufmannsfrau vom Ohleufer ein schwarzledernes Portemonnaie mit 68 Mark Inhalt, einem Haushälter vom Schweidnitzer Stadtgraben ein schwarzes Düffeljaquet, einem Schlosser von der Posenerstraße eine silberne Cylinderuhr, einem Herrn vom Ketzerberge ein braun und weißgefleckter werthvoller Jagdhund. — Gefunden wurde ein schwarzbrauner Muff und ein Paar Pelzhandschuh, eine grüne Börse mit Geldinhalt, ein Revolver mit 6 Patronen, ein Korb mit Blumenkohl, ein blaues Kopftuch und ein schwarzes Mohairtuch. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

* **Hirschberg,** 11. Jan. [Von der Prinz Heinrich-Baude.] Um den Bau am großen Teichrande noch vor der nächsten Reisesaison vollenden zu können, werden jetzt bereits Vorbereitungen getroffen. Maurermeister Kahl hat schon im vorigen Monat gegen 500 Luftziegeln bis zum Waldhause und von da bis zur Schlingelbaude anfahren lassen, um aus diesem Material den Lehm für die erforderlichen Ofenbauten durch Aufweichung zu gewinnen. Da von der Schlingelbaude bis zum Mittagsstein genügend Schnee liegt, so werden die Lehmbatzen auf Schlitten von 4 Personen nach oben befördert. Es können nur immer circa 10 Stück pro Mann und Schlitten verladen werden, da dieselben ungefähr ein Gewicht von 1 Centner repräsentiren.

* **Löwenberg,** 11. Januar. [Communales. — Industrielles. — Kaiser-Friedrich-Denkmal.] In der heutigen Stadtversammlung wurde, im Beisein des Landraths v. Holleuffer, die Frage über Beschaffung der Gelder zur Erwerbung des Grund und Bodens für die Secundärbahn Löwen-Goldberg erörtert. Vorausgesetzt wurde, daß die Kreiskasse einen Beitrag von 50 000 M. bewilligt. Die Stadtgemeinde übernimmt alle über 30 000 M. hinausgehenden Leistungen. — Die Firma Zeidler und Wimmel hat auf dem hiesigen Bahnhofsterrain eine sogenannte fliegende Steinmetzwerkstatt etablirt, in welcher zur Zeit mächtige Steinstücke (oft von 100—200 Ctr. Gewicht), die für den Bau des Reichstagsgebäudes bestimmt sind, behauen bezw. verladen worden. — Zum Besten der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich in Löwenberg wird in dem ehemaligen fürstlichen Concertsaale demnächst ein Concert abgehalten werden.

s. **Waldenburg,** 11. Jan. [In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung] wurden Stabsarzt Dr. Petruschky zum Vorsteher, Dr. Dierich zu dessen Stellvertreter, Controleur Schäl und Kaufmann Kühn zu Schriftführern gewählt.

Δ **Schweidnitz,** 11. Jan. [Darlehn. — Zinsfuß der städtischen Sparkasse.] Der Bezirksausschuß in Breslau hat genehmigt, daß zur schnelleren Tilgung der noch bei dem Reichsinvalidenfonds schwebenden, mit 4½ Procent zu verzinsenden Schuld bei der städtischen Sparkasse ein Darlehn erhoben werde, das mit 3½ Procent zu verzinsen und in den Jahren 1897 bis 1913 zu amortisiren ist. — Die Herabsetzung des Zinsfußes bei der städtischen Sparkasse von 3⅓ auf 3 Procent hat der königl. Regierungspräsident nicht genehmigt. Beide städtische Behörden haben sich geeinigt, mit Bezugnahme auf andere Städte, bei deren Sparkassen gleichfalls der Zinsfuß auf 3 Procent gemäß dem Standpunkt des jetzigen Geldmarktes herabgemindert ist, das Gesuch zu erneuern.

l. **Königszelt,** 12. Jan. [Verhaftung.] Eine hier seit Neujahr in der Porzellanfabrik beschäftigte Arbeiterin aus Neudorf bei Kreuzburg wurde verhaftet und nach Kreuzburg transportirt. Die Verhaftete soll ihr Kind getödtet haben.

W. Goldberg, 11. Januar. [Eisenbahn-Angelegenheit. — Wohlthätige Einrichtung.] Gestern hatten Oberbürgermeister Oertel-Liegnitz, Bürgermeister Müller-Hainau, Landrath Holleufer-Löwenberg, Geh. Regierungs- und Landrath v. Rothkirch-Trach und Bürgermeister Kamcke-Goldberg in Angelegenheit des Eisenbahnbaues Goldberg—Löwenberg eine Besprechung in unserer Stadt. — Gestern ist hier wieder eine Suppenanstalt für arme Schulkinder und Erwachsene eröffnet worden.

✉ **Falkenberg,** 9. Januar. [Tages-Chronik.] Der Pfarrer und Localschulinspector Grosser in Friedland ist heute nach längeren Leiden verschieden. — In Folge vielfacher Versehen, welche in der neuesten Zeit bei der Verpachtung von Gemeindejagden vorgekommen sind, hat Landrath von Sydow die bereits früher getroffene Anordnung in Erinnerung gebracht, daß vor Abschluß eines jeden Vertrages über die Verpachtung des Jagdrechts auf gemeinschaftlichen Jagdbezirken die Vertragsbedingungen dem Landrathsamte zur Prüfung vorzulegen sind. — In dem zum Landbestellbezirk des Postamts in Dambrau gehörigen Orte Norok ist am 1. d. M. eine Postagentur in Wirksamkeit getreten, welcher folgende Orte zugetheilt worden sind: Brczezina, Heinrichshof, Niewodnik, Niewodnik-Werder, Norok, Oberhof, Otok, Ostrow und Triebhäuser. — Der hiesigen Schuhmacher-Innung sind durch den Regierungspräsidenten in Oppeln die aus § 100e, Alinea 3 der Reichsgewerbe-Ordnung resultirenden Vorrechte verliehen worden.

⊙ **Konstadt,** 11. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] Die erste Stadtverordneten-Sitzung in diesem Jahre fand am 10. d. M. statt. In derselben wurde durch Bürgermeister v. Kochtitzki der Jahresbericht erstattet. Die Bildung des Bureaus ergab folgendes Resultat: Dr. Guttmann Vorsitzender, dessen Stellvertreter Hotelbesitzer Robert Weiß, Schriftführer Apotheker Hoffmann, dessen Stellvertreter Tischlermeister Rudolf Orlowski.

a. **Ratibor,** 11. Jan. [Stadtverordnetensitzung.] Heute fand die erste diesjährige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. Die neugewählten Stadtverordneten wurden vom Bürgermeister Bernert eingeführt. Der vom Regierungspräsidenten als Stadtrath bestätigte bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Ackermann wurde in sein neues Amt eingeführt und vereidet. Bürgermeister Bernert wies bei dieser Gelegenheit auf die schwierigen Verhältnisse hin, unter denen bisher die städtische Vertretung zu wirken gehabt habe. Aus seiner Rede ist noch bemerkenswerth, daß nächst Liegnitz in Ratibor der größte postalische Verkehr sei. An Stelle des zum Stadtrath gewählten bisherigen Stadtverordnetenvorstehers Ackermann wurde Rechtsanwalt Schwob zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Der bisherige stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Bankdirector Nitsche, welcher als Stadtverordnetenvorsteher in Aussicht genommen war, hat erklärt, daß er die Wahl unbedingt ablehnen würde; in Folge dessen wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden Kaufmann Jelaffke gewählt. — Der Zinsfuß der Spareinlagen ist von 3½ pCt. auf 3 pCt. herabgesetzt worden.

♁ **Laurahütte,** 11. Jan. [Unglücksfall. — Beamten-Verein. — Geflügelzucht-Verein.] Auf dem Hüttenteiche stürzten gestern Nachmittag drei beim Eisschneiden beschäftigte Arbeiter ins Wasser und konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. — Der kürzlich hier gegründete Privatbeamten-Verein berieth in seiner vorgestern stattgehabten Generalversammlung die Statuten und wählte an Stelle des nach Zabrze versetzten Amtssecretärs Nawrath den Buchhalter Kotalla zum Schriftführer. — Bei der gestern erfolgten Constituirung eines Geflügelzucht-Vereins wurden in den Vorstand gewählt: Maschineninspector Ludwig (Vorsitzender), Amtsvorsteher Kasch (Stellvertreter), Steuererheber Stephan (Kassirer), Hauptlehrer Siekiera (Schriftführer) und Dr. med. Hein (Beisitzer).

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 12. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit dem freisinnigen Antrage wegen der gewerblichen Schiedsgerichte. Bekanntlich ist eine darauf bezügliche Resolution bereits einmal fast einstimmig vom Reichstage angenommen worden, aber der Bundesrath hat sich ablehnend verhalten, aus welchen Gründen, weiß man nicht; ebensowenig wie man weiß, weshalb der Oberpräsident von Brandenburg das Ortsstatut für das Berliner Schiedsgericht nicht bestätigen will. Gerade diese Verzögerung ist mit der Anlaß, daß diese Frage wieder angeregt worden ist; denn es zeigt sich dabei, daß die Einrichtung von Gewerbegerichten auf Grund von Ortsstatuten nach der Gewerbeordnung von der Genehmigung der höheren Behörden abhängig ist. Man müßte also entweder durch ein Normalstatut die Genehmigung der höheren Behörden sichern, oder gesetzliche Normen aufstellen, damit die Willkür der Behörden ausgeschlossen wird. Angesichts dieser Thatsachen mußte es auffallen, daß heute ein früherer Freund der Schiedsgerichte, der deutschconservative Abgeordnete Hartmann, sich gegen den Antrag erklärte, weil er diese Frage nicht für dringlich erklärte; es habe sich gar kein Bedürfniß nach einer gesetzlichen Regelung geltend gemacht. Man habe die Befugniß, durch Ortsstatuten Gewerbegerichte einzurichten; mehr sei nicht nöthig. Zum Ruhme der ortsstatutarischen Schiedsgerichte berichtete Herr Hartmann dann über das Leipziger Gericht dieser Art, welches allerdings sehr gut arbeitet, wie dies von allen Leipziger Arbeitgebern, selbst von den größten Zunftschwärmern anerkannt wird. Aber was hilft diese Lobrede, wenn man in Berlin nicht genehmigen will, was in Leipzig und Frankfurt besteht, und was selbst vom Reichsamt des Innern als musterhaft empfohlen wird? Die nationalliberale Presse zeigte anfänglich die Neigung, den freisinnigen Anträgen entgegenzutreten, lediglich weil sie aus der freisinnigen Partei hervorgegangen sind. Aber der heutige Redner der Nationalliberalen, Herr Struckmann, stellte sich nicht auf diesen einseitigen Standpunkt, sondern tadelte es, daß Herr Hartmann seine Ansicht geändert habe und hielt es für dringend nothwendig, endlich einmal den Wünschen der Arbeiter in dieser Richtung gerecht zu werden. Herr Struckmann tadelte die ablehnende Haltung der Regierung in diesen Fragen so scharf, wie eben ein Nationalliberaler dies wagen kann. In Bezug auf die Bildung des Schiedsgerichtes schien Herr Struckmann aber einige Bedenken zu haben wegen der directen geheimen Wahlen. Er glaubte, daß man sie an bestehende Organisationen als Wahlkörper anschließen könne, etwa an die Krankenkassen oder an die Unfallversicherung. Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Miquel, der als Oberbürgermeister von Frankfurt an der Errichtung des dortigen Schiedsgerichtes großen Antheil genommen hat, nicht anwesend war, um die Bedenken seines Parteigenossen in diesem Punkte zu widerlegen. Der Abg. Hitze trat Namens des Centrums für den Antrag ohne jede Beschränkung ein, indem er die hohe socialpolitische Bedeutung der Schiedsgerichte darlegte. Der Abg. Bebel benutzte diese Gelegenheit zunächst, um seine Verwunderung über die Beharrlichkeit auszusprechen, mit welcher der Bundesrath seit Jahren allen socialpolitischen Beschlüssen des Reichstages entgegen getreten ist. Die Ausdehnung des Arbeiterschutzes und die Schiedsgerichte seien die wichtigsten socialpolitischen Fragen, die augenblicklich erörtert würden. Die Schiedsgerichte seien für die Arbeiter von großer Wichtigkeit, denn ihre Streitigkeiten könnten die Arbeiter nicht vor den ordentlichen Gerichten austragen, weil dieselben zu langsam und kostspielig arbeiteten. Freilich müßten die Schiedsgerichte das Vertrauen der Arbeiter haben; dazu gehöre, daß die Wahl der Beisitzer durch gleiche, geheime directe Wahl erfolge, und daß den Frauen nicht nur das active, sondern auch das passive Wahlrecht verliehen werde. Die Nichtbestätigung des Berliner Statuts führte Herr Bebel lediglich darauf zurück, daß die Berliner Arbeiterschaft in ihrer großen Mehrheit socialdemokratisch sei und daß man ihnen mit einer solchen Einrichtung eine Waffe für die Agitation zu geben fürchtet. Herr v. Bötticher bestritt allerdings in einem Zwischenrufe die Richtigkeit dieser Begründung, aber was er selbst anführte, war sehr wenig befriedigend. Das Frankfurter Statut sei von dem Wiesbadener Bezirksausschusse genehmigt, das Berliner liege dem Oberpräsidenten v. Achenbach vor und zwischen diesen beiden Instanzen bestehe wohl eine Verschiedenheit in der Auffassung dessen, was bedenklich sei und was nicht. Die Reichsinstanz und der preußische Handelsminister könnten aber dabei nichts thun. Herr von Bötticher meinte, man könne mit einem solchen Gesetze noch ein paar Jahre warten, bis die bestehenden Schiedsgerichte eine Probe bestanden haben. Wäre es nicht richtiger, die Dinge, die sich nachher vielleicht nicht halten lassen, sich auch nicht erst einwurzeln zu lassen? Das einzige Erfreuliche an den Erklärungen des Herrn v. Bötticher konnte das sein, daß er zugesagt hat, demnächst bei Berathung des Antrages wegen des Arbeiterschutzes Aufklärung zu geben über die Gründe, die den Bundesrath zur Ablehnung der Reichstagsbeschlüsse bewogen haben, aber er deutete an, daß diese Gründe, die wirthschaftlicher Natur seien, schon vom Reichskanzler dargelegt worden sind. Damals haben die Freunde der Ausdehnung der Arbeiterschutzes offen erklärt, daß der Reichskanzler in dieser Frage der reinste Manchestermann sei. Nachdem der Abg. Windthorst dringend gemahnt hatte, den Arbeiterschutz zu fördern, schloß die Debatte mit einem Schlußwort des Mitantragstellers Meyer-Halle. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschconservativen angenommen. Am Dinstag wird der Etat des auswärtigen Amtes berathen.

19. Sitzung vom 12. Januar.
1 Uhr.

Am Bundesrathstische: von Bötticher.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Baumbach und Gen.: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldthunlichst den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung von Gewerbegerichten, vorzulegen mit der Maßgabe, daß die Beisitzer derselben zu gleichen Theilen von den Arbeitgebern und von den Arbeitern in getrennten Wahlkörpern und in unmittelbarer, gleicher und geheimer Abstimmung gewählt werden.

Abg. Baumbach (dfr.): Die Möglichkeit, gewerbliche Schiedsgerichte einzuführen, ist schon jetzt im Wege ortsstatutarischer Bestimmungen durch die Gewerbeordnung ermöglicht. Es hat aber nicht an Versuchen gefehlt, die Gewerbegerichte allgemeiner zu gestalten. Schon 1873 sind die Regierungen der Sache näher getreten, und es sind nicht weniger als drei Gesetzentwürfe seitens des Bundesraths vorgelegt worden. 1875 fand eine Erhebung über den Stand der Gewerbegerichte in Deutschland statt, und es stellte sich damals heraus, daß die Organisation dieser Gerichte vielfach unzureichend und unzweckmäßig sei. 1878 schien begründete Aussicht vorhanden, daß die Sache zu Stande kommen würde; man legte damals auf die Gewerbegerichte mehr Gewicht als auf die ganze Arbeiter-Versicherung. Die Sache scheiterte damals an dem Wahlmodus, oder vielmehr an der Bestätigung des Vorsitzenden. Der Reichstag war nicht damit einverstanden, daß die höhere Verwaltungsbehörde den Vorsitzenden des Gewerbegerichts bestätigen sollte. Die Sache ruhte bis 1885, wo die socialdemokratische Fraction, von dem Reichskanzler selbst zu positiver Thätigkeit aufgefordert, einen Arbeitergesetzentwurf einbrachte, in welchem auch die Einrichtung gewerblicher Schiedsgerichte vorgesehen war. Der Reichstag hielt die übrigen Punkte für unpraktisch und griff nur die gewerblichen Schiedsgerichte heraus, deren gesetzliche Regelung er einstimmig den Regierungen empfahl. Ein Differenzpunkt bestand nur darin, daß die Majorität des Hauses die Einrichtung der Gewerbegerichte für das Deutsche Reich obligatorisch machen wollte, während die Minorität dies für unpraktisch hielt. Lasker hatte schon 1878 darauf hingewiesen, daß viele Gemeinden viel zu klein seien, um das nöthige Material zur Besetzung solcher Gerichte aufbringen zu können. Nun könnte man vielleicht die Amtsgerichtsbezirke mit dem Wirkungskreis der Gewerbegerichte in Verbindung bringen. Dadurch würde allerdings die Raschheit der Erledigung der Streitsachen beeinträchtigt, zumal bei der Geringfügigkeit der Streitobjecte. Ich habe absichtlich das Wort obligatorisch nicht in meine Resolution aufgenommen, um eine Möglichkeit schneller Annahme derselben zu garantiren. Ich behandle diese Frage als eine offene. Vor einem Jahre habe ich nun den Staatssecretär von Bötticher um Auskunft gebeten, wie die Sache gegenwärtig stände. Die Auskunft des Herrn Staatssecretärs war keine besonders entgegenkommende: Die Sache sei durchaus nicht dringlich, und schon jetzt sei es möglich, auf ortsstatutarischem Wege Gewerbegerichte herbeizuführen. Er verwies mich namentlich auf Berlin. Dieses Beispiel aber scheint mir nicht gerade sehr aufmunternd zu sein, um auf dem Wege ortsstatutarischer Bestimmung fortzufahren. Die Vertretung der Stadt Berlin hat das Ortsstatut schon im Frühjahr des vorigen Jahres beschlossen, und es ist im April dem Herrn Oberpräsidenten zur Bestätigung unterbreitet worden. Wenn ich richtig orientirt bin, so ist diese Bestätigung bis heute noch nicht erfolgt. Das ist um so bedauernswerther und auffallender, als schon jetzt dasselbe Statut in Frankfurt a. M. zu Recht besteht. Verschiedene andere Städte-Gemeinden warten augenscheinlich auf das Schicksal dieses Statuts, um auch ihrerseits vorzugehen. Ich glaube, das von Koblenz, Waldenburg, Wiesbaden und vielleicht auch München sagen zu können. Es spricht aber gegen diesen Weg die außerordentliche Rechtsverschiedenheit, welche damit herbeigeführt wird. Solche Ortsstatuten bestehen schon jetzt in Hamburg, Breslau, Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Nürnberg, Greiz, Offenbach, Stuttgart, Liegnitz und Erfurt. Ueberall besteht namentlich in Bezug auf den Wahlmodus die größte Verschiedenheit. In Frankfurt a. M. besteht das allgemeine gleiche, directe und geheime Wahlrecht, auch sind dort die Frauen wahlberechtigt. Das letztere gilt auch in Leipzig. In Dresden ist man nicht so galant, in Erfurt wird die Wahl durch die Stadtverordnetenversammlung vollzogen, und in Liegnitz ernennen gar in jedem einzelnen Falle die Parteien die Richter. Ich glaube, man würde im Interesse der Sache sich mit dem Detail der Sache gesetzgeberisch kaum befassen können. Gegen das active Wahlrecht der Frauen ließe sich kaum etwas einwenden, in Berlin kommen allein 50 000 Arbeiterinnen in Betracht. Bei den organisirten Krankenkassen haben sie bereits das Wahlrecht. So weit könnte ich allerdings nicht gehen, wie Herr Singer, den Arbeiterinnen das passive Wahlrecht einzuräumen. Es ist kaum denkbar, daß Richter und Richterinnen neben einander sitzen. Dagegen halte ich es für durchaus nothwendig, daß sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber als Gewerberichter fungiren. Dadurch und durch das allgemeine, geheime directe Wahlrecht würde das Vertrauen der Arbeiter zu diesen Gerichten wesentlich bestärkt werden. Die Schnelligkeit des Verfahrens aber würde dadurch garantirt werden, daß man nach französischem Muster eine Berufung bei Objecten unter 15 Mark ausschlösse. Einen besonderen Werth würden die Gewerbegerichte bekommen, wenn sie sich als Einigungsämter constituiren könnten. In England haben sich die Strikes seit Einführung der Einigungsämter auf ein Minimum reducirt. Hier in Berlin hat man vor einigen Jahren bei dem großen Maurerstrike den Wunsch ausgesprochen, man möge eine unparteiische Instanz zur Schlichtung von Lohnstreitigkeiten haben; es ist an der Zeit, diese wohlthätigen Einrichtungen einzuführen. Im Uebrigen ist das, was ich will, in einer Reihe von Städten, wie Breslau, Nürnberg, Leipzig, Frankfurt bereits eingeführt und hat sich bewährt. Durch schnelle und sachgemäße Entscheidung der gewerblichen Streitigkeiten werden die Gewerbegerichte wohlthätig wirken und als Einigungsämter in bescheidenem Umfange zur Erhaltung des socialen Friedens beitragen. Staatssecretär von Bötticher meinte im vorigen Jahre, wir hätten zunächst wichtigere socialpolitische Aufgaben zu erfüllen. Er meinte damit wohl die Alters- und Invalidenversicherung. Nun sind darüber aber die Meinungen so getheilt, daß ein positives Resultat kaum so bald zu erzielen sein wird. Die Frage der gewerblichen Schiedsgerichte ist einfacher, unbestrittener und vor Allem von dem Vertrauen der Arbeiter getragen. Nehmen wir die Resolution möglichst einstimmig an, dann werden auch die verbündeten Regierungen aus ihrer Reserve heraustreten. (Beifall links.)

Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann: Eine principielle Abneigung gegen die gesetzliche Regelung dieser Frage besteht beim Bundesrathe nicht. Die Bedenken, welche der Vorredner gegen die ortsstatutarische Regelung der Schiedsgerichte geltend gemacht habe, bestehen nicht. Die Verschiedenheit der Einrichtung kann sehr leicht vermieden werden, ist auch nicht so gefährlich. Auch die Schwierigkeit der Herstellung der betreffenden Statuten ist nicht zu groß. Wenn bei dem Berliner Statut sich eine Verzögerung herausgestellt hat, so liegt das daran, daß verschiedene Punkte desselben Bedenken erregt haben. Uebrigens ist die Frage der gewerblichen Schiedsgerichte augenblicklich gar nicht so dringend. Durch das Gesetz haben die Innungen das Recht erhalten, ihrerseits Schiedsgerichte einzuführen. Wolle man danach noch städtische Schiedsgerichte einrichten, so würden zu viele Organisationen neben einander stehen, da ja auch für die Unfallversicherung Schiedsgerichte mit Arbeiterbeisitzern eingerichtet sind.

Abg. Hartmann (deutschc.) bestreitet, daß es sich hierbei um die Regelung einer dringenden Angelegenheit handelt. Der Antragsteller habe ja eine Klippe vermieden, er hat nicht ausgesprochen, daß die Schiedsgerichte obligatorisch eingeführt werden sollen. Obligatorische Schiedsgerichte sind eben undurchführbar, denn man kann doch solche Schiedsgerichte nicht für jeden Ort einrichten, ohne daß ein Bedürfniß dafür vorhanden ist. Auch die facultativen Schiedsgerichte sind nicht leicht einzurichten, sonst hätte der Antragsteller wohl einen vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorgelegt. Was würde aber ein solcher Gesetzentwurf herbeiführen? Daß die Leute Schiedsgerichte einrichten könnten, wo sie wollten. Das kann heute schon geschehen auf Grund des § 120a der Gewerbe-Ordnung. Solche Schiedsgerichte bestehen auch schon in großer Zahl, und die Bewegung dafür bleibt nicht still stehen. Der Antrag ist also eigentlich gegenstandslos, wenn er nicht die Bedeutung einer Mahnung an den Bundesrath haben soll. Bezüglich des Wahlrechts bemerkt Redner auch, daß er das gleiche, directe Wahlrecht für das Beste halte. Redner bittet den Antrag abzulehnen.

Abg. Struckmann (natlib.): Der Vorredner befindet sich mit seiner heutigen Auslassung in Widerspruch zu dem Verhalten seiner Partei bei früheren Gelegenheiten. Herr Klemm habe sich damals für den Antrag und zwar sogar für die obligatorischen Schiedsgerichte ausgesprochen. Die Frage wird in der Bevölkerung vielfach besprochen; sie steht mit in dem Vordergrund der öffentlichen Erörterungen neben der Arbeiterschutzgesetzgebung. Deswegen sollten die verbündeten Regierungen endlich einmal Stellung zu derselben nehmen und sie dadurch von der Tagesordnung verschwinden lassen. Man sollte endlich die Frage gesetzlich regeln und abwarten, ob es sich bewährt, oder nicht. Durch die gemeinsame Arbeit der Arbeiter und Arbeitgeber kann am leichtesten eine Versöhnung und Verständigung herbeigeführt werden. Wenn ein Normalstatut erlassen wird, werden die Gemeinden sich schon angeregt fühlen, solche Schiedsgerichte einzuführen. Dabei könnten auch manche Zweifel gelöst werden, namentlich, wie es mit der Vollstreckung der Urtheile dieser Schiedsgerichte zu halten ist, und ob diese Gerichte auch Zeugen vernehmen dürfen. Von der Befugniß, welche man den Schiedsgerichten beilegen will, ob gegen ihre Urtheile Berufung stattfinden soll oder nicht, wird es abhängen, ob man sie durch directe Wahlen oder auf andere Weise zusammensetzen soll. Vielleicht kann man dabei auf bestehende Organisationen: Krankenkassen, Arbeitervertretungen bei den Unfallversicherungen u. s. w. zurückgreifen. Redner bittet, den Antrag anzunehmen.

Abg. Hitze erklärt sich namens des Centrums mit dem Antrage einverstanden, da es sich hierbei um eine wichtige socialpolitische Frage handelt, die neben dem Arbeiterschutz wohl die wichtigste ist.

Abg. Bebel: Ich gebe zu, daß wir sehr bedeutende und wichtige sociale Aufgaben zu lösen haben, und es ist schwer zu sagen, welche nächst der Regelung der Frauen- und Kinderarbeit zuerst in Angriff genommen zu werden verdient. Aber unter allen Umständen ist auch die Frage der Gewerbegerichte für eine ganz außerordentlich wichtige und dringliche zu erklären. Die Lösung derselben bietet um so weniger Schwierigkeiten, als der Weg bereits vielfach begangen worden ist und praktische Erfahrungen vorliegen, und er würde bereits weiter verfolgt sein, wenn die verbündeten Regierungen wollten, wie sie bisher nicht gewollt haben, nicht blos in der Schiedsgerichtsfrage, sondern in allen Fragen des Arbeiterschutzes überhaupt. Seit vollen zehn Jahren werden, wie Herr Struckmann, der gewiß nicht in den Verdacht kommen kann, muthwillige Opposition zu machen, sich ausdrückte, alle Fragen des Arbeiterschutzes dilatorisch behandelt. Ich meine sogar, die verbündeten Regierungen behandeln sie geradezu ablehnend. Wenn Herr Lohmann meinte, das Bedürfniß nach Schiedsgerichten habe sich in den siebziger Jahren mehr geltend gemacht, als heute, so irrt er. Es macht sich deswegen öffentlich weniger bemerkbar, weil der Arbeiter allmälig zu der Anschauung kommt, alles Streben und Befürworten sei doch nutzlos, die Regierung verhalte sich ja doch ablehnend. Ich selbst habe in meiner Fraction, als die Frage vorlag, ob wir nicht unsererseits mit einem solchen Antrage vorgehen sollten, erklärt: Nein! Nach der Erfahrung und der Behandlung unserer Anträge habe ich keine Neigung, mich abermals der Ablehnung auszusetzen. Die bestehenden Schiedsgerichte liefern den Beweis, daß sie ein tägliches Bedürfniß des Arbeiters zum Schutze seines Rechtes und zur Sicherung seiner Interessen sind, weil sie die im Arbeiterleben vorkommenden Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und Unternehmern in rascher, billiger und sachverständiger Weise entscheiden. Wenn in weiten Kreisen keine Schiedsgerichte bestehen, so ist daraus kein Schluß auf das mangelnde Bedürfniß zu ziehen; das liegt vielmehr daran, daß unsere Gemeindebehörden, die in den letzten Jahren ohne Aufhören mit Ansprüchen in Bezug auf Schaffung neuer Organisationen und Organe seitens des Staates überhäuft worden sind, einen Widerwillen gegen abermalige neue Organisationen empfinden. Gegenüber der großen Zahl von Fällen, die von dem Leipziger Schiedsgerichte entschieden worden sind, kann kein verständiger Mensch das Bedürfniß nach obligatorischer Einführung von Schiedsgerichten fernerhin verneinen. Wie viele Tausende von Fällen mögen alljährlich unentschieden bleiben, weil dem Arbeiter und nicht selten wohl auch dem Arbeitgeber die Mittel und die Zeit fehlen, die Klage bei dem gewöhnlichen Gericht anhängig zu machen! Daß bei Einführung obligatorischer Schiedsgerichte in jedem Dorfe eins errichtet werden müßte, davon ist keine Rede. Wie bei der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung könnten Bezirke gebildet und ein größerer Kreis von Orten in ein Schiedsgericht einbezogen werden. Gegen Herrn Lohmann bemerke ich, daß nur die verbündeten Regierungen daran Schuld haben, daß wir in der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung eine so ungeheuer complicirte Organisation haben; sie hätte einfacher und besser sein können. Schon die Generaldebatte über die Invalidenversicherung hat gezeigt, daß diese Meinung in weiten Kreisen des Reichstages getheilt wird. Die Rücksichtnehmerei auf alle möglichen Interessen, die dabei in Frage kommen, und vor Allem auf den lieben Particularismus, den man glaubt, schonen zu müssen, hat dahin geführt, daß der Grundgedanke der Gesetze nicht grundsätzlich und ganz zum Ausdruck gekommen und die Arbeit stückweis geworden ist. Wir sind also principiell für den Antrag Baumbach, haben indessen doch Mancherlei daran auszusetzen. Zunächst genügt nicht, daß darin wieder in das Belieben der einzelnen Gemeindebehörden gestellt wird, ob sie ein Schiedsgericht gründen wollen oder nicht. Nach den bisherigen Erfahrungen mit den facultativen Schiedsgerichten müssen wir die obligatorische Einführung derselben verlangen; der Reichstag hat sich ja auch früher in diesem Sinne entschieden. Ob Schiedsgerichte überhaupt acceptabel sind, ist davon wesentlich abhängig, wie sie organisirt sind. Mir scheint es widersinnig und unnatürlich, daß Organisationen, die demselben Zwecke dienen, in ganz willkürlicher Weise nach dem Geschmack und Gutdünken der einzelnen Gemeindebehörden organisirt sein sollen. Ich wünsche in dieser Beziehung eine strenge Einheit durch ganz Deutschland. Für selbstverständlich halte ich, daß die Mitglieder der Schiedsgerichte zur Hälfte aus Arbeitern und zur Hälfte aus Unternehmern bestehen, die getrennt in geheimer Abstimmung gewählt werden. Die große Mehrheit des Reichstages ist allerdings ein geschworner Feind des allgemeinen gleichen Wahlrechts und würde es gern beseitigen, wenn es sich nicht zu tief in die Volksgewohnheiten eingelebt hätte. Daß diese Herren einem solchen Wahlrechte nicht noch in anderen Organisationen Geltung verschaffen wollen, verstehe ich. Es ist dies aber der einzige Weg, auf dem die Sache geordnet werden kann. Wo die Arbeiter frei wählen können, besteht mit den Schiedsgerichten die größte Zufriedenheit, während sie den Innungsgerichten durch ganz Deutschland feindlich gegenüberstehen. Vor Allem werden es die Arbeiter nicht billigen können, daß, wenn auch die Schiedsgerichte zu gleichen Theilen aus Unternehmern und Arbeitern gewählt sind, der Vorsitzende den Innungsmeistern angehört. Die Arbeiter werden nur Vertrauen haben, wenn der Vorsitzende uninteressirt ist. In Leipzig, Frankfurt und Nürnberg ist seitens des Magistrats ein rechtskundiger Mann für den Vorsitz ausgewählt, der im Falle, daß beide Parteien sich in gleicher Zahl gegenüberstehen, den Ausschlag giebt. In zahlreichen Innungen dagegen sehen die Innungsmeister darauf, daß ihnen möglichst genehme Elemente aus dem Gesellenstande in den Gesellenausschuß kommen, aus dem wiederum die Personen gewählt werden, die als Beisitzer in den Schiedsgerichten zu fungiren haben. Eine solche Organisation kann nicht die Billigung der Arbeiter finden. Herrn Lohmann bemerke ich, daß, wenn es darauf ankäme, er einen solchen Gesetzentwurf in dreimal 24 Stunden, oder in noch kürzerer Zeit dem Bundesrath würde vorlegen können. Es fehlt nur der gute Wille. Das Leipziger Statut ist heute hier als mustergiltig bezeichnet worden. Es ist aber in seiner Gestalt nur zu Stande gekommen, indem die Wünsche der Arbeiter gehört und in weitestem Maße berücksichtigt worden sind. Als in Leipzig das Gewerbegericht eingerichtet werden sollte, hielt der betreffende Stadtrath es für seine Pflicht, in den Arbeiterbildungsverein, dessen Vor-

sitzender ich damals war, zu kommen und dort über die Schiedsgerichte einen Vortrag zu halten und unsere Wünsche und Bedenken entgegenzunehmen. Alle unsere Vorschläge, bis auf einen, wurden angenommen, so daß alle Arbeiter über 21 Jahre in directer Wahl wählen, und daß auch die Frauen wahlberechtigt sein sollten; nur das passive Wahlrecht wurde den Frauen nicht zugestanden. Man will den Frauen das passive Wahlrecht absprechen, weil sie nach dem Gefühl und nicht nach dem Verstande urtheilen. Diese Anschauung hat für mich doch etwas sehr Philisterhaftes. (Heiterkeit.) Ebenso, wie Sie den Arbeitern eine Concession nach der andern gemacht haben, so werden Sie schließlich auch den Frauen die Gleichberechtigung mit den Männern einräumen müssen, wie es in den Vereinigten Staaten bereits geschehen. Nun giebt es überdies eine große Zahl von Industriezweigen, in denen nur Frauen beschäftigt sind. In diesen könnte doch nur die allein sachverständige Frau die Entscheidung treffen. Was aber ihre Befähigung in anderer Beziehung betrifft, so hätte sich Herr Baumbach auf den Berliner Arbeiterinnen-Versammlungen überzeugen können, daß dort Rednerinnen aufgetreten sind, die es in socialpolitischen Fragen mit manchem der Reichstagsabgeordneten aufnehmen können. Interessant war es mir zu hören, daß man das Berliner Ortsstatut bisher nicht genehmigt hat, weil sich allerlei Schwierigkeiten entgegengestellt hätten. Welches sind die Schwierigkeiten? Die Berliner Vorlage unterscheidet sich fast in nichts von dem Statut, welches in Frankfurt seit einigen Jahren und in Leipzig seit 18 Jahren mit Erfolg besteht. Es ist notorisch, daß in Frankfurt, Leipzig und Nürnberg das allgemeine Wahlrecht besteht, und daß die Arbeitervertreter durch die Bank rothe Socialdemokraten sind. Gleichwohl haben wir gehört, daß diese Gerichte ausgezeichnet functioniren. Die Majorität der Unternehmer in Nürnberg ist mit der socialdemokratischen Minorität so zufrieden, daß sie gar keine Anstrengungen machen, ihre eigenen Leute in das Schiedsgericht zu bringen. Die Furcht, daß dieses Institut wieder eine neue Waffe in den Händen der Socialdemokratie werden möchte, ist also vollständig unbegründet. In Berlin scheint man aber an hoher Stelle zu fürchten, daß die Socialdemokratie vertreten sein möchte, und will deshalb die Genehmigung nicht ertheilen. (Minister v. Bötticher bestreitet dies.) Wie kommt es nun, daß in dem von dem Reichsamt des Innern herausgegebenen Bericht der Fabrikinspectoren das mit dem Berliner projectirten Statut fast identische Statut als nachahmenswerthes Beispiel empfohlen wird! Damit sie aber sehen, daß es uns keineswegs um eine Verhetzung der Arbeiter zu thun ist, so erkläre ich für meine Freunde, daß wir mit den Einigungsämtern einverstanden sind, falls die Schiedsgerichte in unserem Sinne organisirt werden. Uns kann gar nichts daran liegen, die Arbeiter muthwillig zu Lohnstreitigkeiten zu provociren. Strikes sind immer ein zweischneidiges Schwert, auch für die Arbeiter, die in der Regel den Kürzeren ziehen. Wenn wir die Strikes als Kampfmittel billigen, so geschieht es nur, weil sie das einzige loyale Mittel sind, den Interessengegensatz zwischen Unternehmern und Arbeitern auszugleichen. Die Berechtigung dieses Mittels haben Sie ja auch durch die Freigabe des Coalitionsrechts anerkannt. Das allgemeine, geheime Stimmrecht für die Schiedsgerichte existirt bereits in Oesterreich, ebenso das Stimmrecht der Frauen. Wenn die verbündeten Regierungen die gewünschte Vorlage nicht bringen, so werden sie die Mißstimmung der Arbeiter gegen sich noch erhöhen. Uns thun sie damit keinen Schaden. Bringen sie aber etwas Gutes, so werden wir jederzeit zustimmen.

Staatssecretär **von Bötticher**: Wenn das wirklich der Fall wäre, könnte der Vorredner doch nur zufrieden sein, denn sein Weizen blüht ja nur, wenn Unzufriedenheit herrscht. (Beifall.) Aber der Bundesrath hat sich gar nicht ablehnend verhalten. Wenn zwischen dem Reichstag und dem Bundesrath eine Meinungsverschiedenheit über den Arbeiterschutz besteht, so verkennt die Regierung die Gründe der Abstimmung des Reichstages nicht, aber man sollte auch die Gründe der verbündeten Regierungen würdigen. Ich werde Gelegenheit haben, die Gründe, welche den Bundesrath bewogen haben, die Anträge des Reichstages über Sonntagsarbeit u. s. w. abzulehnen, demnächst darzulegen. Ich glaube nicht, den Reichstag dadurch bekehren zu können, da die Gründe bereits vom Reichskanzler dargelegt sind. Das Recht einer anderen Meinung sollte man uns zugestehen. Was könnte es uns nützen, eine arbeiterfeindliche Richtung einzuschlagen, namentlich angesichts der kaiserlichen Botschaft? Es wäre ja leicht, einen Gesetzentwurf einzubringen: Der Reichstag würde ihn annehmen und damit würde die Sache abgethan sein. Es sind aber zwingende wirthschaftliche Gründe, welche diesen Weg als nicht gangbar erscheinen lassen. Es besteht jetzt schon die Möglichkeit, gewerbliche Schiedsgerichte einzurichten. Deswegen ist der Antrag nicht so dringlich. Die verbündeten Regierungen haben gegen die gesetzliche Regelung dieser Frage nichts einzuwenden. Die frühere Vorlage ist aber an dem Widerstande des Reichstages gescheitert und angesichts des zweifelhaften Ausganges halte ich diese Frage für nicht so eilig. Das Frankfurter Statut ist vom Bezirksausschuß bestätigt worden, in Berlin ist der Oberpräsident zuständig. Darin liegt vielleicht die Ursache der Nichtbestätigung des Berliner Statuts. Das Reich hat keine Einwirkung darauf, nicht einmal der preußische Handelsminister.

Abg. **Klemm** (deutschc.) erklärt, daß er früher für die obligatorische Einführung dieser Gerichte gewesen sei, weil die Gemeinde nicht leicht sich zur Einrichtung derselben verstände. Das habe sich gebessert. Andererseits müsse er vor einer Ueberschätzung der Bedeutung dieser Gerichte warnen.

Abg. **Windthorst** bedauert, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung keinen Fortgang nehme. Der Bundesrath habe gewiß das Recht, die Anträge des Reichstages abzulehnen, es kommt aber nur auf die Gründe an, und verwunderlich ist die Beharrlichkeit, mit welcher der Bundesrath seinen ablehnenden Standpunkt festhalte, obwohl die Vertretung des deutschen Volkes mit eben solcher Beharrlichkeit diese Schutzmaßregeln verlangt. Ohne den Arbeiterschutz helfen alle anderen Maßregeln nichts; er ist noch viel wichtiger als die Altersversorgung und muß deshalb sehr schnell durchgeführt werden.

Das Schlußwort erhält als Mitantragsteller Abg. **Meyer-Halle**: Ich habe mich gefreut, daß die Regierung uns heute Erklärungen abgegeben hat. Ich glaubte schon, es solle sich als Praxis einbürgern, daß bei Initiativanträgen am Bundesrathstische das tiefste Schweigen beobachtet wird. Wir haben das ja erlebt. Die Stellung des Bundesraths ist aber eine solche, daß er uns Antwort geben sollte. Das Recht des Bundesraths, Beschlüsse des Reichstags abzulehnen, stellt Niemand in Frage, aber während in anderen Verfassungsstaaten das Oberhaus öffentlich verhandelt, beschließt der Bundesrath hinter geschlossenen Thüren. Wir haben das Recht zu erfahren, welche Beschlüsse er gefaßt hat, und aus welchen Gründen. Der Herr Staatssecretär beklagt sich über den Ton, mit dem der Bundesrath behandelt wird, wirft uns aber vor, daß wir Staub aufgewirbelt hätten. Auch dieser Ausdruck wird weder im Knigge, noch im Alberti direct empfohlen, wenn er da auch nicht gerade verpönt ist. (Heiterkeit.) Wir haben für diesen Antrag auf Entgegenkommen gerechnet; er ist nicht vom einseitigen Parteistandpunkt aus gestellt, sondern entspricht den früheren Bestrebungen aller Parteien und auch der Regierung. Die Schwierigkeiten der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes scheuten wir nicht, aber wir wollten keinen Gesetzentwurf, der von unserem Parteistandpunkte ausgeht. Der frühere Gesetzentwurf ist auch nicht an den großen Schwierigkeiten gescheitert, die der Abg. Hartmann gemalt hat, sondern an untergeordneten Punkten, und diese Punkte werden mit einigem Muthe und einiger Beharrlichkeit überwunden werden. Für dringend haben den Gesetzentwurf die Regierungen früher selbst gehalten. Daß er wünschenswerth ist, leugnet Niemand. Es ist aber auch durchaus nicht Gewohnheit, Gesetzentwürfe nur dann zu machen, wenn sie überaus dringend sind. So zum Beispiel war das Kunstbuttergesetz gerade nicht sehr dringend. Die spontane Entwickelung der Schiedsgerichte ist eben dadurch gestört, daß der größten Commune, Berlin, es nicht möglich gemacht worden ist, auf dem Wege des Ortsstatutes ein gewerbliches Schiedsgericht zu beschaffen. Daß der Oberpräsident dagegen Bedenken gehabt hat, muß wohl der Fall sein; denn sonst hätte er das Statut genehmigt. Diese Bedenken sind uns aber nicht mitgetheilt worden. Es steht in den Berliner Statuten nichts, was nicht in irgend einem andern sich befände. Es muß jeder Commune ermöglicht werden, ein Statut zu erlassen, dem die Genehmigung nicht versagt werden darf, wenn es dem Normalstatut entspricht. Wir würden auch für ein Normalstatut dankbar sein und rufen die Unterstützung der Gesetzgebung an, damit uns die Errichtung von gewerblichen Schiedsgerichten ermöglicht wird. Man bestreitet, daß die Einrichtung von Schiedsgerichten noch so dringend gewünscht wird, wie früher. In Berlin hat man den Antrag, ein solches Ortsstatut herzustellen, mit großer Begierde ergriffen; man überzeugte sich von der Nothwendigkeit, weil die übrigen schiedsgerichtlichen Einrichtungen der Innungen und die Gewerbedeputation des Magistrats nicht ausreichen. Es besteht kein Gericht, welches für die Bedürfnisse des Arbeiters ausreichend sorgen kann. Die ordentlichen Gerichte arbeiten für den Arbeiterstand zu langsam und auch zu kostspielig, während die Gewerbe-Schiedsgerichte entweder unentgeltlich oder so wohlfeil wie möglich arbeiten. Die Gewerbe-Schiedsgerichte entsprechen auch dem Rechtsbewußtsein der arbeitenden Klassen. Ein Schiedsrichter, der das Herz auf dem rechten Flecke hat, wird häufig in der Lage sein, eine Sache so zu schlichten, daß beide Parteien zufrieden sind. Auch vom Standpunkte des strengen Rechtes ist es ja nicht unmöglich, beiden Parteien Recht zu geben. Ich habe erst vor Kurzem einen Aufsatz eines Rechtsanwalts gelesen, der beiden Parteien Recht gegeben hat. (Heiterkeit.) In Berlin tauchte bei Gelegenheit des Maurerstrikes die Frage auf, ob es nicht möglich sei, eine Einrichtung zu schaffen, die im geeigneten Augenblick vermitteln kann, und man hielt die Einrichtung eines ständigen Schiedsgerichts für eine sehr geeignete Vorstufe, um diese wichtige Institution zur Vollendung zu bringen. Ich bin daher der Ansicht, daß, wenn auch die sociale Frage dadurch nicht gelöst wird, mit der Einsetzung solcher Schiedsgerichte ein gutes Stück gethan wird auf dem Wege der Herstellung des socialen Friedens. Deshalb bitte ich, den Antrag anzunehmen. (Beifall links.)

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Conservativen angenommen.

Schluß gegen 5 Uhr.

Nächste Sitzung Dinstag 1 Uhr. (Etat: auswärtiges Amt, Post- und Telegraphenverwaltung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 12. Jan. Für die königliche Bibliothek wirft der nächste Etat statt 96 000 M. 150 000 M. aus, im Extraordinarium 300 000 M. zum Ankauf einer großen, für die deutsche Litteratur wichtigen Sammlung.

Der Kaiser befahl, daß die für Berliner Schulen zu unentgeltlichem Besuche bestimmte Festvorstellung des Dramas „Die Quitzows“ am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, stattfinden soll. Die gesammten Eintrittskarten für diesen Abend werden dem Cultusminister zur Vertheilung an die Unterrichtsanstalten überwiesen.

Der Reichstagsgesammtvorstand beschloß, den Geburtstag des Kaisers durch ein gemeinsames Festmahl zu feiern.

Zur Berathung des Etats des auswärtigen Amts am Dinstag wird die Theilnahme des Reichskanzlers erwartet.

Die Afrikavorlage kam heute an den Bundesrath, dem Reichstage wird sie Mitte der nächsten Woche zugehen.

** **Berlin,** 12. Jan. Gestern Nachmittag sah Fürst Bismarck Herrn v. Bennigsen und den Hauptmann Wißmann bei sich.

Die bekannte Erklärung Liebknechts im Reichstage, daß Frankreich als Angreifer Deutschlands auch die Socialdemokraten auf Seite des angegriffenen Vaterlandes finden würde, hat ihm von dem communistischen Arbeiterbildungsverein in London einen Tadel zugezogen. Im „Socialdemokrat“ erklärt nun Liebknecht, indem er beiläufig bemerkt, daß ihm auch der italienische Revolutionär Cipriani in einem „offenen Brief“ seine Unzufriedenheit zu erkennen gegeben habe, er sei „mißverstanden“ worden. Er habe lediglich den Wahn zerstören wollen, als würden die Franzosen, wenn sie einen Krieg gegen Deutschland vom Zaun brechen sollten, in den deutschen Socialdemokraten sozusagen einen militärischen Rückhalt finden. „Die Rede habe ihren friedlichen Zweck nicht verfehlt“, und so solle man also hinterher nicht an Worten herumklauben.

* **Berlin,** 12. Jan. Eine hiesige Correspondenz will trotz des Dementis der „Darmstädter Ztg.“ wissen, die Reise des Großherzogs von Hessen mit dem Erbgroßherzog und Prinzessin Alice nach Petersburg werde schon am 25. Januar erfolgen und bis Ende Februar dauern. Einige Tage werde Aufenthalt in Berlin zum Geburtstage des Kaisers genommen werden. Dagegen dementirt das englische Hofjournal officiell die Verlobungsnachricht.

* **Berlin,** 12. Jan. In der heutigen Sitzung der Budget-Commission brachten Hammacher und Witte zur Sprache, daß durch das neue amtliche Waarenverzeichniß eine Reihe von Zollerhöhungen, z. B. auf Faßreifen, Reismehl und Senf, eingeführt sei, wodurch zahlreiche Interessentenkreise geschädigt würden. Staatssecretär Maltzahn sagte specielle Auskunft zu, worauf die Discussion über diese Frage vertagt wurde. — Bei der Berathung des Titels „Tabaksteuer“ wurden die Klagen und Beschwerden der inländischen Tabaksbauer über die Wirkungen der Zoll- und Steuergesetzgebung eingehend erörtert. Die Commission beschloß, dem Reichstage eine Resolution zu empfehlen, durch welche die Regierungen aufgefordert würden, gegenüber den mehrfach hervorgetretenen Klagen und Wünschen der inländischen Tabakbauer in eine Prüfung darüber einzutreten, inwieweit eine Erleichterung der Formen der Veranlagung und Erhebung der Tabaksteuer, sowie der Steuersätze für Tabak sich empfiehlt, und das Ergebniß dieser Untersuchung dem Reichstage baldthunlichst mitzutheilen.

* **Braunschweig,** 12. Jan. Jetzt wird amtlich erklärt, daß von Verhandlungen betreffs der welfischen Angelegenheit hier officiell nichts bekannt sei.

* **Hirschberg,** 12. Januar. Laut telegraphischer Nachricht ist in Langwasser eine große Feuersbrunst ausgebrochen, 15 Besitzungen stehen in Flammen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. Jan. Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler in einstündiger Audienz. Abends war im Schlosse musikalische Abendunterhaltung. — Der „Nationalzeitung“ zufolge ist für die voraussichtlich längere Vertretung des Admiralitätschefs Grafen Monts die Theilung der Functionen derart beabsichtigt, daß der Director der Admiralität Heusner die Verwaltungsgeschäfte führen, mit dem Commando der Marine aber ein anderer Seeoffizier beauftragt werden soll.

Berlin, 12. Jan. Ein Extrablatt des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht die Verlobung des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein.

Berlin, 12. Januar. Nach einem hier eingegangenen Telegramm sind die Aufständischen bei einem Angriff auf Dar-es-Salam mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. Deutscherseits wurden nur die Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft Borenstein und die Schwester Marie Fingerle von der bei dem Kampf in Brand gerathenen Niederlassung der evangelischen Missionsgesellschaft verwundet worden.

Berlin, 12. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht als angebliches Zeugniß dafür, wie weit die Intentionen des Kaisers Friedrich von der Richtung der Opposition, des Fortschritts und der freisinnigen Partei abweichen, das Handschreiben des Kaisers Friedrich an den Reichskanzler gelegentlich seines 50. Jahrestages von dessen Eintritt in die Armee, Charlottenburg, 25. März 1888, welches besagt:

Ich gedenke mit Ihnen, lieber Fürst, heute der abgelaufenen fünfzig Jahre, welche verstrichen sind, seitdem Sie in das Heer eintraten. Ich freue Mich aufrichtig, daß der Gardejäger von damals mit soviel Zufriedenheit auf dieses abgelaufene halbe Jahrhundert zurückblicken kann. Ich will Mich heute nicht in lange Auseinandersetzungen über die staatsmännischen Verdienste einlassen, welche Ihren Namen für immer mit unserer Geschichte verflochten, aber das Eine muß Ich hervorheben, daß, wo es galt, das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft und Schlagfertigkeit zu vervollkommnen, Sie nimmer fehlten, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Somit dankt Ihnen das Heer für die erlangten Segnungen, die es niemals vergessen wird, und an der Spitze desselben der Kriegsherr, der erst vor wenigen Tagen berufen wurde, diese Stellung nach dem Heimgang dessen einzunehmen, der unausgesetzt das Wohl der Armee auf dem Herzen trug. Ihr wohlgeneigter

Friedrich.

(Was soll damit bewiesen werden? Daß Kaiser Friedrich die Verdienste des Fürsten Bismarck stets anerkannt hat, weiß alle Welt. Wo liegt in dieser Anerkennung ein Gegensatz des Kaisers Friedrich zu den Anschauungen der Freisinnigen? Erstaunlich ist nur, daß dieselben Blätter, welche gegen die sonstige geistige Hinterlassenschaft des Kaisers Friedrich einen förmlichen Feldzug eröffneten, jetzt plötzlich das Zeugniß des verewigten Kaisers anrufen. Die wiederholte Anerkennung des Reichskanzlers hat Kaiser Friedrich ebenso wenig wie die bösen Freisinnigen gehindert, in vielen wesentlichen Fragen, die Ansichten des Reichskanzlers nicht zu theilen. Die Redaction).

Hannover, 12. Januar. Der „Hann. Cour.“ meldet: Von dem hiesigen Artilleriedepot wurden zwölf leichte Geschütze der reitenden Artillerie mit Munition ohne Bedienung und Bespannung nach Geestemünde verladen, um morgen zur Verwendung in Deutsch-Ostafrika verschifft zu werden. Die Geschütze werden der Wißmannschen Colonialtruppe zugetheilt.

Offenburg, 12. Jan. Die Stichwahl für die Reichstagsersatzwahl ist auf den 25. Januar festgesetzt.

Paris, 12. Jan. Die Kammer setzte die Berathung der Rekrutirungsvorlage ohne Zwischenfall fort.

Brüssel, 12. Jan. Die Meldung verschiedener Blätter, daß der König der Verfasser der kürzlich hier erschienenen anonymen Broschüre über Belgiens wirthschaftliche, politische und militärische Lage sei, wird als vollständig erfunden bezeichnet. (Vgl. unter Belgien. D. Red.)

Haag, 12. Januar. Das Befinden des Königs hat sich in der letzten Nacht verschlimmert. Dr. van Vlaanderen brachte die Nacht im Schlosse Loo zu. Dr. Vinkhuysen wurde heute telegraphisch dorthin berufen.

Haag, 12. Jan. Officiell wird erklärt: Die beunruhigenden Symptome im Zustande des Königs halten an. Die Ueberreizung vermindert die Kräfte.

Petersburg, 12. Januar. Ein Exposé des Finanzministers zum Reichsbudget für 1889 behauptet die Möglichkeit, letzteres zu einem günstigen Resultat zu führen, vornehmlich durch die aufrichtig friedliebende Politik des Kaisers, welche jede Veranlassung zu einem Zusammenstoß mit den auswärtigen Mächten beseitigt. Das Exposé betont, daß es bedenklich sei, Anleihen aufzunehmen, und empfiehlt, die außerordentlichen Ausgaben einzuschränken und sich mit den verfügbaren Mitteln zu begnügen. Das Exposé nimmt auf den Sturz des Rubelcourses in den letzten Jahren Bezug und erklärt ihn durch die blinde Feindseligkeit der ausländischen Presse und unvernünftige Speculation. Ein Theil der russischen Werthpapiere ging nach Holland und Frankreich, wo die ökonomische Lage Rußlands günstiger aufgefaßt wurde, der größte Theil der Papiere wurde aber nach Rußland zurückverkauft und dadurch eine bedeutende Summe der russischen Schuldverschreibungen aus dem Umlaufe gebracht. Um neuen Verkäufen russischer Werthe auf ausländischen Börsen und einer eventuellen Mißernte in Rußland begegnen zu können, berechnet der Finanzminister den Werth des Goldrubels im Reichsbudget für 1889 mit 170 Creditkopeken.

Belgrad, 12. Januar. Der König empfing Mittags den neuernannten französischen Gesandten Patrimonio im Beisein des Ministers Mijatovic. In den beiderseitigen Ansprachen wurde der Wunsch auf die Aufrechterhaltung freundschaftlicher, herzlicher Beziehungen der beiden Länder hervorgehoben. Gestern empfing der König eine Deputation der hiesigen israelitischen Gemeinde, welche für die durch die neue Verfassung den Israeliten gewährte Gleichberechtigung dankte.

Washington, 12. Jan.*) Der amerikanische Generalconsul in Samoa Sewell wurde heute vom Ausschusse des Senats für auswärtige Angelegenheiten in geheimer Sitzung vernommen. Derselbe sagte, er erwarte mit der nächsten Post aus Samoa Nachrichten über weitere Conflicte der deutschen Eingeborenen, da das Blutvergießen die Lage gründlich verändert habe. Wenn nicht beabsichtigt werde, Deutschland die Controlle der Inseln gänzlich einzuräumen, würden die Mächte entschiedene Schritte ergreifen müssen. Der deutsche Druck sei ausschließlich verantwortlich für die augenscheinliche Entzweiung der Eingeborenen. Sewell betonte, daß es wichtig sei, mindestens die Neutralität der Inseln aufrecht zu erhalten.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

** **Berlin,** 12. Jan. Die letzte vom Kaiser Wilhelm I. gewidmete Standarte — sie ist dem Verein ehemaliger Kameraden des 2. Gardedragoner-Regiments zu Theil geworden — wird am nächsten Donnerstag im großen Saale der Philharmonie geweiht werden.

An der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung wird sich auch der Berliner Verein für Feuerbestattung betheiligen.

Die Marmorbüste des Nationalökonomen Johann Heinrich von Thünen wird morgen in der Ehrenhalle der hiesigen Landwirthschaftlichen Hochschule feierlich enthüllt werden.

Kaiser Wilhelm II. hat dem hiesigen Verein ehemaliger Gardefüsiliere ein Fahne verliehen, die erste, welche überhaupt von ihm vergeben worden ist.

Wählerversammlung der deutschfreisinnigen Partei im Rösler'schen Saale.

H. Breslau, 12. Januar.

Dieselbe war sehr zahlreich besucht und wurde von dem Stadtverordneten, Fabrikbesitzer Brehmer, geleitet. Derselbe berief zunächst die Herren Strommeister Griebl und Vorarbeiter Liebr in das Bureau, dankte sodann den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und empfahl schließlich in warmen Worten die Candidatur des Herrn Stadtrichter a. D. Friedländer, indem er auf das bisherige überzeugungstreue, opferwillige und erfolgreiche Wirken desselben sowohl im Dienste der Commune als auch als Führer der hiesigen deutschfreisinnigen Partei hinwies.

Stadtrichter Friedländer, von der Versammlung auf das Lebhafteste begrüßt, dankte zunächst für den freundlichen Empfang und die wohlwollenden Worte des Herrn Vorsitzenden und wies sodann auf die Vorgänge bei den Septennatswahlen im Jahre 1887 hin. Er sei damals ebenfalls Candidat der deutschfreisinnigen Partei in Breslau gewesen, durch unglückliche Verhältnisse aber gezwungen worden, dem Wahlkampfe fernzubleiben. Umsomehr freue es ihn, heute Gelegenheit zu haben, das nachholen zu können, was er damals habe versäumen müssen, selbstverständlich wolle er heut nicht mehr auf jene Zeit zurückkommen, obwohl dies gerade sehr interessanten Stoff zu Betrachtungen bieten würde. Nur darauf wolle er hinweisen, daß die Meinung der deutschfreisinnigen Partei, es handle sich bei jenem Wahlkampfe nicht um 5 oder 7 Jahre, sondern darum, dem Reichskanzler angesichts der kommenden Ereignisse eine gefügige Majorität zu schaffen, schon jetzt nach kaum 2 Jahren sich als zutreffend erwiesen habe. Der Plan, führt Redner im Weiteren aus, ist gelungen, der Reichstag besteht und dessen Leistungen sind, wenigstens von unserem Standpunkte aus, keine erfreulichen. Es wird auch kaum möglich sein, irgend einen Vorschlag, welchen die Reichsregierung ernstlich will, hintanzuhalten. Einer solchen Situation gegenüber ist es Pflicht jedes selbstständig denkenden Mannes, durch seine Wahl zu erkennen zu geben, daß er nach wie vor glaube, daß unsere ganze politische Entwicklung nicht dahin dränge, nur immer neue Steuern zu bewilligen, neue Gesetze zu machen, welche darauf berechnet sind, die freie Bewegung zu hemmen, sondern daß es, wie Kaiser Friedrich gesagt, gelte, unsere Verfassung im freisinnigen Sinne auszubauen. (Lebhaftes Bravo.) Bei einer solchen Situation ist es selbstverständlich, bei den Parteien, welche sich gegenüberstehen, bezüglich ihres Verhaltens Umschau zu halten. Ich meine, alle Parteien sind gleichberechtigt, mitzuwirken an dem Wohle des Staates, und ich bin nicht so einseitig, zu glauben, alles Heil allein ginge von uns aus. Der gegenwärtige Wahlkampf wurde von der anderen Seite in einer Weise eingeleitet, daß man hätte glauben können, es solle das, was dort bei den letzten Landtagswahlen gesündigt worden war, wieder gut gemacht werden. Ich habe mich getäuscht, als ich glaubte, es seien wirklich ehrliche politische Kämpfe in Breslau möglich. Wie damals, wird auch heute mit Verdächtigungen, Anklagen und Beschimpfungen gegen uns gekämpft. Redner erinnert demnächst an seine bisher vergeblich gewesene Aufforderung an Professor Schmidt, Beweise für seine schmähliche

Anklage zu bringen, daß von Seiten der deutschfreisinnigen Partei die Wähler durch den Mißbrauch der Geldherrschaft vergewaltigt würden. Eine Antwort sei bis jetzt nicht gegeben worden, während umgekehrt er in der Lage gewesen sei, den Beweis zu führen, daß auf der Gegenseite das geschehe, was man der deutschfreisinnigen Partei zum Vorwurf gemacht habe. Die „Schlesische Zeitung" habe seinerzeit seine hierauf bezüglichen Ausführungen einfach todtgeschwiegen und Herr von Kardorff habe in der letzten Sitzung des Reichstages dieselben Anschuldigungen gegen die hiesige freisinnige Partei wiederholt. Nachdem Redner im Weiteren über die letzten Verhandlungen des Reichstages berichtet und namentlich die Ausführungen des Abgeordneten von Rheinbaben charakterisirt hat, fährt derselbe fort: soweit sind wir bereits gekommen und ich habe nicht gehört, daß Seitens der Cartellparteien gegen die Ausführungen dieses Abgeordneten Widerspruch erfolgt sei. Ich bin wirklich neugierig zu erfahren, wie Herr Tschocke sich zu dieser Frage stellen wird. Die Sache ist von der ernstesten Bedeutung, denn wenn solche Grundsätze Geltung erlangen, dann ist es wirklich reiner Humbug, von einem Reichstage als Vertretung des ganzen Volkes zu sprechen. (Beifall.) Wem bei solchen Dingen die Augen noch nicht aufgehen, von dem weiß ich wirklich nicht, wenn ihm einmal der Staar gestochen werden wird. (Sehr richtig.)

Nun habe ich es als meine Pflicht erachtet, wenn ich in den Wahlkampf eintrete, mich darum zu kümmern und zu erfahren zu suchen, wie unsere Gegner denken. Dieselben haben ein Programm ausgegeben, aber so schön dasselbe klingt, ich habe damit nichts anfangen können, es enthält absolut Nichts; in Rücksicht auf die gerade jetzt im Vordergrunde stehenden Fragen in den verschiedensten Wendungen wird uns das Wort national vorgeführt, es wird uns nationale Gesinnung, Gefühl für nationale Ehre u. s. w. vorgeführt. Das sind im besten Falle Redensarten, aber keine bestimmten Meinungen und Antworten auf bestimmte Fragen. Ich habe mich nach Material zur Beurtheilung unserer Gegner in ihren Reden umgesehen. Mit großer Spannung erwartete ich die Candidatenrede des Herrn Tschocke. Gestern sprach er, und ich freute mich, in seiner Rede ausreichendes Material für meinen heutigen Vortrag zu finden, denn die gegenwärtig im Vordergrunde stehenden Fragen haben die Herren Dr. Alexander Meyer und Eugen Richter so erschöpfend behandelt, daß ich mich nach etwas Anderem umsehen mußte. Es ist eine eigene Tücke des Schicksals, daß gerade dieses Mal die gestern gehaltenen Reden in den betreffenden Zeitungen nicht so prompt wie sonst veröffentlicht worden sind. Ich habe nur eine ganz kleine Glosse in der Breslauer Zeitung und einen Bericht von wenigen Zeilen in der Schlesischen Zeitung, also so gut wie gar keine Ausbeute gefunden. Dieselben enthalten zwei thatsächliche Mittheilungen. Zunächst von Justizrath Hecke, dem Mitgliede der Schwiegermutter-Adresse-Partei. Ja, ich brauche diesen Ausdruck mit Absicht, denn Herr Hecke hat gestern erklärt, er übertrage sein Vertrauen nicht nur auf den Reichskanzler, sondern auch auf dessen großen Sohn. (Große Heiterkeit.) M. H. Damit ist für Jeden der kommende Mann gezeichnet. Wenn vielleicht im Laufe der Dinge die Kanzlerschaft frei werden sollte, dann dürfte möglicher Weise in Consequenz des bisher Geschehenen die Forderung gestellt werden, nun müsse der große Sohn der Nachfolger des großen Vaters werden. (Lebhaftes Bravo.)

Die zweite Thatsache, welche ich den kurzen Berichten entnommen habe, ist die, daß Herr Tschocke versprochen hat, er wolle gegen Richter recht grob sein. Das hat mich im ersten Moment des armen Richters wegen erschreckt. Ich denke aber, es wird diesem allenfalls noch gelingen, die Grobheit des Herrn Tschocke zu überbieten. Wenn ich nun so durch die Berichte im Stiche gelassen wurde, so bin ich doch nicht ganz hilflos, denn statt des Herrn Tschocke sind seine Zeugen und Pfadfinder aufgetreten und eine ganze Reihe von Reden aus jener Partei kennzeichnet ganz klar, wie jene Herren denken und wohin sie steuern. Es sind verschiedene neue Männer in die politische Arena getreten. Das zeigt, wieviel politische Talente das Cartell plötzlich zu zeitigen im Stande ist, die mit einer gewissen Frische und Unbefangenheit das aussprechen, was sie drückt. In positiver Beziehung habe ich in ihren Reden freilich nicht viel gefunden. Der Eine befaßt sich damit, zu beweisen, daß wir Freisinnigen gar nicht freisinnig sind. Diese Herren können es eben nicht fassen, daß Jemand auf seiner Meinung beharrt. Ein Anderer hat die überraschende Entdeckung gemacht, daß wir früher anständige und berechtigte liberale Oppositionsmänner gewesen, es aber nicht mehr seien, und er begründet das in einer wirklich recht geistvollen Weise, die allerdings in dem Munde eines Nationalliberalen einen ganz eigenthümlichen Eindruck macht. Aber der Nachdruck, und das ist das Traurigste, liegt in der Erklärung, daß wir Deutschfreisinnigen nicht deutsch, sondern eine Judenpartei sind, oder daß in unserer Partei, wie ein Redner sich gütigst ausdrückte, zu mindestens die Juden prävaliren. Die Judenhetze zeitigt immer neue Blüthen. Herr Dr. Krause, der ausdrücklich erklärt hat, er spreche im Auftrage und mit Bewilligung seines Freundes Tschocke, beklagt ebenfalls den Einfluß des Judenthums und verspricht Namens seines Vollmachtgebers, daß dieser, wenn er in den Reichstag käme, dafür sorgen werde, daß diejenigen strafbaren Handlungen, welche von Juden begangen wurden, von einer um so härteren Strafe betroffen werden. Also denjenigen Grundsatz, den wir schon hatten, bevor Preußen eine Verfassung besaß, die Gleichheit vor dem Gesetz, wollen die Herren beseitigen. Sie wollen ein Ausnahmegesetz für die Juden schaffen. Aber denjenige, der ein Ausnahmegesetz für die Juden schafft, bewilligt es ebenso gern für Andere. (Beifall.) Heut für die Juden, morgen für die Socialdemokraten, und übermorgen für die Deutschfreisinnigen. (Lebhafter Beifall.) Vielleicht aber hat der Redner nur sagen wollen, daß sein Vollmachtgeber geneigt sei, dafür zu wirken, daß für diejenigen, welche zur Catellpartei gehören, unter allen Umständen mildernde Strafbestimmungen zur Anwendung kommen sollen. (Lebhaftes Bravo.), Ein anderer Redner geht noch weiter und läßt sich von seinen Betrachtungen dahin führen, anzudeuten, man müsse sich im politischen Leben die Juden scheuen, denn sie hetzen wie er andeutet zum Kriege, um bei dieser Gelegenheit durch Armeelieferungen zu Gelde zu kommen. (Pfui!) Ein dritter Redner scheut sich nicht zu sagen die Juden hätten ihre eigene Rechtsanschauung. Freilich ist das, was er zur Begründung dessen sagt, eine etwas unvorsichtige Aeußerung, denn alle Gesetze, die wir im Reiche haben, sind auf Vorschlag und durch die Sanction des Reichskanzlers zum Gesetze geworden (Sehr richtig) und der Reichskanzler kann nach ihrer Meinung doch nicht irren. (Lebhaftes Bravo.) Kann ein verständiger Mensch, welcher auf das Wohl seiner Mitbürger bedacht ist, nur einen Augenblick zweifelhaft sein, daß ein Candidat, der in dieser Weise sich vertreten läßt, nicht unser Candidat sein kann! Wie ruhige und unbefangene Leute diese Dinge beurtheiken, zeigt das Zeugniß eines Mannes, dessen Autorität und Unbefangenheit auch die Gegner nicht bezweifeln werden. Karl Schurz, der während des ganzen verflossenen Jahres in Deutschland weilte, der die Anerkennung und Achtung der weitesten Kreise besitzt und sich auch der persönlichen Auszeichnung des Reichskanzers in hervorragender Weise erfreut hat, äußert sich, kaum nach Amerika zurückgekehrt über den in Deutschland grassirenden Antisemitismus in folgender Weise:

„Ich habe jüngst Gelegenheit gehabt, den Ursprung, den Charakter und die Ziele der sogenannten „antisemitischen Bewegung" zu beobachten, — einer Bewegung, deren dunkler Geist des Fanatismus und der Verfolgung die menschliche Erleuchtung des 19. Jahrhunderts beschimpft, welche sich an das dümmste Vorurtheil und die blindeste Leidenschaft wendet, deren Ungerechtigkeit jeden Sinn für Billigkeit und Anstand beleidigt und deren Feigheit — denn Feigheit ist ein wesentliches Element in dem Versuch, die mitstrebenden Kräfte einer Handvoll Leute zu unterdrücken — deren Feigheit sage ich, die Verachtung jedes sich selbst achtenden Menschen hervorrufen sollte. Schurz schloß mit den Worten: „Nein, nein, diese „Bewegung" kann nicht lange dauern, sie muß in Schande untergehen, sie wird in ein schmähliches Grab verwiesen durch die edlen Triebe der menschlichen Natur und die Civilisation des Zeitalters."

(Lebhafter Beifall.) So urtheilt ein Mann, der in unsere Parteikämpfe nicht verwickelt ist und dem es gleichgiltig sein kann, welche Partei bei den Wahlen siegt. Ich hoffe, daß Breslau durch sein Votum zu erkennen geben wird, daß wir nicht geneigt sind, diesem wüsten Treiben Vorschub zu leisten. (Bravo.) Aber trotz dieses antisemitischen Dauerlaufes ist es den Herren nicht gelungen, Ihre Partei intact zu erhalten, es hat sich eine vierte Partei gebildet, die sich vom Cartell feierlichst lossagt. Als ich heute das Flugblatt dieser Partei las, fiel mir unwillkürlich eine russische Anecdote ein. Ein Zigeuner und ein russischer Pferdehändler kommen zum Markte. Der Zigeuner bringt ein lahmes Pferd. Der Pferdehändler aber sieht, daß das Pferd nur vernagelt ist und glaubt, daß es nur deshalb lahmt, er sagt sich: der dumme Zigeuner weiß nicht, weshalb das Pferd lahmt, er kauft das Pferd mit wenigem Gelde. Der Zigeuner aber spricht, den Nagel habe ich absichtlich eingeschlagen, damit es aussieht, als ob das Pferd nur deshalb lahme, und der Russe freut sich, den Zigeuner noch mit einem falschen Zehnrubelscheine betrogen zu haben. (Heiterkeit.) Wer von den Beiden, der Cartellpartei und der sogenannten socialen Reformpartei, der Zigeuner und wer der Roßhändler ist, das mögen sie selbst beurtheilen. Das Traurige aber bei den Auseinandersetzungen zwischen beiden Parteien ist, daß sie zeigen, wie groß die Verwirrung ist, die gerade hier in Breslau in den Köpfen herrscht, indem die neue Partei sich aus Handwerkern und Arbeitern zusammensetzt. Einen größeren und schärferen politischen und wirthschaftlichen Gegensatz, wie zwischen den Handwerkern, welche Zwangsinnungen wollen, und den Arbeitern kann es doch wirklich nicht geben. Wie ein Arbeiter für einen solchen Handwerksmeister stimmen kann, ist mir absolut unverständlich.

Die dritte Partei unserer Gegner, die socialdemokratische Partei, ist Ihnen vorgestern von Richter in so vortrefflicher Weise geschildert worden, daß ich nichts weiter hinzufügen kann. Allen diesen Parteien gegenüber bleibt nunmehr nur noch unsere Partei. Dieselbe hat in ihrem Programm in kurzen Zügen Ihnen das vorgeführt, was sie will. In diesem Programm steht naturgemäß im Vordergrunde die wichtigste aller der Fragen, welche in diesem Augenblick der Reichstag zu behandeln hat, und von der man mit Recht sagen kann, daß noch niemals eine gesetzgebende Körperschaft eine so schwerwiegende Gesetzesvorlage zu erledigen hatte, wie das Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz. Wie richtig das ist, haben Ihnen die Herren Dr. A. Meyer und Eugen Richter klar dargelegt. Gestern hat die erste Sitzung der betreffenden Commission stattgefunden, und in dieser Commission sind von den Freiconservativen und Nationalliberalen eine Reihe von Abänderungen vorgeschlagen worden, derartig, daß, wie der parlamentarische Bericht sagt, wenn dieselben angenommen werden sollten, dann das ganze Gesetz so vollständig umgearbeitet werden müßte, daß von der Regierungsvorlage nichts übrig bleibt. Mir ist bei dem Studium der Vorlage ein Punkt besonders aufgestoßen, den die beiden Herren, welche die Frage bisher behandelten, nicht vorgeführt haben, und der für mich es einfach unmöglich machen würde, dem Gesetze jemals zuzustimmen, so sehr ich auch die wohlwollenden Intentionen desselben anerkenne. Wenn es nach dem Regierungsvorschlage ginge, würden, wenn endlich der Beharrungszustand eintritt, viele Hunderte von Millionen aufgehäuft sein, deren Verwaltung und nutzbare Anlage zu den collossalsten Schwierigkeiten führen und geeignet sein würden, unsere ganze Geldwirthschaft umzuwälzen. Auf der anderen Seite wurde die Gefahr bestehen, und es handelt sich um ein Gesetz, das von Jahrhunderte langer Dauer sein soll, daß, wenn der Staat in Noth geriethe, die Versuchung nahe läge, nach diesen collossalen Capitalien zu greifen und sich zu helfen Ich glaube, es ist ganz gut, daß die Reichsregierung in Erfüllung der Allerhöchsten Botschaft sich daran macht, die Sache endlich in Fluß zu bringen, aber ich kann den Gesetzentwurf nur als einen ersten Versuch ansehen, um die Sache zur Discursion zu bringen. Haben die Arbeiter bis heute darauf warten können, so glaube ich, werden sie sehr zufrieden sein, wenn man sie mit diesem Gesetze nicht beglückte. (Beifall.) Ich halte es für richtig, wenn man den Arbeiter zwingt, für die Zukunft zu sorgen, aber man soll es ihm freistellen, wie er das thun will. Redner geht demnächst auf die Vertheuerung des Brotes durch die Kornzölle ein und spricht dabei, daß bei den Landtagswahlen gerade die Bäcker, denen man nunmehr diese Vertheuerung in die Schuhe schieben will, auf Seite der Cartellparteien standen. Im Weiteren bezeichnet er die Stellung der deutschfreisinnigen Partei zum Socialistengesetz, dessen unbedingte Aufhebung sie will (Lebhaftes Bravo) weil dasselbe geeignet ist, die betreffenden Klassen nur zu verbittern und weil man die Ueberzeugung haben kann, daß die Arbeiter unter allen Umständen eingesehen haben werden, daß wenn sie eine selbstständige Partei sein und ihre Principien vertreten will, sie dies nur auf gesetzmäßigem Wege thun kann. Redner spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß es ihm gelungen sein möge, in dem Einen oder dem Anderen die Ueberzeugung wach zu rufen, daß die deutschfreisinnige Partei keine antinationale, keine landesverrätherische sei. Die Mitglieder der Partei erstreben nichts, sie lasse sich aber von ihren Ueberzeugungen nicht abbringen, und wer ihren Grundsätzen beitreten könne, der möge bei seiner Stimmabgabe Zeugniß davon ablegen. (Lang andauernder rauschender Beifall.)

Nachdem sodann noch der Vorsitzende in einem warmen Appell die Candidatur des Herrn Friedländer empfohlen, wird dieselbe mit einem begeisterten Hoch auf den Candidaten gegen 10 Uhr geschlossen.

Wählerversammlung der deutschfreisinnigen Partei im Saale der Neuen Börse.

△ **Breslau**, 12. Januar.

Die im großen Saale der Neuen Börse abgehaltene, gut besuchte Versammlung wurde um $8^1/_4$ Uhr von Herrn Stadtverordneten **Haber** eröffnet, der die Herren Buchhändler **Scholz** und Goldschlägermeister **Oesmann** zur Bildung des Bureaus berief. Darauf fährt der Vorsitzende fort: Nach dem gewaltigen Eindruck der Rede Eugen Richters haben wir nur deshalb noch einige Bezirksversammlungen einberufen, um mit unseren Parteigenossen in Verbindung zu bleiben und die Angriffe der Gegner zu widerlegen. Zu bedauern ist, daß die „Schlesische Zeitung" bis heute Abend noch nicht ausführlich die gestrigen Reden des Herrn Justizrath Hecke und des Herrn Tschocke gebracht hat. Es ist dies aber sehr erklärlich, weil sie fürchten mußte, daß dieselben einer ernsten Kritik nicht Stand halten würden, wie sie hier geübt worden wäre. (Sehr gut!) Nach einigen weiteren einleitenden Worten nahm das Wort Herr

Redacteur **Karl Vollrath**. Derselbe, von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt, führte ungefähr Folgendes aus:

Ich verhehle mir nicht, daß es nach den Reden Alexander Meyers und Eugen Richters schwer ist, etwas Neues, das noch nicht zum Mindesten gestreift worden wäre, zu sagen. Nichtsdestoweniger habe ich mich doch auf die geschehene Aufforderung hin ohne Weiteres bereit erklärt, noch einmal vor der Wählerschaft zu sprechen. M. H.! Fast schwerer noch als die gewichtige Thatsache, daß durch den Sieg des Herrn Stadtrichter Friedländer eine ausgezeichnete Arbeitskraft ins Parlament kommen und unsere Partei um eine werthvolle Stimme wachsen würde, würde der moralische Erfolg eines Sieges der freisinnigen Partei wiegen. Der Sieg würde sich charakterisiren als ein lauter Protest eines großen Theils der Breslauer Bevölkerung gegen das ganze gegenwärtige politische System; er würde die Gegner in ihrem Wahn, sie hätten die Mehrheit der Breslauer Bevölkerung hinter sich, bescheidener machen. Wodurch charakterisirt sich das gegenwärtige politische System? Vergessen dürfen wir nicht, was in Deutschland bisher erreicht worden ist. Vor nunmehr 19 Jahren ist durch die Gründung des Deutschen Reiches ein von jedem Patrioten heiß ersehntes Ziel zur Wirklichkeit geworden. Aber nachdem dies Gebäude so zu sagen unter Dach gebracht worden ist, müsse wir an seinen inneren Ausbau herangehen. Stolz können wir Deutsche sein auf unsere Errungenschaften, aber Nationalstolz wird nur zu leicht zu Chauvinismus, der denn auch in der That bei uns die üppigsten Blüthen treibt. Die deutsche Flagge ist auf allen Meeren gefürchtet, die Deutschen im Auslande, die früher immer über die Achsel angesehen wurden, erfreuen sich jetzt als Angehörige eines großen mächtigen Reiches der gebührenden Achtung — aber wir sind im Auslande mehr gefürchtet als geliebt. Der in der Machtstellung des neuen Reiches begründete, zum Chauvinismus ausgeartete Nationalstolz hat leider im Innern einen bedenklichen Rückschlag auf den politischen Geist ausgeübt; wir glauben, genug gethan zu haben dadurch, daß wir eine kriegstüchtige Armee geschaffen und uns bei den auswärtigen Nationen in Furcht versetzt haben — dadurch sind wir erlahmt in dem Ausbau und in der Pflege der wahrhaft sittlichen Güter, der sittlichen Mächte im Volksleben. Die gerechtfertigte Bewunderung für kriegerische Leistungen hat sich auf das geistige Gebiet übertragen; anstatt des Wesens der Sache wird der nach Außen wirkende Schein für das eigentlich werthvolle Agens im Volksleben gehalten. (Sehr richtig!) Eine unangenehme Art Kraftmeierthum macht sich breit, eine äußerliche „Schneidigkeit" gilt als das höchste Ideal, das namentlich im Beamtenthum seine Pflege findet. Zum Theil dadurch ist ein unerquicklicher Gegensatz erzeugt worden zwischen Bürgern des Deutschen Reiches die Uniform tragen und denen, die im schlichten bürgerlichen Rock ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Das kann nicht zum Wohle des Volkes ausschlagen. Eine Folge dieses Kraftmeierthums ist die, daß wir die großen Männer, denen das Reich seine jetzige Stellung verdankt, über Gebühr, d. h. kritiklos bewundern: alle ihre Handlungen sind Ausflüsse einer Genialität, in denen ein gewöhnlicher Sterblicher eine Kritik überhaupt nicht üben darf. Daraus ergiebt sich auch vor Allem die kritiklose Verhimmelung des Fürsten Bismarck. (Sehr richtig!) Ich bin der Letzte, der das verkennt, was Fürst Bismarck für Deutschland gethan hat; aber wenn ich mir überlege, welch Unheil für die ganze politische Entwicklung in Deutschland uns für das öffentliche Leben entstanden ist daraus, daß ein großer Theil des deutschen Volkes sich seines eigenen Urtheils über politische Angelegenheiten freiwillig begeben hat und sich damit begnügt, das Sinnen und Denken für die zukünftige Gestaltung des Deutschen Reiches einem einzigen Manne zu überlassen und daß Jeder, der nicht in diese überschwengliche Verhimmelung einstimmt, sondern sich auf Grund des ihm gewordenen gesunden Menschenverstandes für jeden einzelnen Fall auch einmal so etwas vorbehält, was wie ein selbstständiges Urtheil aussieht, verketzert, verhetzt und verleumdet wird als Reichsfeind — dann komme ich doch zu der Ueberzeugung, daß es nothwendig ist, anzuerkennen, was für ein großer politischer Fehler dieses kritiklose Verhimmeln eines einzigen Sterblichen ist. (Lebhaftes Bravo.) Nun wird ja diese übermenschliche Verherrlichung, was hervorzuheben ist, thatsächlich nicht von so Vielen getheilt, als es für den Uneingeweihten den Anschein hat. In der deutschen Presse findet man eine ganze Reihe von Blättern, die lediglich von dem Anpreisen der unerreichten Staatskunst des Fürsten Bismarck leben. Sie sind nur zu diesem Zweck gegründet. Die systematische Bearbeitung der öffentlichen Meinung in diesem Sinne wird von einer Berliner Centralstelle aus geleitet, und ist namentlich und ist namentlich unter der Herrschaft des abgegangenen Ministers v. Puttkamer zu hoher Blüthe gekommen. Nicht nur die inländische Presse, sondern auch die ausländische wird in dies officiöse System hineingezogen. Oft sieht man in officiösen Blättern oder in solchen, die der Regierung ein Blatt weißes Papier „freiwillig" zur Verfügung stellen als unabhängige Stimmen aus dem Auslande Artikel aus ausländischen Blättern citirt, in denen die deutsche Politik über alles gefeiert und die freisinnige Partei aufs Allergröbste geschmäht wird. Diese Notizen haben aber ihren Ursprung in Berlin; sie wandern auf officiösen Canälen nach der Stelle hin, von wo aus man sie als unabhängige Stimmen des Auslandes in Berlin oder in der Provinz vor die Oeffentlichkeit bringen will. Hunderte von kleinen Provinzialblättern und — zum Theil unmittelbar im Bureau des Landraths redigierten — Kreisblättern werden zum großen Theil aus dieser Quelle gespeist. — Eine ganze Anzahl dieser Blätter bringen an demselben Tage gleichlautende Leitartikel, in denen die Freisinnigen als Reichsfeinde und Vaterlandsverräther hingestellt werden. Durch diese systematisch mit großem Vorbedacht betriebene Bearbeitung der öffentlichen Meinung wird thatsächlich in Unaefangenen der Anschein erweckt, als wenn in Wahrheit fast alle Deutschen mit wenigen Ausnahmen der Verherrlichung aller Maßregeln der Regierung aus innerem Herzensdrange zustimmten, und als ob sich eigentlich Jedermann schämen müßte, zu einer in diesen Chorus nicht einstimmenden, politisch natürlich gänzlich ungebildeten Minderheit zu gehören. (Heiterkeit.) Viele Leser solcher officiösen Machwerke sind ja nun mangels einer reiferen politischen Bildung nicht im Stande, die ihnen täglich servirten unausgesetzten Schmähungen der freisinnigen Partei auf ihren eigentlichen Werth zu prüfen, und so kommt es, daß der freisinnigen Partei durch diese mit großer Hartnäckigkeit betriebene Beeinflussung der Wählerschaft Mancher verloren geht. Es kommt noch hinzu, daß heute, weil es nicht für gebildet gilt, eine eigene politische Meinung zu haben, Viele thatsächlich mit einem gewissen Stolz bekennen: ich will keine eigene politische Meinung haben; ich halte es mit der Regierung, die 1870/71 diese großen Erfolge errungen und uns bisher durch alle Zeitenstürme immer so sicher geleitet hat; ich schenke der Regierung mein blindes Vertrauen in allen Fällen und hasse die ewige Nörgelei der Deutschfreisinnigen. Durch dies blinde Vertrauen in die Omnipotenz der Staatslenker und des Staates selbst werden nun auch sehr viele Kräfte aus Mangel an persönlichem Zutrauen dahin geführt, so viel wie möglich sich aus dem bürgerlichen Leben herauszustehlen, sie wünschen, in großen staatlichen Versorgungsanstalt das zu erlangen, was sie aus Mangel an Vertrauen in ihre eigene Kraft durch bürgerliche Thätigkeit nicht erringen zu können fürchten; jeder Einzelne möchte aus der großen Staatskrippe mitessen, wofür er gern seine politische Freiheit verkauft. Daher haben wir die krankhafte Sucht, sich in Beamtenstellen zu drängen; daher haben wir die Ueberfüllung aller Beamtenfächer. Auch das ist eine unerfreuliche Erscheinung im neuen Deutschen Reiche. (Sehr richtig!)

Aber diese kritische Verhimmelung des leitenden Staatsmannes hat noch eine andere Seite. Wer nicht einstimmt, ist bekanntlich Reichsfeind. Fast Dreiviertel des deutschen Volkes sind der Reihe nach als Reichsfeinde bezeichnet worden, wir Freisinnigen sind natürlich immer dabei gewesen. Neuerdings sind sogar die Conservativen der äußersten Rechten, die man somit immer für die festesten Stützen von Thron und Altar hielt, gelegentlich in diese Kategorie geworfen worden. Nun bedenken Sie, meine Herren, wenn es sich thatsächlich so verhielte, daß, nachdem das neue Reich mit so großer Begeisterung begründet worden ist und noch nicht zwanzig Jahre bestanden hat, die Staatskunst des obersten Leiters der deutschen Politik es dahin gebracht haben sollte, daß $^3/_4$ der Einwohner dieses Reiches Feinde desselben sein sollten, müßte man dann nicht über eine solche Staatskunst ein wenig stutzig werden? Müßte man dann nicht stark die Richtigkeit der Aeußerung des anonymen Aufrufs der Cartellparteien bezweifeln, in dem diese Staatskunst eine „unerreichte" genannt ist? Dem Grundsatz divide et impera, theile und herrsche, verdankt Fürst Bismarck in der auswärtigen Politik seine großen Erfolge; aber es ist doch sehr bedenklich, einen solchen Grundsatz in der inneren Politik zu verfolgen, die die Aufgabe hat, alle Kräfte des Vaterlandes zu harmonischem Zusammenwirken am Ausbau des Staates zu vereinigen. Die geographische Karte zeigt uns ja ein großes einiges All-Deutschland. Aber ist es nicht dahin gekommen, daß in jedem der 397 Wahlbezirke des Deutschen Reiches ein fortwährender Bürgerkrieg geführt wird mit den Geschossen der Verleumdung und der schlimmsten Verhetzung? (Lebhafter Beifall.) Und der Kampf wird nicht mehr geführt mit den Waffen der sachlichen Ueberzeugung, sondern lediglich mit den Waffen der schlimmsten Verhetzung und Verketzerung jedes politisch anders Denkenden. (Sehr wahr!) Ich habe mir die allergrößte Mühe gegeben, in den Reden der Führer der gegnerischen Parteien etwas herauszugreifen, worüber sich sachlich discutiren ließe; es ist mir nicht gelungen. Das einzige, was vorgebracht worden ist, ist die Aeußerung eines Redners in der letzten Cartell-Versammlung, daß man bei der Alters- und Invaliden-Versicherung die Invaliditätsgrenze von 71 auf 61 Jahre heruntersetzen könnte.

Als ich diesen tiefen Gedanken in Erwägung zog, kam mir durch Zufall ein Bericht über die in Stuttgart gepflogenen Verhandlungen der deutschen Baugewerksberufsgenossenschaften zu Gesicht, in welchem mitgetheilt war, daß bei dem Bauhandwerk die jährliche Arbeitszeit im Durchschnitt 220 Tage beträgt. Nach dem Altersversicherungsgesetz wird das Arbeitsjahr zu 47 Wochen berechnet; für das Bauhandwerk würden hiernach nur jährlich etwa 36 Wochen herauskommen, so daß die Zahl der Wochen für eine Wartezeit von 50 Jahren, die 2350 Wochen betrage, auf das Baugewerbe übertragen ein Warten des Invaliden bis zum 81. Jahre nöthig machen würde. (Hört, hört! Gelächter.) Ich habe im Leben hier und da manche Merkwürdigkeit gesehen, aber einen Bauhandwerker, der bis 81 Jahre noch so viel verdienen und beisteuern kann, daß er erst dann seine Rente in Empfang nehmen könne, habe ich doch noch nicht gesehen. (Große Heiterkeit.) So steht es, wenn einmal eine *sachliche* Discussion von cartellistischer Seite eingefädelt wird.

Was sonst von den Heldenthaten des Cartells zu melden, ist zu bekannt, als daß ich noch länger dabei verweilen sollte. Interessant an einer der Versammlungen des hiesigen Cartellisten war mir die Erörterung des Ersatz des Fürsten Bismarck durch einen dereinstigen Reichskanzler.

Früher war es ja ein Verbrechen, an einen Rücktritt des leitenden Staatsmannes auch nur von Weitem zu denken und zu glauben, er sei jemals ersetzbar. Seit gestern, meine Herren, ist das anders. In der gestrigen Cartellversammlung ist ausgesprochen und mit der üblichen „patriotischen Begeisterung" aufgenommen worden die Mittheilung eines Redners, daß ein Nachfolger für den Fürsten Bismarck vorhanden sei, durch den er in vortrefflicher Weise ersetzt werden könne: ich glaube, es war Herr Justizrath **Hecke**, welcher unter dem Jubel der Anwesenden die Nachfolgerschaft des Grafen Herbert Bismarck in den Stellungen seines Vaters proclamirte. (Große Heiterkeit.) Was mich betrifft, so habe auch ich meine herzliche Freude daran, weniger aus politischen Gründen, da für mich noch nicht ausgemacht ist, daß, wenn schon nach der Ansicht der Cartellisten das Auswärtige Amt in der Familie Bismarck erblich sein soll, nun auch die grenzenlose Bewunderung für die Angehörigen dieser Familie ein Erbtheil des deutschen Volkes sein müsse. (Sehr richtig! Heiterkeit!) In politischer Beziehung, glaube ich, wird sich die Welt ihr Urtheil über den Grafen Herbert Bismarck noch vorbehalten dürfen. Was mich bei der Sache sympathisch berührt, liegt mehr auf rein menschlichem Gebiete. Ich freue mich jedesmal aus menschlichem Mitgefühl, wenn ein Vater an seinen Kindern Freude erlebt, und aus diesem Grunde nehme ich innigen Antheil daran, daß Graf Herbert so hübsch in seine Aufgaben hineingewachsen ist, daß ihn Herr Hecke, der ohne Zweifel in diesen Dingen ein maßgebendes Urtheil besitzt (Große Heiterkeit), für einen passenden Ersatz für den Reichskanzler hält. Was den Herrn Hecke sonst betrifft, so hat es mich und viele Andere, die vielleicht wissen, warum er bei den letzten Landtagswahlen nicht mehr candidirt hat, einigermaßen gewundert, daß er plötzlich wieder sich als Parteiführer an die Oberfläche des politischen Lebens begeben und damit debutirt hat, den lieben Gott in den Wahlkampf hineinzuziehen, indem er erklärte: Wir Cartellisten werden schon siegen, bei Gott ist kein Ding un-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

möglich. (Hört, hört!) Nun, meine Herren, gegen ein derartiges blasphemisches Hineinziehen des lieben Gottes in den Wahlkampf ist kürzlich erst von einem hochorthodoxen Blatte mit Recht protestirt worden; ich überlasse Herrn Hecke nach dieser Richtung hin getrost dem allgemeinen Urtheil. Im Uebrigen meine ich, ist diese Berufung auf den lieben Gott zu Gunsten des Cartells schon darum unangebracht, weil absolut unklar ist, wie sich der liebe Gott zu den politischen Parteien, die sich zur Zeit in Breslau befehden, stellt. (Sehr richtig!) Endlich aber hat Herr Hecke Veranlassung genug, den lieben Gott zu bitten, daß er sich um seine eigenen (Hecke's) Angelegenheiten freundlichst bekümmern möge. (Lebhaftes Bravo!)

Da das bloße Verhetzen und Beschimpfen der Gegner als politischer Partei indeß noch nicht genügend „zog", so haben auch die Breslauer Cartellisten nicht verschmäht, an die niedrigsten Instincte der Masse zu appelliren und den Antisemitismus auf ihre sogenannte „Befreiungskampf"-Fahne zu schreiben. Und dies Alles geschah unter der Zustimmung des nationalliberalen Flügels des Cartells. Es muß immer wieder an das in Görlitz vor mehreren Jahren gesprochene Wort eines nationalliberalen Führers erinnert werden: „Niemals werden wir mit Antisemiten gemeinsame Sache machen", um zu beweisen, wie tief die Breslauer Nationalliberalen auf der schiefen Ebene ihrer schwankenden Gesinnungstreue hinabgeglitten sind. Wo ist der Parteiführer, der damals jenen Ausspruch that? Ist er noch seiner früheren Meinung — was allerdings ein Wunder wäre, da der Herr eben nationalliberal ist — treu, warum erhebt er nicht im Interesse der Gerechtigkeit und Menschlichkeit seine Stimme gegen die antisemitischen Orgien seiner Parteifreunde? Warum schweigen alle seine näheren Gesinnungsgenossen? Was ist das für ein Verdienst, sich in kritischer Zeit, mit den Tröstungen des Geh. Raths-Titels versehen, in das Dunkel des unpolitischen Privatlebens zurückzuziehen?! (Heiterkeit und lebhaftes Bravo.) Zur Beurtheilung einer Sache ist es nöthig, sich die Personen anzusehen, die sie vertreten; ich halte das für ersprießlich, da man damit der Sache am besten den Nimbus nimmt, mit dem sie in den Augen der großen Menge umgeben ist. Wer sind die Inscenatoren, die Träger des Antisemitismus? Zuerst wurde er gepredigt von einem Geistlichen, den der Ehrgeiz stachelte, die Rolle eines Volkstribunen zu spielen und der, weil er mit seinem orthodoxen Christenthum bei seinen Hörern nicht viel ausrichtete, sehr bald zum Antisemitismus griff, um seinen Reden eine gewisse Würze zu geben. (Bravo.) Später folgten seinen Spuren abgedankte Offiziere, die durch Gründung von antisemitischen Blättchen, oder durch Betheiligung an solchen, oder durch ihre Mitarbeiterschaft, oder durch ein Engagement an derartigen Blättern ihre Finanzen verbesserten; dazu gesellten sich vielleicht Universitätslehrer, denen das Malheur passirt, daß ein von ihnen herausgegebenes Buch von überlegenen Gelehrten, unglücklicherweise „Söhnen Sems", als wissenschaftlich unbedeutend gekennzeichnet wurde. (Stürmischer Beifall.) Dann bekennen sich wohl als Antisemiten „stolze Söhne Germanias", Aristokraten und Angehörige der jeunesse dorée, die sich bei ihren Versuchen, eine jüdische Mitgift zu erheirathen, einen Korb zugezogen. (Große Heiterkeit.) Ja, m. H., das ist das Merkwürdige, daß bei solchen Gelegenheiten der christlich-germanische Stolz vor dem Metallklang in nichts verfliegt. (Sehr richtig!) Endlich stellen das Hauptcontingent zu den Antisemiten solche Leute, die schon von der Schulbank an die Ueberlegenheit fleißiger und strebsamer jüdischer Mitschüler zu fürchten Ursache hatten; dieser Theil findet seine stärkste Vertretung in unserer studirenden Jugend, die sich dabei in einem kläglichen Cirkelschluß bewegt. Die Herren Commilitonen z. B., die ihre Ueberlegenheit über die übrige Menschheit durch bunte Bänder documentiren, sind die Ersten, wenn es gilt, den jüdischen Commilitonen gesellschaftlich zu ächten. Dieses rächt sich dann nothgedrungen dadurch, daß er, während Jene die kostbare Studienzeit auf dem Fechtboden und in den Kneipen zum „Ablaufen der Hörner" vergeuden, fleißig arbeitet. Kommt die Zeit der Examina heran, so ist er gerüstet und gewappnet und besteht die Prüfungen ohne Schwierigkeit nicht selten glänzend, während die Blüthe der christlich-germanischen Jugend häufig genug nur mit Ach und Krach sich durch die Examina durchpressen läßt. (Sehr richtig!) Dann ruft sie ängstlich nach dem Staat, daß er den Juden den Eintritt in die Staatsämter versage, auf den sie sich durch ihre Kenntniß den begründetsten Anspruch erworben haben. Dann verkriechen sich die stolzen Söhne Germania's hinter Antisemiten-Petitionen, die die Macht des Staats gegen die jüdischen Mitbewerber in die Schranken rufen sollen. Darum hat Karl Schurz Recht, wenn er neulich in Amerika in einer Rede den Antisemitismus als **Feigheit** gebrandmarkt hat. (Lebhafter, langandauernder Beifall.) Und dieser Cirkelschluß, daß man die Juden erst ausschließt, um ihnen hinterher Vorwürfe zu machen, daß sie, auf eigene Füße gestellt und ganz auf sich angewiesen, es zu etwas bringen; der Cirkelschluß, daß man sie als etwas „Fremdes", nicht zu uns Gehöriges behandelt, um sie hinterher in der gehässigsten Weise zu schmähen, daß sie sich nicht gehörig „assimilirt" hätten, dieser Cirkelschluß ist eine Jahrhunderte alte Sünde, ein Jahrhunderte altes Verbrechen am Geiste der Humanität (stürmischer Applaus), das man endlich, in den erleuchteten Zeiten des neunzehnten Jahrhunderts, gut machen sollte. Und weil man dies nicht aus der Geschichte gelernt hat, weil man dies nicht einsieht, darum ist der Antisemitismus nicht blos eine Feigheit, sondern auch eine grenzenlose **Dummheit**. (Abermaliger, langandauernder Beifall.)

Nach einer nochmaligen eindringlichen Schilderung der Bedeutung der Wahl am Montag als eines Protestes gegen die gegenwärtigen politischen Zustände in Deutschland schloß der Redner mit einem warmen Appell an die Wähler, sie auffordernd, sich Mann für Mann an der Wahl zu betheiligen, Sorge Jeder, daß aus der Urne als Candidat für die Stichwahl hervorgehe Herr Stadtrichter a. D. **Julius Friedländer**. Das sind wir unserm Candidaten schuldig; das sind wir der freisinnigen Partei Breslaus und des ganzen Landes schuldig! (Langandauernder, sich wiederholender Beifall.)

Der **Vorsitzende** dankte hierauf dem Redner für seine zündende Rede und bittet die Versammlung, sich zum Zeichen der Anerkennung von den Plätzen zu erheben. Im Weiteren kritisirt Redner eingehend die von den Gegenparteien erhobenen Anschuldigungen von Wahlbeeinflussungen seitens der freisinnigen Partei. In Bezug auf die sociale Reformpartei bemerkt Redner, daß hier sehr schnell die Erkenntniß gekommen zu sein scheine, daß gewisse Kreise, wenn sie ihre Schuldigkeit gethan hätten, wie man im Leben zu sagen pflege, einen Tritt erhielten. Davon gäbe folgendes Gedicht des Wahlaufrufs der genannten Partei Zeugniß:

Vor den Wahlen nichts als Güte,
Nächstenlieb' in höchster Blüthe,
Vor den Wahlen Handgeschüttel,
Arm in Arm mit Arbeitskittel,
Nach den Wahlen — ach, wie bald
Nase hoch und Miene kalt.

Mit der Ermahnung zu reger Betheiligung an der bevorstehenden Wahl schließt Redner die Versammlung gegen $^3/_4$11 Uhr nachdem die Anwesenden dem Candidaten der freisinnigen Partei, Stadtrichter a. D. Friedländer, ein dreifaches Hoch ausgebracht hatten.

Handels-Zeitung.

* **Die Deutsche Reichsbank** wird, wie die „B. B.-Ztg." meldet, am 15. d. M. in Colmar (Elsass) eine Nebenstelle errichten.

♃ **Breslauer Börsenwoche.** (Vom 7. bis 12. Januar.) Nachdem die Sonntagsbörsen sowohl in Wien wie in Frankfurt a. M. übereinstimmend sehr günstige Tendenz gemeldet hatten, verkehrte man naturgemäss am Montag bei steigender Richtung. Es hatte auch den Anschein, dass die gute Stimmung sich behaupten würde, doch hat der weitere Verlauf des Geschäfts nicht gehalten, was der Anfang versprochen hatte. Zunächst war es Wien, wo der nahe bevorstehende Beginn der ungarischen Conversion für zwei dortige erste Speculanten und ihren zahlreichen Anhang Veranlassung gewesen zu sein scheint, mit Realisirungen zu beginnen. Die beiden grossen Faiseurs sind sicherlich der Ansicht, dass bei lange vorher in Sicht befindlichen Ereignissen es selten rathsam ist, den letzten Moment abzuwarten, in welchem dann gewöhnlich alles zum Verkaufe drängt, Was das aber speciell in Wien bedeutet, kann nur derjenige beurtheilen. welchem bekannt ist, auf welch schlanke Weise in der lebenslustigen Donaustadt die umfangreichsten Engagements auch von Leuten eingegangen werden, welche schon durch Coursdifferenzen von einigen Gulden umzuwerfen sind. Das in Wien zunächst aufgetretene Bestreben, den vorhandenen Gewinn endlich einmal einzuheimsen, theilte sich schliesslich auch den anderen Plätzen mit, wo die Tendenz allmälig schwächer wurde und ohne Erholung zu Ende ging. Da aber eine matte Haltung stets beunruhigende Gerüchte entstehen lässt, so stellte man auch am Anfang der Woche als Motiv für den eingetretenen Stillstand zunächst die Nachricht von einer gefährlichen Wendung in der Krankheit des Königs von Holland auf. In Verbindung damit wurde wieder einmal die längst verschollene Luxemburger Frage aufs Tapet gebracht. Diese Angelegenheit ist aber bekanntlich geregelt, und der Herzog von Nassau ist als eventueller Nachfolger des Königs von Holland in Luxemburg allseitig anerkannt. Auch von einer Erkrankung Bismarcks wollte man wissen, ebenso wie Gerüchte über einen Aufschub des ungarischen Conversionsgeschäfts colportirt wurden. Dass der wirkliche Grund für die eingetretene schwache Börsenhaltung aber in der Belastung der einzelnen Plätze mit Hausseverpflichtungen zu suchen ist, wollte man vermuthlich nicht eingestehen. Unsere grosse und kleine Speculation hofft allerdings diesmal bequem prolongiren zu können. Sie dürfte sich aber dabei in einem Irrthum befinden. Der Geldmarkt ist ja unbedingt leichter geworden und die Discontoermässigungen der Banken von England, Frankreich und Deutschland müssen als ein Lichtblick bezeichnet werden. Es wäre aber doch falsch, auf diese officiellen Coursermässigungen allzu kühne Hoffnungen zu bauen; die nächste Regulirung wird keine wesentlich leichtere sein. Die Geldgeber kennen genau die Lage der Börse, sie wissen, dass grosse Positionen in Privathänden schweben, welche zum ultimo prolongirt oder gelöst werden müssen. Viele Privatcapitalisten, die sich bis zur Mitte des vorigen Jahres dem Börsengeschäfte gegenüber reservirt verhielten, haben seitdem starke Zeit-Käufe in allerhand Speculationswerthen durch ihre Bankiers vornehmen lassen. Diese Engagements sind noch nicht aufgegeben und werden sich auch diesmal pünktlich zur Prolongation wieder einstellen. Ein Anziehen der Zinsschraube in der Januar-Liquidation wird deshalb wohl schwerlich ausbleiben. Zudem existirt eine Baissepartei, welche stückebedürftig wäre, weder in Berlin, noch in Wien, am allerwenigsten aber mehr bei uns. Diese früher hier stark vertretene Species ist in ihrem übergrossen Pessimismus theils zu Grunde gegangen, theils ist sie gänzlich actionsunfähig geworden; der potente Rest hat sich vom Geschäft vollständig zurückgezogen. Eine kräftig arbeitende Contremine wird aber immer die festeste Stütze einer steigenden Bewegung sein; dieses ausgleichende Element ist nicht mehr vorhanden, und um so verhängnissvoller müsste sich deshalb ein durch irgend ein Ereigniss veranlasster allgemeiner Verkaufsandrang gestalten. Wie wir schon oben bemerkten, blieb die Stimmung lustlos. Oesterr. Creditactien und ung. Goldrente wollten nicht recht herauf, und wenn unser kleiner Platz auch manchmal selbstständig vorgehen wollte, so kam sofort aus Berlin und Wien ein nicht misszuverstehendes Dementi. Für österr. Creditactien spricht viel: das Arrangement der türkischen Tabakgesellschaft scheint nahe bevor zu stehen und der dem Institut aus den ungarischen Geschäften zufallende Nutzen wird bedeutend sein. Aber wie wir schon oben gesagt haben, müssen zunächst die gewaltigen Hauspositionen geräumt sein, erst dann wird eine steigende Tendenz sich behaupten können. — Eine sehr lebhafte Bewegung hatten diesmal Bergwerkspapiere aufzuweisen, und zwar nehmen dieselben eine strenge Sonderstellung ein, insofern sie, im Gegensatz zur sonstigen lustlosen Haltung der anderen Gebiete, eine stark steigende Richtung einschlugen, und wenn auch etwas abgeschwächt, doch auf erhöhtem Niveau und bei durchaus festem Grundton aus dem Markte gehen. Die Nachrichten aus den Centren der Eisenbranche lauten anhaltend erfreulich, die Preise sind für fast sämmtliche Fabrikate wiederum heraufgesetzt worden, ohne dass sich die Kauflust dadurch eingeschränkt zeigte. Am Anfang der Woche brachten einige Berliner Blätter die Nachricht, dass das internationale Schienencartell auf zwei Jahre abgeschlossen worden sei und zwar unter der Bedingung der Geheimhaltung seitens der Betheiligten. Später ist die Nachricht von gutunterrichteter Seite als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet worden. Bei einer so grossen Anzahl von eventuell Betheiligten wäre auch eine Geheimhaltung sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. — Im Verlaufe der Woche wurde von Berlin aus eine kräftige Haussebewegung in Donnersmarckhütte inscenirt; man meldete gleichzeitig, dass dem genannten Werke seitens eines anderen eine Offerte wegen Ankaufs des gesammten Besitzthums zugegangen sei. Schliesslich ist diese Nachricht formell zwar dementirt worden. Ob mit dem Dementi aber nur die angebliche Form der geplanten Fusion oder die gesammte Angelegenheit gemeint ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen, da sich die betreffenden Kreise in solchen Fällen recht diplomatisch auszudrücken pflegen. Zu constatiren ist übrigens, dass die erwähnten Actien trotz der Ableugnung die Woche mit einem Gewinn von circa 4 Procent verlassen. — Russische Werthe lagen nach oben und konnten namentlich Rubelnoten circa zwei Mark im Preise anziehen. Zu Gunsten der russischen Valuta wurde nach wie vor der grosse Export Russlands angeführt, während die Festigkeit der Goldrenten wohl mit Pariser Bestrebungen zusammenhängen mögen, die im Portefeuille der dortigen Börse namentlich stark vertretenen 1880er Russen recht hoch an den Mann zu bringen. — Auf dem Industriemarkte erregte die Einführung der Archimedes-Actien lebhaftes Interesse. Das Papier setzte zum Einführungscours à 142 pCt. ein und hob sich auf $148^1/_2$ pCt., zu welchem Preise Begehr vorhanden blieb. Im Uebrigen notirte man:

Oberschlesisches Portland-Cement $147^1/_4$—$150^1/_2$. Oppelner Cement $123^1/_2$—$126^3/_4$. Groschowitzer 226—227—226. Giesel $157^1/_2$—$162^1/_2$. Kramsta $131^3/_4$—136. Linke $181^3/_4$—181. Oelbank $91^1/_2$—$90^1/_2$.

Per Ultimo verkehrten:

1880er Russen $87^1/_8$—87—$86^7/_8$—87—$^1/_8$—$^1/_4$—$^1/_2$.
1884er Russen $100^3/_4$—$^5/_8$—101—$^1/_4$—$^3/_8$.
Rubelnoten $212^3/_4$—$211^3/_4$—212—211—212—$^1/_4$—$^3/_4$—213—$^1/_4$—213—214 bis $^1/_4$.
Laurahütte $139^1/_2$—140—139—141—$^3/_8$—$140^3/_4$—$141^1/_4$—141—$140^3/_4$ bis $^1/_4$—$^1/_2$—$141^1/_2$—$^3/_8$—$^7/_8$—$^3/_4$—$140^1/_2$—$^3/_4$—$^3/_8$—$^3/_4$—$^1/_2$—140.
Oberschles. Eisenbahnbedarf $113^1/_4$—114—$113^3/_4$—114—$113^7/_8$—114—$^1/_4$ bis $^3/_8$—114—$113^3/_4$—$112^1/_2$—$^3/_4$—$^1/_4$.
Donnersmarckhütte 70—$^1/_4$—$^5/_8$—$^1/_2$—$72^1/_2$—$^1/_4$—$^1/_2$—72—$72^3/_8$—$73^1/_4$ bis 73—$^3/_4$—$^1/_2$—74—$73^7/_8$—$74^1/_4$—$73^1/_4$—$^1/_2$—$72^1/_2$.
Oesterr. Credit-Actien $169^3/_4$—$170^1/_8$—$168^3/_4$—169—$168^5/_8$—$^1/_2$—$^7/_8$—$^1/_2$ bis $^3/_4$—$^1/_8$—$^1/_2$—$^3/_4$—$^1/_2$—$^7/_8$—$^3/_4$—$^5/_8$—$169^1/_4$—$168^1/_2$—$^5/_8$.
Ungar. Goldrente $86^1/_8$—$85^7/_8$—$^5/_8$—$85^1/_2$—$^3/_4$—$^7/_8$—$^3/_4$—$^7/_8$—$^3/_4$.

* **Vom Markt für Anlagewerthe.** Der Markt für inländische Fonds lag in der verflossenen Woche nicht so fest, als man erwartet hatte, ein Theil derartiger Werthe hat sich sogar eine Einbusse gefallen lassen müssen. Wesentlich schwächer notiren Schles. $3^1/_2$ und 4% Pfandbriefe. Die Gefahr der bevorstehenden Ziehung kommt besonders bei den letzteren durch die Wochenschlusscourse sehr stark zum Ausdruck. Posener 4- und $3^1/_2$% Pfandbriefe behaupteten ihren alten Standpunkt, ebenso Preuss. 4proc. Consols und Deutsche Reichs-Anleihe. Schles. Rentenbriefe waren zu höherem Course gefragt. Auch für Schles. 4 und $3^1/_2$proc. Prov.-Hilfscassen-Obligationen mussten bessere Course bewilligt werden. Pfandbriefe der Schles. Bodencreditbank, besonders $4^1/_2$proc., befanden sich bei höheren Coursen in guter Nachfrage. Obligationen industrieller Gesellschaften waren in sehr geringem Verkehr zu etwas gebesserten Preisen. Schlesische 4proc. Prioritäten notiren gleichfalls besser. Der Geldstand ist ein ausnehmend flüssiger. Tägliches Geld ist zu $2^1/_2$—2 pCt. offerirt gewesen. Disconten zu $2^3/_4$ bis $2^3/_8$ pCt. gesucht. Die Ermässigung des Reichsbankdisconts blieb auf dem einheimischen Fondsmarkt ohne Einfluss.

* **Zur Richtigstellung des auch von uns gemeldeten Gerüchts über den Verkauf der Märkischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft Eduard Schulze u. Genossen in Fürstenberg a. O. an die Firma M. J. Cero & Sohn in Breslau** erfahren wir von authentischer Seite, dass der betreffende Verkauf zwar noch nicht perfect, die Unterhandlungen aber gegenwärtig so weit vorgeschritten sind, dass ein baldiger befriedigender Abschluss zu erwarten ist.

* **Vom amerikanischen Eisenmarkt** meldet die „Nat.-Ztg.": New-York, 11. Januar. Der Eisenmarkt ist fest und das Geschäft im Allgemeinen ein lebhafteres. Spiegeleisen und Stahlschienen sind je $^1/_2$ Doll. höher. Stahldraht ist 2 Dollars gestiegen.

k. **Zink-Notirungen an der Breslauer Börse im Jahre 1888.** Notirt wurden: Hohenlohe-Marke: Januar 13.: 20,10*), Juli 12.: 15,80**), August 3.: 15,75, 4.: 15,75**), 9.: 16,00, 13.: 16,25**) und 16,50, September 5.: 17,30**), 17,50 und 17,55, 6.: 17,60**), 13.: 17,90, October 23.: 18,25**), 26.: 18,40**). — Godulla-Marke: Januar 13.: 20,10*), 28.: 19,50*), März 20.: 18,50*), Mai 16.: 16,60*), Juni 27.: 15,50, Juli 16.: 16,00**), August 4.: 15,70, 10.: 16,00**), 11.: 16,25, 13.: 16,25**) und 16,50, 30.: 17,00, 31.: 17,10, September 5.: 17,55. — Schlesische Vereins-Marke: März 21.: 18,50*), April 30.: 17,00*), Juli 12.: 15,60**) und 15,75, August 9.: 15,90**), 31.: 16,85**) und 17,00, September 1.: 17,20, 13.: 17,80**) und 17,85, 14.: 18,00**), 19.: 18,15**), 24.: 18,50, October 27.: 18,40, November 28.: 18,00. — Georg von Giesches Erben: P. H. Marke: August 11.: 16,25, 13.: 16,50, 15.: 16.85**), August 31.: 17,00**) und 17,10, September 1.: 17,25, 13.: 17,90, 14.: 18,10. — W. H. Marke: März 13.: 20,00, Juli 11.: 16,40, 12.: 16,60, 17.: 17,00**), August 4.: 17,00, 6.: 17,00, 8.: 17,00, 9.: 17,10**), 10.: 17,25, 15.: 17,50, 30.: 17,85, September 3.: 18,00, 5.: 18,25, 11.: 18,40, 13.: 18,60, October 1.: 19,25, December 3.: 18,75**), 5.: 18,90, 11.: 18,90. — Norma-Marke: August 11.: 16,25, Septbr. 3.: 17,25**), 13.: 17,90. — C. G. H. Marke: Septbr. 20.: 18,15 und 18,20.

*) Aus zweiter Hand. **) Seit letzter Notiz. Sämmtliche Notirungen sind bezahlte Preise.

Submissionen.

A—z. **Eine grossartige Militärlieferung** schreibt die Territorial-Direction I. Armee-Corps zu Turin aus, und zwar Tuche: 41 000 Meter grau zu Uniformen, 1000 Mtr. carmoisin, 1000 Mtr. gelb, 2000 Meter schwarz, 2000 Mtr. scharlach, ferner 63 000 Mtr. blau zu Uniformen, 1000 Mtr. schwarz Seiden-Sammet, dann Baumwollenstoff: 40 000 Mtr. geköpert, 300 000 Mtr. grau zu Futter, 30 000 Mtr. röthlich grau zu Zelten, 100 000 Mtr. noch zu Unterbeinkleidern, 500 000 Mtr. roh zu Hemden, 200 000 Mtr. roh zu Fusslappen, 60 000 Mtr. roh zu Brottaschen, 600 000 Mtr. hellbraun zu Bekleidungsstücken, 180 000 Mtr. Leinewand zu Handtüchern, ausserdem 30 000 Feldflaschen und Riemen dazu, 60 000 Putzbeutel, 60 000 Riemen zu Hosen, 90 000 zu Brottaschen, 80 000 eiserne Löffel, 100 000 Taschentücher, 34 000 Paar div. Handschuhe, 10 000 gewebte Unterbeinkleider, 50 000 Blechtassen, verschiedene Bürsten, Stiefeln und Sporen. Tuch ist in Loose von 1000 Mtr., Baumwollenstoff in solche von 10 000 Mtr. eingetheilt, Termin am 17. d. Bedingungen liegen beim Deutschen Reichs-Anzeiger in Berlin aus.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. Jan. **Neueste Handelsnachrichten.** Zu den neuesten Beschlüssen der Reichsbank schreibt die „National-Zeitung": Wenn die Ermässigung des Disconts nur $^1/_2$ pCt. beträgt, scheint es, dass die Leitung der Reichsbank dem Umstande Rechnung trägt, dass bei der gegenwärtigen Börsenlage eine grössere Anspannung der Mittel nicht ausgeschlossen sei. Die Massnahme wurde seit längerer Zeit erwartet, nachdem die Spannung zwischen dem officiellen und dem Privatdiscont eine sehr beträchtliche gewesen ist und gestern $2^1/_4$ pCt. betrug, insbesondere aber, nachdem die grossen Centralgeldinstitute des Westens die Raten herabgesetzt. Gleichzeitig war für die letzten ultimo bewilligten 14tägigen Lombarddarlehen gestern die Frist abgelaufen und damit ein starker Rückfluss der Anlagen eingetreten. Der Centralausschuss der Reichsbank erklärte sich ferner damit einverstanden, folgende Effecten zur Beleihung im Lombard zuzulassen: $3^1/_2$proc. Pforzheimer Stadtanleihe und $3^1/_2$proc. Prioritäts-Obligationen der pfälzischen Eisenbahnen. Der „Voss. Ztg." zufolge erklärte Dechend, dass eine weitere Herabsetzung des Disconts angesichts der bevorstehenden grossen Emissionen nicht in Aussicht zu nehmen sei. — An der heutigen Börse erhielten sich nicht nur die bereits seit mehreren Tagen verbreiteten Gerüchte über die geplante Capitalsvermehrung der Darmstädter Bank, sondern es traten gleichzeitig auch bestimmte Gerüchte auf, wonach ebensowohl bei der Disconto-Gesellschaft, wie bei der Nationalbank für Deutschland eine Erhöhung des Actiencapitals in Aussicht genommen wäre. Die Sitzung des Aufsichtsraths der Bank für Handel und Industrie, welche über die Capitalserhöhung beschliessen wird, findet in etwa vierzehn Tagen statt, wenn, woran nicht zu zweifeln ist, das Votum zustimmend lautet, wird sofort eine ausserordentliche Generalversammlung des Instituts anberaumt werden, für deren Einberufung es nach dem Statut einer Frist von sechs Wochen bedarf. Man kann aber annehmen, dass die definitive Beschlussfassung über die Erhöhung des Actien-Capitals der Darmstädter Bank durch die Generalversammlung in der ersten Hälfte März stattfinden wird. Dieselbe Bank wird demnächst als Consortialleiterin mit einem neuen grösseren portugiesischen Geschäft, an dem sie in hervorragender Weise betheiligt ist, an die Oeffentlichkeit treten. — Die Disconto-Gesellschaft verkaufte Terrains am Maybach-Ufer für ca. 600000 M., mit bedeutendem Nutzen gegen den Buchwerth. — Die internationale Bank in Berlin hat in Gemeinschaft mit der Schweizerischen Unionbank in St. Gallen und der Bank in Winterthur von dem Finanz-Departement der eidgenössischen Regierung einen Theilbetrag der zur Emission gelangenden $3^1/_2$proc. Anleihe von 6000000 Francs übernommen und ist als Zahlstelle für die eidgenössischen Anleihen designirt. Die Einführung der eidgenössischen Anleihen steht demnächst durch die internationale Bank bevor. — Die Sachverständigen-Commission hat genehmigt, dass die Actien Litt. A. Phönix per ultimo zur Notiz gelangen. Es entwickelte sich wieder lebhaftes Ultimogeschäft, welches bis 119 pCt. im freien Verkehr gehandelt wurde. Der Cassacours stellte sich auf $118^1/_2$ pCt. — Aus Buenos-Aires wird das Goldagio unterm 10. Januar mit $48^7/_8$ pCt. gemeldet. — Aus Brüssel hört die „Börsenzeitung": König Leopold zeichnete 2 Millionen Francs der neuen Congoloose. Die Nachricht, dass die Banque Parisienne 260 000 Congoloose fest übernommen habe, ist unbegründet.

† **Frankfurt a. M.,** 12. Jan. Nach der „Frkf. Ztg." hat die rheinisch-westfälische Verkaufsstelle für Qualitäts-Puddelrefusse die Preise für Nr. 1 auf 53 Mark, für Nr. 2 auf $51^1/_2$ Mark erhöht.

* **London,** 12. Jan. Der „Standard" schreibt: Die Berathungen über das internationale Schienencartell werden demnächst in London wieder aufgenommen werden, nachdem eine grosse Firma an der Westküste ihre Opposition zurückgezogen.

Berlin, 12. Jan. **Fondsbörse.** An den Abendbörsen hatte sich gestern Realisationslust geltend gemacht, wodurch die Course der Speculationswerthe etwas abgeschwächt waren. Dies hatte zur Folge, dass auch hier beim Beginn des Geschäftes vielfach Realisationen ausgeführt wurden und die Stimmung zunächst keinen besonderen Grad von Festigkeit zu erlangen vermochte. Erst im weiteren Verlaufe des Geschäftes trat wiederum für einzelne Bankwerthe einerseits, russische Fonds und Noten andererseits lebhaftere Kauflust hervor, die nicht nur die Course dieser Werthe befestigte, sondern allmälig auch die Stimmung des Gesammtverkehrs günstig beeinflusste. Die heutige Ermässigung des Bankdisconts hat das Vertrauen auf dem Bankenmarkte belebt und wesentlich zur Wiederbefestigung der Tendenz beigetragen. Das Hauptgeschäft fand in Actien der Nationalbank für Deutschland und in Berliner Handelsgesellschafts-Antheilen statt, während Disconto-Commandit-Antheile weniger lebhaft umgingen als gestern. Berliner Handels-Gesellschafts-Antheile gingen von $179^1/_4$ auf $181^1/_4$, Nationalbank-Actien von $139^5/_8$ auf 142, Credit 168,25 bis 68,10 bis 68,60, Nachbörse 168,75, Commandit 232,50 bis 233,50 bis 233,40, Nachbörse 233,75. Auf dem Bahnenmarkt hält das Realisationsbedürfniss in Ostpreussen an; auch Marienburger weiter sind gedrückt. Lebhaftes Interesse herrschte für Aachen-Mastrichter Actien; dieselben wurden per ultimo zu 62,75 bis 63,40 gehandelt. Von ausländischen Werthen lagen Franzosen schwach. — Auf dem Rentenmarkt vollzog sich das Hauptgeschäft in Russischen Fonds. Die Course sind durchweg höher als gestern. Russische Noten 214—13,75—14,50 bis 14,25, Nachbörse 214,50, 1880er Russen 87,70—87,75, Nachbörse 87,87, 1884er Russen 101,50 bis 101,60, Nachbörse 101,62, Ungarn 85,60, Nachbörse 85,75. Prämienverkehr in Credit und localen Banken recht belebt, Bahnen und Bergwerke still. Auf den Gebieten der Industriepapiere schloss die Woche heute in fester Haltung. Von Bergwerkspapieren eröffneten die speculativen Montanwerthe Dortmunder Union, Laurahütte und Bochumer Gussstahl zu etwas niedrigeren Coursen, die sich späterhin bei lebhaftem Geschäft wesentlich befestigten. — Dortmunder 98,70 bis 99,50, Nachbörse 99, Laura 139,40 bis 140,25 bis 140,10, Nachbörse 140, Bochumer 188,10 bis 188,75 bis 188,60, Nachbörse 188,50. Hervortraten durch grössere Umsätze bei besseren Coursen: Grusonwerk (+ 2), Zimmermann (+ $1^1/_2$), Harkort, Brückenbau (+ $3^1/_2$), Keyling Kaplersche Maschinenfabrik, Charlottenburger Wasserwerke (+ 6), Gross Lichterfelder Terrain-Gesellschaft (+ 5), Oberschlesische Chamotte-

Fabrik, Berlin-Gubener Hut-Fabrik, Neuroder Kunst-Anstalten. — Sehr lebhafte Nachfrage zeigte sich für die Actien der chemischer Fabriken Thüringer Salinen (+ 4), Archimedes notirte heute 150,25 (— 1,25). Grosses Geschäft fand in Stammprioritäten der englischen Wollwaarenfabrik und Porzellanfabrik Königszelt bei steigenden Coursen statt. Von Brauereien Schöneberger Schloss (+ 3) und Berliner Union belebt und besser.

Berlin, 12. Jan. **Productenbörse.** Von auswärtigen Märkten lag heute kaum ein fester Bericht vor, überdies ist das Wetter milder geworden. Dass diese Thatsachen auf den heutigen Verkehr von Einfluss waren, darf nicht überraschen, aber die erwartete Tragweite hatten sie doch nicht. — Loco Weizen behauptet. Für Termine hatten die durchgängig matten Berichte verschiedentlich Realisationsangebot an den Markt gebracht, welcher zudem durch Prämienabgaben der Platzspeculation verflaut wurde; trotzdem muss die Widerstandskraft des hiesigen Verkehrs auffallen. Der Rückschlag belief sich am Schlusse auf etwa $1\frac{1}{4}$ M. — Loco Roggen still. Termine setzten zwar etwas niedriger, aber nicht flau ein, weil die Festigkeit der russischen Valuta das Angebot reservirt auftreten liess. Als aber im weiteren Verlaufe der Abschluss eines Donau- und südrussischen Dampfers auf spätere Abladung bekannt wurde, erlangte die Verkaufslust entschiedenes Uebergewicht und gingen dann die Course bis zum Schlusse $\frac{3}{4}$—1 M. gegen gestern zurück. — Loco Hafer wenig verändert. Termine fast ohne Umsatz. — Roggenmehl schwach behauptet. — Mais in loco matt, Termine fest. — Kartoffelfabrikate still. — Rüböl bei kleinem Geschäft fast unverändert. — Petroleum umsatzlos. — Spiritus schien anfänglich weiter flauer Tendenz sich zuneigen zu wollen, war indess nur so schwach offerirt, dass die Haltung sich wieder befestigte und die Preise auf gestriger Höhe schlossen.

Posen, 12. Januar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 50,70 M., do. (70er) 31,30 M., Januar (50er) 50,70 M., do. (70er) 31,30 M. — Tendenz: Fest. — Wetter: Kalt.

Hamburg, 12. Januar, 11 Uhr Vormittag. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar $78\frac{1}{4}$, per März $79\frac{1}{4}$, per Mai $80\frac{1}{4}$, per September $80\frac{1}{4}$. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 12. Januar, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar $78\frac{1}{4}$, per März 79, per Mai $79\frac{3}{4}$, per September 80. Tendenz: Behauptet.

Havre, 12. Januar, Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Comp.) Kaffee in Newyork schloss unverändert. Rio 12000 Sack, Recettes für gestern. Telegramm aus Santos ausgeblieben.

Havre. 12. Januar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Januar 98,25, per März 99, per Mai 99,25. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 12. Jan. Java-Kaffee good ordinary $49\frac{3}{4}$.

Magdeburg, 12. Jan. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 13,72 bis 13,70 M. bez. u. Gd., per Febr. 13,77—13,85 M. bez. u. Gd., 13,87 Mark Br., per März 13,87—13,95 M. bez. u. Gd., 14,00 M. Br., per April 13,97 M. bez., 14,00 M. Gd., 14,05 M. Br., per März-Mai 13,95—13,97 M. bez., 14,00 M. Gd., 14,05 M. Br., per April-Mai 14,05 M. bez., 14,10 M. Gd., 14,15 M. Br., per Mai-Juni-Juli 14,15—14,17 M. bez. u. Gd., per October-December 12,75 M. Gd., 12,80 M. Br. Tendenz: Anfang schwach, Schluss erholt.

Paris, 12. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 36,25 bis 36,50, weisser Zucker matt, per Januar 39,50, per Februar 39,75, per März-Juni 40,60, per Mai-August 41,25.

London, 12. Jan. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker $16\frac{3}{4}$, ruhig. Rüben-Rohzucker $13\frac{5}{8}$, schwächer.

London, 12. Januar, 12 Uhr 14 Min. **Zuckerbörse.** Eher Verkäufer. Bas. 88% prompt 13, 9 + $\frac{1}{2}$, per Februar 13, $10\frac{1}{2}$, per März 14, per April 14, $1\frac{1}{2}$.

London, 12. Jan., 3 Uhr. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

Newyork, 11. Januar. **Zuckerbörse.** Unverändert.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 12. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	11.	12.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 —	87 70
Gotthardt-Bahn	137 50	136 —
Lübeck-Büchen	176 20	176 20
Mainz-Ludwigshaf. .	113 40	113 20
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 50
Warschau-Wien	195 20	193 70

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	11.	12.
Breslau-Warschau . .	60 —	60 —
Ostpreuss. Südbahn.	118 80	119 20

Bank-Actien.

Cours vom	11.	12.
Bresl. Discontobank.	112 60	112 90
do. Wechslerbank.	102 80	102 90
Deutsche Bank.....	175 —	176 —
Disc.-Command. ult.	232 70	233 30
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 70	168 50
Schles. Bankverein.	125 30	125 60

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	11.	12.
Bismarckhütte	180 60	181 —
Bochum. Gussstahl. ult	188 50	188 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 —	40 50
do. Eisenb. Wagenb.	182 20	182 20
do. Pferdebahn...	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	90 —	93 70
Cement Giesel.....	164 70	163 90
Donnersmarckh. ...	73 70	73 —
Dortm. Union St.-Pr.	99 60	99 10
Erdmannsdrf. Spinn.	101 —	100 10
Fraust. Zuckerfabrik	145 80	145 80
GörlEis.-Bd.(Lüders)	186 50	186 70
Hofm. Waggonfabrik	170 —	169 —
Kramsta Leinen-Ind.	135 80	135 50
Laurahütte	140 90	140 10
Obschl. Chamotte-F.	151 50	152 50
do. Eisb.-Bed.	113 —	112 20
do. Eisen-Ind.	195 20	194 50
do. Portl.-Cem.	151 —	150 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	126 90
Redenhütte St.-Pr. .	131 50	132 10
do. Oblig...	114 90	114 90
Schlesischer Cement	227 —	226 —
do. Dampf.-Comp.	141 —	140 30
do. Feuerversich.	— —	2075 —
do. Zinkh. St.-Act.	154 50	154 70
do. St.-Pr.-A.	155 50	154 70
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	92 50	91 70

Inländische Fonds.

Cours vom	11.	12.
D. Reichs-Anl. 4%	108 90	109 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	108 10	108 25
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	168 40	168 70
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 20	101 10
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 40	101 50
do. Rentenbriefe..	105 20	105 10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	11.	12.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 70	101 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	104 20

Ausländische Fonds.

Cours vom	11.	12.
Egypter 4%	84 70	84 70
Italienische Rente..	96 50	96 40
Mexikaner	92 70	92 70
Oest. 4% Goldrente	93 90	94 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	69 40	69 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 —	70 —
do. 1860er Loose.	120 60	120 70
Poln. 5% Pfandbr..	62 50	62 60
do. Liqu.-Pfandbr.	56 10	56 30
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 20
do. 6% do. do.	106 90	107 —
Russ. 1880er Anleihe	87 80	87 90
do. 1884er do.	101 85	101 70
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	93 —	93 —
do. 1883er Goldr.	113 80	113 60
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 80
Serb. amort. Rente	82 70	83 10
Türkische Anleihe.	15 —	15 10
do. Loose........	40 40	40 50
do. Tabaks-Actien	95 70	95 70
Ung. 4% Goldrente	85 80	— —
do. Papierrente ..	78 70	78 70

Banknoten.

Cours vom	11.	12.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 50	168 75
Russ. Bankn. 100 SR.	214 20	214 50

Wechsel.

Cours vom	11.	12.
Amsterdam 8 T....	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $22\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	168 35	168 45
do. 100 Fl. 2 M.	167 25	167 30
Warschau 100 SR 8 T.	213 70	214 10

Archimedes 150, 25.

Privat-Discont $2\frac{1}{4}$%.

Berlin, 12. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	11.	12.
Berl. Handelsges. ult.	180 —	181 25
Disc.-Command.. ult.	232 62	233 87
Oesterr. Credit.. ult.	168 50	168 87
Franzosen ...... ult.	110 12	— —
Galizier .... ult.	87 87	87 75
Lombarden ..... ult.	43 37	43 75
Lübeck-Büchen . ult.	176 87	176 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 25	113 25
Marienb.-Mlawka ult.	89 50	88 75
Mecklenburger .. ult.	152 —	152 37

Cours vom	11.	12.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	117 62	117 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	99 25	99 —
Laurahütte ..... ult.	140 25	140 12
Egypter .... ult.	84 50	84 50
Italiener .... ult.	96 25	96 25
Russ. 1880er Anl. ult.	87 62	87 75
Russ. 1884er Anl. ult.	101 37	101 62
Russ. II. Orient-A. ult.	64 75	64 75
Russ. Banknoten . ult.	213 75	214 75
Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 75

Wien, 12. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	11.	12.
Credit-Actien ..	311 50	311 —
St.-Eis.-A.-Cert.	260 25	258 80
Lomb. Eisenb..	101 75	102 25
Galizier	207 75	207 75
Napoleonsd'or .	9 56	9 $56\frac{1}{2}$

Cours vom	11.	12.
Marknoten	59 25	59 30
4% ung. Goldrente.	101 67	101 75
Silberrente	83 05	83 —
London	120 95	120 95
Ungar. Papierrente..	93 60	93 50

Liverpool, 12. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Berlin, 12. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	12.
Weizen. Flau.		
April-Mai	200 75	199 50
Mai-Juni	201 75	200 50
Roggen. Flauer.		
April-Mai	155 50	154 75
Mai-Juni	156 —	155 25
Juni-Juli	156 75	155 75
Hafer.		
April-Mai	139 25	139 —
Mai-Juni	139 75	139 50

Cours vom	11.	12.
Rüböl. Still.		
Januar	60 90	60 80
April-Mai	59 20	59 10
Spiritus. Behauptet.		
do. 70er..........	33 30	33 20
do. 50er	52 40	52 40
do. April-Mai	53 —	53 50
do. Mai-Juni	53 50	54 10

Stettin, 12. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	11.	12.
Weizen. Still.		
April-Mai	193 50	193 50
Juni-Juli	196 —	196 —
Roggen. Still.		
April-Mai	152 —	152 50
Juni-Juli	153 50	154 —
Petroleum.		
Januar	12 30	fehlt

Cours vom	11.	12.
Rüböl. Niedriger.		
April-Mai	59 50	59 —
Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 —	51 90
loco mit 70 Mark.	32 50	32 40
April-Mai	33 50	33 30
August-Septbr. ..	35 70	35 30

Paris, 12. Januar. 3% Rente 82, 80. Neueste Anleihe 1872 104, 55. Italiener 95, 50. Staatsbahn 542, 50. Lombarden 226, 25. Egypter 424, 37. Träge.

Paris, 12. Januar. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	11.	12.
3proc. Rente.......	82 85	82 90
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 60	104 72
Italien. 5proc. Rente	95 55	95 55
Oesterr. St.-E.-A....	545 —	543 75
Lombard. Eisenb.-A.	226 25	230 —

Cours vom	11.	12.
Türken neue cons..	15 30	15 35
Türkische Loose ..	— —	— —
Goldrente, österr. .	94 —	$94\frac{3}{8}$
do. ungar. 4pCt.	85 43	$85\frac{3}{8}$
1877er Russen....	— —	— —
Egypter	424 68	425 —

London, 12. Januar. Consols 98, 15. 1873er Russen 101, 25. Egypter 83, 62. Schnee.

London, 12. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{7}{8}$ pCt. Bankeinzahlung 18000 Pfd. Sterl. Sehr ruhig.

Cours vom	11.	12.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% Febr.	98 15	$98\frac{7}{8}$
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	$94\frac{5}{8}$	$94\frac{1}{2}$
Lombarden	$9\frac{1}{16}$	9 —
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$101\frac{1}{4}$	$101\frac{1}{8}$
Silber	— —	42 07
Türk. Anl., convert.	$15\frac{1}{8}$	$15\frac{1}{8}$
Unificirte Egypter..	$83\frac{5}{8}$	$83\frac{1}{2}$

Cours vom	11.	12.
Silberrente	69 —	69 —
Ungar. Goldr. 4proc.	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	— —	— —
Hamburg 3 Monat.	— —	— —
Frankfurt a. M.....	— —	— —
Wien	— —	— —
Paris	— —	— —
Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 12. Januar. Mittag. Credit-Actien 261, —. Staatsbahn 219, 62. Lombarden —, —. Galizier 175. 75. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 84, 50. Laura —, —. Still.

Köln, 12. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 55, per Mai 20, 85. Roggen loco —, per März 15, 55, per Mai 15, 65. — Rüböl loco 63, 50, per Mai 60, 20. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 12. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—165, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 165—175, russ. ruhig, loco 98—103. Rüböl fest, loco $62\frac{1}{2}$. Spiritus matt, per Januar-Februar 20, per Februar-März $20\frac{1}{2}$, per April-Mai $21\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $21\frac{3}{4}$. — Wetter: Frost, bedeckt.

Amsterdam, 12. Januar. [Schlussbericht.] Weizen per März 208, per Mai —. Roggen per März 126, per Mai 128.

Paris, 12. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 25, 90, per Februar 26, 25, per März-April 26, 60, per März-Juni 26, 80. — Mehl behauptet, per Januar 58, 50, per Februar 59, —, per März-April 59, 60, per März-Juni 59, 90. — Rüböl behauptet, per Januar 74, 25, per Februar 74, —, per März-Juni 70, 75, per Mai-August 65, 25. — Spiritus weichend, per Januar 39, 75, per Februar 40, 25, per März-April 41, —, per Mai-August 42, —. Schneeig.

Abendbörsen.

Wien, 12. Januar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 30. Marknoten 59, 27. 4proc. Ung. Goldrente 101, 67. Galizier 208, —. Fest.

Frankfurt a. M., 12. Januar, Abends 7 Uhr 13 Min. Credit-Actien 261, 87, Staatsbahn 219, 37, Lombarden $85\frac{7}{8}$, Galizier —, —, Ung. Goldrente —, —, Egypter —, —. Fest.

Hamburg, 12. Januar, 8 Uhr 45 Min. Abends. Credit-Actien $262\frac{1}{4}$, Lombarden 215, Disconto-Gesellschaft $229\frac{3}{4}$, Marienburger $84\frac{1}{2}$, Mecklenburger $148\frac{1}{4}$, Russ. Noten $214\frac{3}{8}$. Fest.

* **Deutsch gestempelte Anlehens-Loose.** Die „Frkf. Ztg." schreibt: Als das Reichsgesetz vom 8. Juni 1871, betreffend die Inhaberpapiere mit Prämien, die Bestimmung traf, dass von ausländischen Prämienloosen nur die damals abgestempelten zum Verkehr in Deutschland zuzulassen sind, wurde eine sehr grosse Zahl von Amtsstellen für die Einreichung und Abstempelung der grossen Mengen solcher Loose bestimmt. Im späteren Geschäftsverkehr hat sich nun wiederholt herausgestellt, dass der Stempelaufdruck nicht durchweg in Ordnung war, und es ergab sich daraus die Nothwendigkeit, noch nachträglich eine neue Abstempelung der mangelhaft gestempelten Stücke zuzulassen. Dies ist in der That viele Jahre hindurch unbeanstandet geschehen, sofern nur aus der Art des Stempels zu erkennen war, welche Stelle s. Z. die Abstempelung vorgenommen hatte, und dass lediglich ein Mangel in der Ausführung vorlag, die Stempelung an sich aber correct war. Seit dem Jahre 1887 ist indess, nach einer s. Z. vom Reichskanzleramt ertheilten Auskunft, diese nachträgliche Stempelung nicht mehr zugelassen worden, und doch kommen immer noch, wenn auch nur vereinzelt, Fälle vor, in denen dieselbe am Platze wäre. So ist uns z. B. eine Anzahl von Loosen unterbreitet worden, welche augenscheinlich correct und mit deutlichem Stempelaufdruck abgestempelt wurden, bei denen aber Marke und Stempel nicht auf dem Anlehensschein selbst, sondern auf den angehängten Coupons sich befinden. Infolge dessen würde, sobald diese Coupons fällig werden, dem Besitzer nur die Wahl bleiben, entweder auf das Einkassiren der Zinsen oder auf den Stempel zu verzichten, und bekanntlich besteht zwischen deutschgestempelten und nicht gestempelten Prämienloosen ein erheblicher Preisunterschied. Es ist kein Grund ersichtlich, weshalb nicht für diesen Fall und für ähnliche die Nachstempelung auch jetzt noch zulässig sein sollte, zumal doch das zu reparirende Versehen von der stempelnden Behörde selbst verschuldet war, und hat deshalb, wie schon kurz angekündigt, die Frankfurter Handelskammer die Absicht, für den Erlass einer generellen Verfügung zu wirken, dahingehend, dass für derartige Mängel auch künftig noch Abhilfe geschaffen werden könne.

Marktberichte.

Δ **Breslau,** 12. Jan. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Der Verkehr auf den verschiedenen Marktplätzen wurde im Laufe der verflossenen Woche durch die anhaltende kalte Witterung ungemein beeinflusst, und auch die Zufuhr war in Folge dessen nur eine sehr geringe. — Nur in Geflügel und Hasen fand ein ziemlich starker Umsatz statt. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfund 60 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 50—60 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 55—60 Pf., Speck pro Pfd. 70—80 Pf., geräucherter Speck pro Pfd. 1 M., Schweineschmalz, ungar. pro Pfd. 70 Pf., deutsches pro Pfund 75—80 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 80 Pf., Rindszunge pro Stück 2,00—3,00 M., Rindsfett pro Pfund 50 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuheuter das Pfund 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Auerhahn, Stück 7—10 M., Auerhenne Stück 5—6 M., Gänse pro Stück 3—10 M., Enten pro Paar 3—4 Mark, Kapaun pro Stück 4,00 M., Perlhuhn Stück 2,50 Mark, Hühnerhahn pro Stück 1,20—1,50 M., Henne 1,50—1,80 Mark, Poularden 6—8 M., junge Hühner, Paar 1—1,20 Mark, Tauben pro Paar 80—90 Pf., Gänseklein Portion 50—60 Pf. Gänseleber Stück 1—1,50 M. Stopfgänse pro Pfd. 55 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Weisskohl Mandel 1,00 M., Welschkohl 0,75—1,50 Mark, Blumenkohl pro Rose 30—60 Pf., Blaukohl Mandel 1,50—3,00 M., Rosenkohl Liter 20—25 Pf., Grünkohl Körbchen 20—25 Pf., Spinat 2 Liter 20 Pf., Sellerie Mandel 75 Pf. bis 1,50 M., Zwiebeln 2 Liter 15 Pf., Schnittlauch 2 Bd. 5 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Ltr. 1 Mark, Rübrettige 2 Ltr. 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—3 Mark, Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben und Carotten, 2 Liter 15—20 Pf., Oberrüben Mandel 20—25 Pf., Erdrüben Mdl. 0,60—1,20 M., rothe Rüben, Mandel 50—60 Pf., Teltower Rübchen, Pfund 20 Pf., Wasserrüben 2 Liter 15 Pf., Radieschen Bund 10 Pf., Endiviensalat, Kopf 10 Pf., Kopfsalat, Kopf 8—10 Pf., Rabunze Liter 20 Pf., Kürbisse Stück 40 bis 60 Pf.

Kartoffeln, pro Sack zu 150 Pfund 2,80—3,30 Mark, do. 2 Liter 8—10 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel 2 Liter 20—30 Pf., Birnen 2 Liter 25—50 Pf., Blanchen Liter 40 Pf., Kochbirnen 1 Liter 15 Pf., getrocknete Aepfel pro Pfd. 30—60 Pf., getrocknete Birnen pro Pfd. 25—50 Pf., getrocknete Pflaumen pro Pfd. 20—40 Pf., getrocknete Kirschen pro Pfund 40 Pf., Pflaumenmus pro Pfund 25 bis 40 Pf., Prünellen pro Pfund 80 Pf., Apfelsinen pro Dutzend 80 Pf., Citronen Dutzend 70 Pf., Feigen Pfd. 30—40 Pf., Datteln Pfd. 30—40 Pf.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—35 Pf., Haselnüsse pro Liter 40 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 30 Pf., Hagebutten pro Pfund 70 Pf., getrocknete Champignons 3,50—4 M., getrocknete Steinpilze Liter 1,50 Mark, getrocknete Morcheln Pfund 3 Mark, Honig Liter 2,40 Mark.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Klgr. 2,40—2,60 M., Kochbutter pro Pfd. 1,20 M., Margarine pro Pfd. 50—60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 6 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 M., Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—30 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 15—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 5 Pfund 50 Pf. Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 15—17 Pf. Roggenmehl pro Pfund 13—14 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 20—25 Pf., Bohnen pro Liter 10—12 Pf., Graupen pro Liter 15—25 Pf., Linsen pro Pfund 25—40 Pf., Erbsen pro Liter 15—20 Pf., Mohn pro Liter 50 Pf., gestampfter 60 Pf.

Wild. Hirschfleisch Pfd. 30—60 Pf., Rehfleisch pro Pfund 60 Pf., Rehkeule 5—6 M., Rehrücken 8—10 Mark, Fasanen Stück 3,50—5 M., Stockenten Stück 1,50 Mark, Wildgänse Stück 1,50 M., Fellhasen Stück 3—3,20 M., Grossvögel, Paar 45—50 Pf., Wildschwein pro Pfund 40 Pf.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht der Woche am 7. und 12. Januar 1889. Der Auftrieb betrug: 1) 710 Stück Rindvieh (darunter 323 Ochsen, 387 Kühe). Obwohl vollständig geräumt wurde, war in Rindern sehr flaues Geschäft, die vorwöchentlichen Preise wurden nicht bewilligt. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 42—46 Mark, II. Qualität 30—36 Mark, geringere 26—34 Mark. 2) 1590 Stück Schweine. In Schweinen war befriedigendes Geschäft, es verblieb Ueberstand. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht: beste feinste Waare 46—52 M., mittlere Waare 38—44 Mark. 3) 1017 Stück Schafvieh. In Schafvieh ruhiges Geschäft. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 16—20 M., geringste Qualität 12—16 M. 4) 793 Stück Kälber. Sehr drückendes Geschäft, erzielten niedrige Preise. Bestand: 1 Kuh, 66 Schweine, 300 Hammel. Export, Oberschlesien: 18 Ochsen, 92 Kühe, 2 Kälber; Berlin: 39 Ochsen, 20 Kühe: Sachsen: 70 Ochsen, 46 Kühe; Hamburg: 12 Ochsen, 2 Kühe, 102 Hammel.

G. F. Magdeburg, 11. Jan. Wurzel-Geschäft ruhig. Gedarrte Cichorien, gewaschen 13,50—13,75 Mark für 100 Klgr., ungewaschen 13,25 M. für 100 Klgr. Gedarrte Rüben, ungewaschen 13,25 Mark für 100 Klgr., vom Frost beschädigte Waare entsprechend billiger käuflich.

Sprechsaal.

Auf den an dieser Stelle am 25. v. Mts. in Nr. 907 enthaltenen Artikel des Herrn Tiemann möge Folgendes erwidert werden:

Meine Ausführungen in dem citirten Vortrage stützen sich auf Urtheile bewährtester Züchter und bekannter Fachwerke.

So schreibt Dr. A. C. Ed. Baldamus in seinem Werke „Das Hausgeflügel" auf Seite 114:

„Selbst den besten Brutmaschinen wird er (der Landmann) immer „seine Glucken vorziehen und mit vollem Recht!"

Bruno Düringen sagt in seinem Werke „Die Geflügelzucht" Fol. 819:

„Der verstorbene Altmeister R. Oettel antwortete immer auf die „Frage nach einer guten Brutmaschine: Truthennen sind die besten „lebenden Brutmaschinen. Selbst in finanzieller Hinsicht trifft das „vollkommen zu. Ein Dutzend Truthennen kostet bedeutend weniger, „sie besorgen das Geschäft vortrefflich und das Anlagecapital ist un„verloren."

Dr. Karl Ruß bemerkt in seinem Werke „Das Huhn" Fol. 158:

„Da giebt es nur einen Rath: schafft Euch nicht künstliche, son„dern wirkliche Brüterinnen an."

Der Oppelner Geflügel-Verein berichtete im Frühjahr 1888 durch die Presse:

„Der Apparat Tiemann hat nur den einen Vortheil, viel Geld „zu kosten."

Ja, selbst Herr Fr. Tiemann, Conservator am zoologischen Museum der Königl. Universität zu Breslau, meint in seinem „Leitfaden für eine praktische Geflügelzucht" vom Jahre 1883:

„Die besten Brutmaschinen sind und bleiben die Truthühner, die „Brahma- und Cochinchina-Hühner."

Allerdings scheint Herr T. sehr bald zu anderer Auffassung gelangt zu sein, denn in einem Theil derselben Auflage!! seines Büchleins sind die Seiten 13 und 14 (letztere enthält den oben citirten Passus) herausgeschnitten und durch einen Inhalt, welcher die Tiemann'schen Brutmaschinen empfiehlt, ersetzt.

Zum Schlusse bemerke ich noch, daß ich mich seit 1878 mit Hühnerzucht und seit 1880 speciell mit der Zucht von Dorkings aus Liebhaberei beschäftige und auf fünf von mir beschickten Ausstellungen prämiirt wurde.

Kuno Seeck.

Briefkasten der Redaction.

Wir ersuchen unsere Mitarbeiter, alle Manuscripte an die Redaction, nicht an ein einzelnes Mitglied derselben adressiren zu wollen.

J. Sp., Bojanowo: Wir sind nicht in der Lage, Ihre Frage zu beantworten.

Langjähriger Abonnent: Die Rochade ist in dem fraglichen Falle zulässig.

M. A. in X.: ad 1) ca. 3 Monate. ad 2) Ja. ad 3) Der Präsident des Oberlandesgerichts kann den Nachweis verlangen, daß der Referendar in der Lage ist, die Vorbereitungszeit hindurch standesgemäß zu leben und unter Umständen auch Legung einer Caution fordern. Daß diese nach und nach verringert werden darf, scheint selbstverständlich. ad 4) Nein.

B. in Miloslaw: Es wird am besten sein, vor der Eheschließung einen notariellen oder gerichtlichen Vertrag über Ausschließung der Gütergemeinschaft zu schließen, da solche auch in Hamburg gilt.

L. M., Konstadt: Lassen Sie sich verklagen. Strafbares liegt nicht vor.

J. H. 9: Nach § 32,2 f der Deutschen Wehrordnung können Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden, auf Ansuchen (Reclamationen) der Militärpflichtigen oder deren Angehörigen von der Militär-Ersatzbehörde vorläufig zurückgestellt werden. § 89 a. a. O. lautet: Militärpflichtige, welche auf Grund der Bestimmung des § 32,2 f zurückgestellt worden sind, dürfen — mit Genehmigung der Ersatzbehörden dritter Instanz — während der Dauer der Zurückstellung die Berechtigung zum einjährigen Dienst nachträglich nachsuchen. Weitere Ausnahmen können in besonderen Fällen durch die Ersatzbehörden dritter Instanz genehmigt werden. Ein bestimmtes Institut zu empfehlen sind wir nicht in der Lage. Es giebt eine ganze Anzahl solcher hier in Breslau, die beinahe alle gute Resultate aufzuweisen haben.

Vom Standesamte. 12. Januar.

Aufgebote.

Standesamt II. **Fiegert,** Jos., Schuhmachermeister, altk., Bohrauerstraße 19, **Richter,** Aug., k., ebenda. — **Schaar,** Georg, Photograph, k., Lützowstr. 12a, **Bittner,** Franz., k., Löschstr. 12. — **Jänsch,** Joh., Haushälter, k., Matthiasstraße 23, **Herzog,** Anna, ev., Vorwerksstraße 83. — **Neumann,** Fried., Kutscher, k., Sedanstraße 30, **Janocha,** Ernest., k., ebenda. — **Nitschke,** Christ., Haushälter, ev., Karuthstraße 17, **Hippe,** Anna, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Deutschländer,** Cordula, geb. Bekasinski, Schuhmachergesellenfrau, 50 J. — **Seichter,** Josef, Lithograph, 40 J. — **Tritschler,** Juliane, geb. Milke, Uhrmacherfr., 69 J. — **Krause,** Hedwig, T. d. Tischlermeisters Wilhelm, 4 J. — **Symonowsky,** Martha, geb. Heppner, Steinsetzerfrau, 31 J. — **Hoffmann,** Emil, pens. Stationsvorsteher, 61 J. — **Lichey,** Helene, T. d. Tischlers Julius, 1 J. — **Gerth,** Max, S. d. Haush. Julius, 1 J. — **Weinert,** Carl, Arbeiter, 52 J. — **Frenzel,** Ida, T. d. Tapezirers Hugo, 3 M. — **Geppert,** Henriette, geb. Krause, verw. Lackirerfrau, 73 J. — **Krotoschiner,** Hermann, Kaufmann, 53 J. — **Thümmler,** Elsbeth, 17 J. — **Müller,** Bertha, geb. Schimonsky, Uhrmachermeisterfrau, 43 J. — **Gawanka,** Susanna, geb. Dipke, Arbeiterwittwe, 66 J. — **Ritter,** Paul, Schlosser, 44 J. — **Dreilich,** Helene, T. d. Fleischermeisters Hermann, 8 J. — **Schröter,** Susanna, geb. Fröhlich, Arbeiterwittwe, 78 J. — **Fulde,** Minna, geb. Oelsch, Arbeitshausaufseherwittwe, 58 J.

Standesamt II. **Hahn,** Martha, T. d. Schornsteinfegers Heinrich, 1 J. — **Schmieder,** Clara, geb. Trost, Frau Oberlandesgerichtsrath, 54 J. — **Woszczyk,** Bartholomäus, Ackerpächter, 46 J. — **Splittgerber,** Carl, S. d. Maurers Carl, 8 M. — **Baronin v. Stosch,** Marie, geb. v. Hirschfeld, verw. Major, 70 J. — **Linke,** Emma, T. d. Maurers Joh., 1 J. — **Kern,** Rosina, geb. Koschate, Wittwe, 72 J. — **Cziorek,** Elfriede, T. d. Feuerwehrmanns Carl, 8 M. — **Weigelt,** Elsbet, T. d. Malers Gottfried, 1 J. -- **Sekul,** Paul, S. d. Arb. Josef, 10 M. — **Grabscheit,** Otto, S. d. Lackirers Richard, 4 M.

Vergnügungs-Anzeiger.

Im Helm-Theater fand am vorigen Dinstag die 22. Aufführung der Gesangsposse „Höhere Töchter" vor vollem Hause statt. Sonntag geht „Hinko oder König und Freiknecht" in Scene. In Vorbereitung sind die beiden Novitäten „Der Bauernbaron" und „Der Goldmensch von Wien".

• **Paul Scholtz-Theater.** Mit außerordentlichem Erfolg wurde am Donnerstag das Birch-Pfeiffer'sche Lebensbild „Der Leiermann und sein Kind", am Freitag die altbewährte Posse „Der Actienbudiker" gegeben. Beide Titelrollen spielte Herr Director Thomas. Heute Sonntag gelangt das Lustspiel „Die alten Junggesellen" zur Aufführung.

• **Zeltgarten.** Die neuengagirten Sängerinnen, Frl. Belitta und Fräulein Alexander, eine fesche Gesangssoubrette, haben sich schnell die Gunst des Publikums erobert. Ein Ersatz für die „Wiener Nachtigallen" ist in den Geschwistern Frls. Edelweiß gefunden worden. Ihre hübschen, witzig pointirten Duetten gefallen sehr. Wir erwähnen namentlich die allerliebste „Parapluie-Piece", in welcher der Damen-En-tout-cas als picantes Requisit dient, ähnlich wie in der Operette „Nanon" und vor Allem in Sullivans „Mikado" der Fächer. Die trefflichen Reckturner Gebrüder Lockford, die Kugel-Equilibristen Miß Lotty und die beliebten Duettisten Frl. Waldburg und Herr Schaeffer bleiben leider nur noch bis incl. 15. cr. im Engagement.

Etablissement „Tivoli". Am vergangenen Mittwoch wurden die Theatervorstellungen, welche durch die Weihnachtszeit unterbrochen worden waren, wieder aufgenommen. Der überaus zahlreiche Besuch, dessen sich diese erste Vorstellung erfreute, bewies am besten, wie warme Sympathien das Publikum gerade den Theatervorstellungen entgegen bringt. Heute, Sonntag, gelangt das amüsante Lustspiel „Das geheime Zimmer" oder „Die Eifersüchtigen" und der Schwank „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen" zur Aufführung. Am Mittwoch geht das Benedix'sche Lustspiel „Die alten Junggesellen" in Scene.

Das Panorama in der Bischofstraße 3, I., stellt diese Woche auf Wunsch vieler Besucher nochmals den ersten Theil der baierischen Königsschlösser Linderhof und Berg aus, und machen wir auf diesen interessanten Bildercyclus besonders aufmerksam.

Wir haben den Wechseldiscont auf 4, und den Zinssatz für Lombard-Darlehne auf 5 Procent herabgesetzt. [842]

Städtische Bank zu Breslau.

Kunstausstellung d. Schles. Kunstvereins

Heute letzter Tag. 793

Gemälde-Ausstellung Lichtenberg, Zwingergeb. Noch kurze Zeit.

Heute neu aufgestellt: **Ernst Hildebrand „Tullia".**

Jahres-Abonn. 4 M., ff. Karten 3 M. Die **alten Karten** sind **alle ausgetragen,** die **reservirten** bitte **abholen** lassen zu wollen. [847]

Reichstags-Abgeordneten-Ersatzwahl im Westkreise Breslau.

Zu Wahlvorsteher-Stellvertretern werden unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. d. Mts. anderweit ernannt: für den Wahlbezirk Nr. 22 an Stelle des verhinderten Rathszimmermeisters Herrn **Kolbe** der Hauptmann a. D. Herr **Karl Theurich** und für Bezirk Nr. 25 an Stelle des erkrankten Particuliers Herrn **A. Koerner** der Magistratssecretär Herr **E. Leutloff.**

Breslau, den 12. Januar 1889. [839]

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Reichstagsersatzwahl.

Deutsch-freisinnige Partei.

Wir bitten diejenigen Parteigenossen aus dem **Osten,** welche uns am Wahltage, **Montag, den 14. d. Mts.,** unterstützen wollen, sich in unserem Wahl-Bureau, **Mende's Hotel, Am Magdalenenplatz,** zu melden. [736]

Der Vorstand des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei.

Musikschule (Clavier u. Gesang) v. Heinr. Ruffer, **Klosterstr. 16a,** Schüleraufn. täglich. Die Uebungen des **Damenchors** f. j. **Donnerstag** Abend v. 7—8 i. d. Institutsräum. statt. Meld. Nm. v. 2—6 erb.

Flügel, Pianinos u. Harmoniums
Schiedmayer, Bechstein, Blüthner, Gerhardt, Hagspiel, Dörr, Neumeyer u. s. w. zu **Fabrikpreisen** unter **Garantie** in der **Perm. Industr.-Ausstellung, Schweidnitzerstr. 31.**

Preuss. Lotterie Ziehg. v. 15. Jan. bis 2. Febr. 1889. **Haupt-Gewinn 600 000 Mk.**

Orig.-Loose und Anth.	1/80	1/64	1/32	1/16	1/8	1/4	1/2
	3,	3½,	7,	13¾,	25,	50,	105 Mk.

Originalloose, die in den Besitz des Käufers übergehen	1/8	1/4
	30,	60 Mk.

Gewinnloose nehme ich in Zahlung.
Amtliche Gewinnliste frco. 50 Pfg., Porto 10 Pfg., Einschreiben 30 Pfg.
Schles. Gold- u. Silber-Lotterie, Ziehg. 17. u. 18. Jan. 1889. Hauptgewinn 50 000 M. W., eine Goldsäule. Sämmtliche Gewinne garantire mit 90 pCt. in Baar. Loose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk. empfiehlt

Rob. Arndt, [827]
Breslau, Schloss-Ohle 4, neben der Pechhütte.

Eine immer größere Aufnahme findet das „Tannenduft"-Präparat von **Umbach & Kahl,** Taschenstr. 21, welches an wirklichem Ozon-Gehalt viele derartige mit großer Reclame anempfohlene Producte übertrifft. Man mache einen kleinen Versuch, zerstäube in Kranken- und Wohnzimmern eine Kleinigkeit und die uns so unangenehm **trockene** Luft wird uns bedeutend weniger lästig erscheinen. Gleichzeitig dient es zur Reinigung der Zimmerluft und ist den an Athmungsorganen Leidenden überaus zuträglich. **W.**

Der echte Radlauer'sche Coniferen-Geist aus der **Kronen-Apotheke in Berlin** mit **Schutzmarke ein Tannenbaum** ist das **einzige wissenschaftlich anerkannte und preisgekrönte Fabrikat zur Reinigung der Zimmerluft.** Depot in den meisten Apotheken.

Anerkennungsschreiben.

Gegen rheumatische Leiden habe ich die Gesundheits-Seife des Herrn **J. Oschinsky** in **Breslau, Carlsplatz Nr. 6,** mit gutem Erfolge angewendet und kann ich selbige ähnlich Leidenden aufs Wärmste empfehlen.

Breslau, den 14. December 1888. [834]

R. Ibscher, Ober-Roßarzt.

Gegen eine **scrophulöse Wunde** am Fußgelenk hat mein Sohn die **Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6,** mit bestem Erfolge angewendet. Nach Verbrauch mehrerer Krausen obiger Seife heilte der Schaden. Herrn **J. Oschinsky** sage besten Dank.

Schmolz, Kreis Breslau, 29. December 1888.

Gottlieb Gimmler, Stellenbesitzer.

Ziehung 15. Januar bis 2. Februar.

Königl. Preuss. 179. Staats-Lotterie.

Original-Loose: 1/1 à 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/8 30 M.

Antheile an Original-Loosen kosten: [405]

	1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
M.	220	110	55	44	27½	22	15	12	7½	6	4 M.

Breslau. **Stanisl. Schlesinger,** Schweidnitzerstrasse 43.

Ein Bedürfniß des Volkes befriedigt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammensetzung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich constatirt ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharfwirkenden, theuren Tropfen, Mixturen, Salze, Bitterwasser rc. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle Diejenigen, welche an den oft so üblen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Aerzte empfehlen auch dieses Mittel, das sich Jeder für ein Billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 M. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen. — Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian. [202]

Armour & Co's Raffinirtes Schmalz
wurde in allen Concurrenz-Analysen als **das Reinste und Beste** der amerikanischen Marken befunden. [0218]
Berlin—Frankfurt a. M. P. Wohl, Generalagent.

Man hustet nicht mehr bei dem Gebrauch von Dr. R. Bock's Pectoral, welches à Schachtel M. 1 (enthaltend 60 Pastillen) in den Apotheken zu haben ist. Kein ähnliches Mittel hat solch großartige Empfehlungen von Aerzten und Bühnenkünstlern. „Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben." [232]

Bitte.

Mit Bezug auf unseren Aufruf vom 15. September d. J. richten wir an die Bürgerschaft unserer Stadt wiederholt die herzliche Bitte:

Das oft bethätigte Interesse für die Erziehung und das Wohl unserer Jugend auch **unseren Bestrebungen** zuzuwenden und dieselben durch zahlreichen Beitritt zu unserem Vereine oder durch einmalige Zuwendungen zu fördern.

Diejenigen Herren, denen wir seinerzeit Sammellisten zugehen ließen, ersuchen wir noch besonders ergebenst, uns recht bald von dem Erfolge ihrer Bemühungen zu unterrichten.

Breslau, den 29. December 1888. [119]

Der Vorstand des Vereins für Jugendhorte.

Bitte um abgelegte Kleidungsstücke.

Der unterzeichnete Vorstand wendet sich an die bewährte und nie versiegende Wohlthätigkeit der Einwohner unserer Vaterstadt mit der dringenden Bitte, **getragene Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche und Schuhwerk** uns geschenkweise zu überlassen, um sie auf dem geordneten Wege durch unsere Localcomités an die würdigsten und bedürftigsten Armen vertheilen zu können.

Die Wohlthäter sollen besonderen Bemühungen möglichst überhoben werden; es genügt eine mündliche oder schriftliche Benachrichtigung an unser Central-Bureau (**Neueweltgasse 41, part.**), worauf die unserem **Kleiderdepot für Arme** zugewendeten Sachen durch den Vereinsboten kostenfrei abgeholt werden.

Durch die Beachtung dieser Bitte und deren Verbreitung in den weitesten Kreisen wird sich Jeder unseren und der Armen Dank verdienen

Breslau, im Januar 1885. [83]

Der Vorstand des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.
Friedlaender.

Meine Canzlei habe ich von der Junkernstraße 6 nach **Junkernstr. 13, 2. Etage, Ecke Schweidnitzerstraße,** verlegt. [1441]

Roth, Rechtsanwalt.

Zurückgekehrt. Dr. May. 1071

Ich wohne jetzt [48]
Albrechtsstr. Nr. 13, II,
Sprechstunden 8—9 u. 3—4 Uhr.
Dr. Krisch.

Zahnärztl. Poliklinik,
Ohlauerstr. 38, Ecke Taschenstr.
Sprechst. 8—9. Behandlg. unentgeltl.
Alfred Guttmann, 1274
prakt. Zahn-Arzt.
Privat-Sprechstd.: V. 9—12, 2—5 N.

Schmerzlose Zahnextraction, Zähne, Plomben, Nervtödten rc.
Robert Peter, Dentist,
Blücherplatz 13,
am Riembergshof.

Gediegensten Unterricht in Buchführung rc. ertheilt die Privathandelslehranstalt von **Hch. Barber,** Carlsstraße 36, gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Der 10. **Volapük-**Cursus beginnt den 17. Januar, Abends 7 Uhr. Karten à 1 M. in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung u. im Restaurant **Adam,** Ohlau-Ufer 9.

Ein **cand. phil.** wünscht noch **einige Stunden zu geben.** Off. erb. unt. B. 11 Exped. Bresl. Ztg.

Königliche Preussische Staats-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom 15. Januar bis 2. Februar 1889.
Originalloose, die in den Besitz des Käufers übergehen:
1/1 M. 240. 1/2 M. 120. 1/4 M. 60. 1/8 M. 30.

Antheile an in unserem Besitz befindlichen Original-Loosen: [7404]

	1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
Mk.	220.	110.	55.	44.	27½.	22.	13¾.	11.	7.	6.	3½.	3,00.

Amtliche Gewinnliste franko 60 Pf. Portis 10 Pf. — Einschreiben 30 Pf. extra.

Schlesische Gold- und Silber-Lotterie.
Ziehung 17. und 18. Januar 1889. Hauptgewinn 50.000 M. Werth Gold.
Sämmtl. Gewinne garantire mit 90 pCt. in Baar. Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 M., 28 Stück 25 Mk.
Kölner Dombau-Geld-Lotterie. Hauptgew. **75,000 M.** Loose à 3 Mk., 1/2 Ant. 1½ Mk., 1/3 Ant. 1 Mk.
Marienburger Geld-Lotterie. Hauptgew. **90,000 Mk.** Loose à 3 Mk. 1/2 Ant. 1½ Mk., 1/3 Ant. 1 Mk.
Porto 10 Pf., Einschreiben 30 Pf. Jede Gewinnliste 20 Pf. extra.

Oscar Bräuer & Co.,
Breslau, Ring 44, Naschmarktseite.

Die höhere Webschule zu Chemnitz

ladet zum Besuche des mit dem **29. April 1889** beginnenden neuen Cursus hiermit ein. Prospecte, sowie auf Wunsch weitere Auskunft bei Unterzeichnetem. [494]

Chemnitz, den 3. Januar 1889.

Das Directorium.
Wilh. Voigt, Stadtrath.

Elkan & Co., Spediteure
STETTIN
Hamburg Harburg
London [726]
55 Leadenhallstreet E C.

6 Pfg.-Cigarren preiswerthe Qualitäten empf. Gustav Schulz Nicolaistr. 24

Schlesische Gold- und Silber-Lotterie. [5]
Ziehung 17. u. 18. Januar cr.
Hauptgew. 50 000 M. W.
garantirt baar **45 000 Mark.**
Loose à 1 M. 11 Loose 10 M.
D. Lewin, Berlin C.,
16 Spandauerbrücke 16.
Porto u. Liste 20 Pf.

Ich ertheile **Unterricht** in allen **Kunst- und praktischen Handarbeiten.** Anmeldungen tägl. von 10—1 Uhr. [8411]

Selma Wreschner,
Albrechtsstraße 53, I.

Gründl. Nachhilfe in allen Gymn.-Fächern, auch Engl., erth. e. energ. u. i. Unterricht. geübt. Cand. phil. m. vorzügl. Zeugn. ü. schon erzielte Lehr-Erfolge u. bestens empf. v. hies. Gymn.-Lehrern Gefl. Off. sub G. S. 21 Exped. der Bresl. Ztg. [1357]

Familien-Pensionat.

Für Ostern finden **j. Mädchen** (Israelitinnen) zu ihrer weiteren Ausbildung in Wissenschaften, Erlernung des Haushalts u. geselliger Formen unter sorgfältiger Leitung freundliche Aufnahme. Villa mit Garten. Englische Gouvernante u. französische Lehrerin im Hause. Beste Ref. u. Prospecte der Vorsteherin

Johanna Baumann,
Cassel, Wolfsschlucht 29.

Eduard Trewendt, Breslau.

Bücher für die Frauenwelt.
8 Bände à 1 Mark.

Karl Russ.
Naturwissenschaftliche Blicke ins tägliche Leben.

Hauswirthschaftslexikon.

Rathgeber auf dem Wochenmarkt.
Waarenkunde für die Frauenwelt.
3 Bände.

Außerdem aus letzterem Werke einzeln
Arznei- und Farbewaaren.
Toiletten-Gegenstände.
Preis für jeden gebundenen Band 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [6612]

Eine Dame erth. gründl. italienischen Unterricht. Off. unter J. L. 28 im Briefk. d. Bresl. Ztg. [1422]

2—3 j. Leute f. feine preisw. **Pension** b. Fr. **J. Unger,** Gartenstr. 43.

Eine Ausbesserin in Wäsche, Modernisiren der Damen-Garderobe, geübt auf allen Nähmaschinen, empf. sich den geehrten Herrschaften ins Haus. Gefl. Auskunft bei **M. Futtig** im **Specerei-Geschäft Rosenthalerstraße Nr. 13.** [120]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Helene Eckhardt** mit dem Kaufmann Herrn **Max Helmchen** hier beehren sich ergebenst anzuzeigen

A. Sperlich und Frau.

Landeshut i. Schl., Januar 1889. [785]

Helene Eckhardt,
Max Helmchen,
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter **Käte** mit Herrn **Georg Wolff** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, Januar 1889.
Adolph Jacoby.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Dettmar Kaftan und Frau **Doris**, geb. **Tischler.**
Breslau, den 12. Januar 1889.

Heute früh verschied meine innigstgeliebte Lebensgefährtin, unsere theure unvergessliche Mutter, Frau Oberlandesgerichtsrath

Clara Schmieder, geborene Trost.

Breslau, den 12. Januar 1889. [1395]

Philipp Schmieder,
Ober-Landesgerichtsrath, Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses.
Dr. Fritz Schmieder,
Assistenzarzt am Allerheiligen-Hospital.
Conrad Schmieder,
Wirthschafts-Inspector.
Hans Schmieder,
Referendar.

Die feierliche Bestattung findet in Gotha statt.

Am 11. Januar c., Abends 9¼ Uhr, verschied unser unvergesslicher, theuerer und guter Gatte, Vater, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann

L. H. Krotoschiner,

in seinem 54. Lebensjahre. [1404]

Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Raschkow, Bromberg, den 12. Januar 1889.

Beerdigung: Montag, den 14. Januar 1889, Nachmittag 2½ Uhr.

Trauerhaus: Ohlauerstrasse 64.

Gesellschaft Eintracht.

Am 11. d. Abends starb unser langjähriges Mitglied

Herr Hermann Krotoschiner.

Der Verewigte hatte für unsere Interessen regen Sinn, den er auch in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied zur Zeit lebhaft bethätigte.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [1445]

Die Direction.

Am 10. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr, verschied nach langen Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Bayer, geb. Lustig.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Woischnik, Cosel OS., Berlin, Pleschen, Krotoschin, Leobschütz. [1429]

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Alte Graupenstrasse 10, statt.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft unser langjähriger Freund, Herr [237]

Candidat Eduard Heizer,

im 87. Lebensjahre.

Neumarkt i. Schl., den 12. Januar 1889.

Familie Boettger.

Die Beerdigung findet Dinstag, den 15. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Der Ausverkauf

wegen

Aufgabe meines Geschäfts

dauert nur noch bis **März d. J.**

Derselbe bietet **günstigste Gelegenheit** zum Einkauf aller der

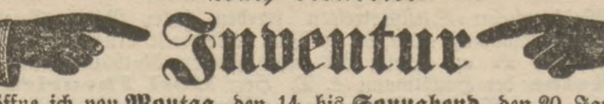
Leinen- und Wäsche-Branche

zugehörigen Artikel zu **außergewöhnlich billigen** Preisen. [835]

12 Ohlauerstraße. **J. Lemberg,** Ohlauerstraße **12.**

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen.

Nach beendeter



eröffne ich von **Montag,** den 14. bis **Sonnabend,** den 20. Januar, einen großen

Ausverkauf

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Derselbe umfaßt sämmtliche Artikel meines reichhaltigen Lagers und ist jedem hierdurch Gelegenheit geboten, sich vortheilhafte Anschaffungen zu machen. [837]

Als besonders sehr billig empfehle ich
200 Stück Portièren,
3 Meter lang, à Mk. 2,75.

S. Freund jr., Junkernstr. 4,
Teppich-, Wachstuch- u. Rouleaux-Fabrik.

Damen- und **Herren-** **Handschuhe**, 3kn. 1,25, 4kn. 1,50. Musquetair-Façon in allen Längen und Farben. **Handschuhe**, Derby m. Raup. u. Schloss 1,75, weiss 1,25, Waschleder m. Schloss 1,50. [1400]
L. Heiman, Schweidnitzerstr. 5.

Von den billigen Waaren stehen noch zum Verkauf:

Weibliche Handarbeiten, Decken, Tischläufer, Ueberhandtücher, Congreß-Stoffe zu Gardinen und Decken, per Mtr. 60, 75 Pf., 1 Mark, Tricot-Taillen, Kleidchen, Anzüge, Stoffe, Gamaschen, Strümpfe, Socken, Strumpflängen mit passender Anstrick-Wolle, wollene Tücher (auch für Confirmanden), einzelne Corsets, Camisols und Beinkleider, die in der Wäsche nicht einlaufen, 1,00, 1,25, 1,50 u. 2 Mk. [565]

M. Charig, Ohlauerstraße Nr. 2, an der Apotheke.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

Total-Ausverkauf

sämmtlicher Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Bett- u. Tischwäsche, Tricotagen, Strümpfe ꝛc. ganz bedeutend unterm Kostenpreise.

R. Baszynski, Ohlauerstraße 82.

!Ball! !Ball! !Ball!

Handschuh. Strümpfe. Handschuh.

Albert Fuchs, Hoflieferant, 49 Schweidnitzerstr. 49.

Trauerhüte und **Trauerkleider**
empfiehlt
J. Schäffer,
Schweidnitzerstraße Nr. 1 und 54,
1. Etage. [734]

Congress-Stoff*
zu **Gardinen, Stores** ꝛc. in glatt, gestreift und bunt empfehlen [545]
in größter Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen
Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße 50.

* Hanschild'sches Häkelgarn, sowie neueste Häkelmuster stets vorräthig.

Ballblumen, Kleidergarnituren, Cotillon-Neuheiten
in bekannt eleganter Ausführung vom billigsten Preise ab empfiehlt [791]
R. Meidner,
Blumen- u. Federn-Fabrik, Schweidnitzerstr. 51, 1. Et. (Eingang Junkernstraße).
Prämiirt mit der Königl. Preuß. Staatsmedaille.

Moirée-Schärpenbänder
in allen Abendfarben werden billigst offerirt von [1440]
C. Friedmann,
Goldene Radegasse 61.

Ball- und Gesellschaftsschuhe
in denkbar schönsten und feinsten Wiener Genres zu billigen aber festen Preisen offerirt [1219]
W. Epstein,
Ring 52,
Naschmarktseite.

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48

Jersey-Taillen

in nur rein wollener, dauerhafter Waare, extra billig!
Sehr eleganter Schnitt.
Glatt zu 4, 6, 8,50 Mk.
Garnirt von 5 bis 16 Mk.

Jersey- u. Flanell-Blousen.
Sehr beliebt.
3, 4,50, 5 bis 13 Mk.
[787] Dazu
passende Ledergürtel
von 1 bis 3,50 Mk.

Moderne Feuerwehrgürtel
das Stück 3,50 Mk.

Wollene Kopfhüllen. Wollene Schultertücher und Shawls. Chenillen-Kappen.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. österr. u. k. rum. Hoflief.,
Breslau, am Rathhause 26.

Pariser Blumen

und Coiffuren für Ball- und Gesellschafts-Toilette
empfiehlt [7517]

M. Gerstel, Hoflieferant,
12 Junkernstraße.

Saison-Ausverkauf.

Der vorgerückten Saison wegen offerire [836]
Damenhüte, Pelz-Mützen, Muffs, Jabots etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstr. 30.

Helm-Theater-Masken-Verleih-Institut.
Nicolaistraße Nr. 27. [820] Nicolaistraße Nr. 27.

Wichtig für Damen!

Da wir unser Geschäft vollständig auflösen und von Breslau fortziehen, so verkaufen wir, um schleunigst zu räumen,
Costüme, Mäntel, Jaquetts, Regenmäntel, Frühjahrs-Umhänge, Morgenkleider, Jupons ꝛc.,
ebenso [828]
Stoffe zu Jaquetts ꝛc., **couleurte Sammete, Lyoner Sammete, echte Points, schwarze Spitzen-Posamenten** u. s. w.
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Barschall & Greiffenhagen,
1. Et. Schuhbrücke 78. 1. Et.

Artesischer Brunnen.

Kipke's Brauerei.

Breslau, den 11. Jan. 1889.

Herrn Olaf Terp, hier.

Gern bescheinige ich Ihnen hierdurch, daß mein artesischer Brunnen, welcher mir von einem auswärtigen Unternehmer ausgeführt, trotz erheblicher Anlagekosten seit Jahr und Tag nicht den geringsten Nutzen geschaffen hat, **heute in jeder Beziehung zufriedenstellend functionirt.**

Ihre große Mühe im Verein mit Ihrem Sachverständniß ist also mit Erfolg gekrönt worden.

Achtungsvoll **C. Kipke.**

Mit gütiger Erlaubniß des Herrn Kipke gestatte ich mir, Jeden sich dafür Interessirenden zur Besichtigung dieses Brunnens einzuladen. Derselbe liefert pro Minute über 1500 Liter schönes, krystallklares Wasser von vorzüglicher Beschaffenheit, welches durch eigenen Druck imstande, 10 Mtr. über die Erdoberfläche zu steigen.

Olaf Terp, Ingenieur,
[1337] Charlottenstraße Nr. 1.

!!Reizende Neuheiten!!

für

Ball-Costumes,

goldgestickte Bordüren, Wachsperlen-Besätze. [832]

Albert Fuchs, Hoflieferant,
49, Schweidnitzerstraße 49.

Gelegenheitskauf
in gestickten Ball-Roben
auf Battist und Tüll, neueste Dessins in reichster Auswahl.
Schärpen, Ballhandschuhe, Ballstrümpfe
zu allerbilligsten Preisen. [829]

50 Schaefer & Feiler,
Schweidnitzerstraße 50.

Echten
Kaiser-Streuselkuchen,
wie von mir für den Kaiserl. Hof geliefert,
empfiehlt
Adolf Stromenger, Conditor,
Neue Graupenstr. 2. — Filiale: Ohlauerstr. 28.
Telephon 501. [225]

Prämiirt: silb. u. bronc. Medaille, Ehrendipl. ꝛc. Aelteste Fabrik, gegr. 1839.

C. Herrmann, Breslau.

Specialfabrik mit Dampfbetrieb für Waagen jeder Größe, Waggon- und Fuhrwerkswaagen, auch transportabel, billigst unter Garantie.

36 Neue Weltgasse 36 (Ecke Nicolaistraße).

Als ganz vorzüglich empfehle ich meine Decimal-Waagen mit Entlastungs-Vorrichtung, D. R.-P. nach neuer strenger Aichvorschrift. Reparaturen sachgemäß zu soliden Preisen. Größtes Lager Gewichte und Waagen. [1449]

Stadt-Theater.

Sonntag. Abend. 13. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Zum 1. Male: **„Cornelius Voß."** Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönthan.
Nachm. (Halbe Preise.) ☞ Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. ☜ **„Aschenbrödel", oder: „Der gläserne Pantoffel."** Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Görner.
Montag. 14. Bons-Vorstellung. (Erhöhte Schauspiel-Preise: Parquet 3 M. 2c.) Ensemble-Gastspiel der Münchener: **Im Austragstüberl.** Ländliches Volksstück mit Gesang in 4 Acten von Hans Neuert.
Dinstag. 15. Bons-Vorstellung. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Acten von O. Nicolai.

Lobe-Theater. 823

Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. (Ermäßigte Preise.) **„Philippine Welser."** Historisches Volksschauspiel in 5 Acten von Oskar von Redwitz.
Abends 7¼ Uhr: **„Der Doppelgänger."** Operette in 3 Acten von Alfred Zamara jun.
Montag. Zum 2. Male: **„Die wilde Rose."** Lustspiel in vier Acten von Dr. Wilhelm Teschen.
Dinstag. **„Eine Nacht in Venedig."**

Thalia-Theater.

Sonntag. (Erhöhte Preise: Parquet 2 M. 2c.) Ensemble-Gastspiel der Münchener **„Der Proceßhansl."** Oberbaierisches Volksstück mit Gesang in 4 Acten von L. Ganghofer u. Hans Neuert.
Dinstag. Zum 1. Male: **„Gundl vom Königsee."** Oberbaierisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Franz Bonn. [841]

Helm-Theater. 819

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Sonntag. Anfang 7¼ Uhr:
„Hinko",
oder:
„König und Freiknecht."
Volksschauspiel v. Ch. Birch-Pfeiffer.
Montag: Anfang 8 Uhr:
Zum 23. Male!
„Höhere Töchter."
12 893 Personen bes. die ersten 22 Aufführungen dieser Novität!

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonntag:
Die alten Junggesellen,
oder:
Ein Lustspiel von Benedix.
Anfang des Concerts 5 Uhr,
der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung: [1369]
Tanzkränzchen.
Morgen, Montag:
Die Gebieterin von St. Tropez.
Charakterbild in 5 Acten v. Lembert.
In Vorbereitung: **„3 Monate nach Dato."** Posse mit Gesang.

Breslauer Dichterschule.

Montag, den 14. Januar c., Abends 8½ Uhr:
IV. Vortrags-Abend.
Herr **Maximilian Schlesinger:**
„Der literarische Verkehr in Breslau bei Beginn des neunzehnten Jahrhunderts." [824]
Gäste, auch Damen, haben Zutritt.

Singakademie.

Dinstag, den 15. Januar, Abends 7 Uhr,
im Concerthause:
II. Abonnement-Concert.
1) Der Rose Pilgerfahrt von Schumann.
2) Ave Maria für 8st. Chor und Tenorsolo von Mendelssohn.
3) Ps. 114 für 8st. Chor von Mendelssohn.
Soli: Herr **Kirchner** aus Berlin (Tenor), Frl. **Seidelmann** (Rose), Frl. **Lange**, Frau **Springer**, Frl. **Fischer**, Herr Prof. **Kühn** und Herr Dr. **Goldschmidt**. [537]
Billets à **3**, **2** und **1** Mark sind in der **Schletter**'schen Buchhandlung zu haben.

Singacademie.

Montag, 14. Januar, Abends 7 Uhr,
im **Concerthause**
Generalprobe. 814
Billets à 1 Mark sind in der **Schletter**'schen Buchhandlung und Abends an der Kasse zu haben.

Speisen.

Heute Sonntag:
Ananas u. Prinz Pückler,
à 25 Pf.,
empfiehlt [1419]
F. Wolff's Conditorei,
17 Schmiedebrücke 17.

Sonnabend, den 19. Jan.,
7½ Uhr Abends,
im grossen Saale der **neuen Börse:**

Concert

von

Pablo de Sarasate,
unter gütiger Mitwirkung von
Frau Berthe Marx
aus Paris.
Programm:
1) Grand duo concertant, op. 48, für Violine und Clavier von Weber.
2) Rondo brillant für Pianoforte und Violine, op. 70, von Franz Schubert.
3) La fée d'amour für Violine u. Clavier von Joach. Raff.
4) Pianoforte-Vortrag.
5) Slavische Tänze für Violine u. Clavier von Dvóràk.
Billets à 4, 3 und 2 M., Stehbillets à 1 M. in der
Schletter'schen Buchhandlung
(Franck & Weigert),
Schweidnitzerstrasse 16/18. 846

Panorama,

Bischoffstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Auf vielen Wunsch: **Linderhof u. Berg.**
Schlösser König Ludwigs II.

Breslauer Concerthaus.

Heute: Grosses Concert
der **Breslauer Concert-Capelle.**
Anfang 5½ Uhr. Entrée 30 Pf., Kinder 10 Pf. **L. v. Brenner.**

Liebich's Etablissement.

Heute, Sonntag, den 13. Jan., und folgende Tage:
Große humoristische Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger
(Direction **Gebr. Lipart**),
sowie Gastspiel des Opernsängers
Paul Krone.
Vollständig neues, hochkomisches Programm,
unter Anderem:
Carlchens erste Tanzstunde,
hochkomische Tanzscene.
Tanzlehrer: **Krugler**, Carl Toffel: **Stephani.**
Der Zerstreute,
humoristische Darstellung von
Siegmund Stein.
Madame Hutzenplutz,
komische Damendarstellung
von **Krugler.**
Landpartie mit Hindernissen,
sächsische Humoreske von **Hermann Lipart.**
Die fidelen Fechtbrüder,
humoristisches Terzett.
Wiener Tanzsängerinnen
(parodistischer Scherz).
Preisgekrönte Schönheit
Siegmund Stein.
Entrée: 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Kassen-Eröffnung 4½ Uhr.
Anfang 6½ Uhr. [830]

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Heute
erstes Auftreten von
Giovanni,
der preisgekrönte schönste Mann.
Letztes Sonntags-Auftreten [816]
von
Miss Hilda,
Schwungseilkünstlerin.
Yank-Hoe und **Miss Omene,**
orient. Illusionisten.
Brothers Cromwell, Akrobaten,
The Francmors,
Affenspiele am Luftapparat.
Breslauer Schönheits-Concurrenz,
Local-Possen-Pantomime
in 1 Act mit Gesang, Tanz und lebenden Bildern.
Vorkommende Tableaux:
1) Gretchen am Spinnrad.
2) Creolin. 3) „Alleweil fidel."
4) Favoritin. 5) Frühlingsbote.
Mr. Changeux mit seinen
Ulmer Riesen-Doggen
und dressirten
☞ **Hunde-Meute.** ☜
Crassé,
Instrumental-Imitator.
Turl und **Toni Daré,**
Wiener Duettisten.
Tauer und **Helene Meingold,**
Opern-Parodisten.
Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.

Frau **Hanke**, Schweidnitzerstraße 2, erfahrene **Friseurin**, sucht noch einige **Monatskundinnen.**

Börsen-Kränzchen.

Sonntag, den 13. Januar 1889.

[456]

Inst. f. hilfsb. Handl.-Diener (gegr. 1774).

Freitag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr,
im Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums: [211]
„Reuter-Vorlesung"
des Herrn **Georg Riemenschneider,**
für Mitglieder, Gönner, von ihnen eingeführte Gäste (worunter auch Damen).
Breslau, den 13. Januar 1889. **Der Vorstand.**

Matinée

zum
Besten der Jugendhorte
am Sonntag, den 20. Jan.,
Mittags 12 Uhr präcise,
im Musiksaale
der Universität.
Eintrittskarten zum Preise von **1 Mk.** sind zu haben in der Hof-Musikalien- und Buchhandlung von **Jul. Hainauer,** [840]
Schweidnitzerstraße 32.

Zeltgarten. 815

Nur noch bis 15. d. Mts.
Miss Lotty, Kugel-Equilibristin; **3 Gebr. Lockford,** Reckkünstler; Herr **Schäffer** u. Frl. **Waldburg,** Duettisten. — Ferneres Auftreten: Frls. Geschwister **Edelweiss,** Gesangs-Duettistinnen; Miß **Andersen,** Kopfequilibristin; **François Rivoli,** Mimiker; Frl. **Lilly Alexander,** Frl. **Belita,** Sängerinnen, u. Herr **Schwinsitzki,** Komiker.
Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.
Montag: Anfang 7½ Uhr.

Schiesswerder.

Heute Sonntag [1437]
Großes Concert
von der Capelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, Capellmstr.
W. Ryssel.
Anf. 4 Uhr. Entrée à Person 20 Pf., Kinder unter 10 Jahren frei.

Friebe-Berg.

Heute Sonntag:
Großes [818]
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr; Entrée 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.
und [817]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute Sonntag, d. 13. Jan. cr.,
Concert
und
Theater.
Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.
Lustspiel in 1 Act von Wehl.
Hierauf:
Das geheime Zimmer,
oder: Die Eifersüchtigen.
Lustspiel in 2 Acten v. Benedix.
Anfang des Concerts 5 Uhr.
der Vorstellung präc. 7 Uhr.
Entree 50 Pf., reserv. Platz 75 Pf.
Billets 3 St. 1 Mark in den Commanditen.
Nächsten Mittwoch:
Die alten Junggesellen.

Imbiß-Halle, Ohle 7, vis-à-vis **Lustig & Selle,** und Hummerei 54, jeden Sonnabend und Donnerstag **Eisbeine mit Sauerkohl,** à Port. 40 Pf., **Frühstück** von 30 Pf., **Mittagtisch** von 50 bis 75 Pf. [1431]

כשר Restaurant כשר

Hôtel z. weissen Storch
empfiehlt seinen **Mittagtisch,**
gut und kräftig.
Abonnement 90 Pf. und 75 Pf.
Meinen **Saal** für 100 Personen zu Hochzeiten und andern Festlichkeiten gratis. [1182]
Menus in sowie außer dem Hause.
H. Tockus.

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 7½ U.: Herr Subsenior **Schultze:** „Wanderungen im Oetzthale." **(Alte Taschenstr. 26/28.)**

Handwerkerverein 813

(Oderstraße, im gelben Löwen).
Mittwoch, den 16. Januar:
Herr Dr. med. **Leppmann: „Die Pflege der geistigen Gesundheit."** Gäste willkommen.

Breslauer Gewerbe-Verein

Versammlung: am Dinstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn". Vortrag des Herrn **Oberlehrer Dr. Glatzel: „Ueber das Petroleum und Erdwachs von Boryslaw in Galizien."** — Technische Mittheilungen.

Ver. △ d. 14. I. 7. R. u. T. △ I.

P. J. O. 3. W. d. 18. I. 7. R. ⊠ VII. u. Br. M.

F. z. ⊙ Z. d. 15. I. 7. R. □ III.

H. 14. I. 6½. Conf. □ I.

W. Bf. pld. S. n. st., Bußt. 3 U. Nm. Burgstr.

J. m. s. Bin imm. b. Dir! Jun. K. Wß. alles.

„Das ist mein einziger Wunsch." Alfred.

Holl. Pracht-Austern

vom Zuyder-See [702]
empf. täglich frisch
Alfr. Raymond's Weinhdlg.

Heinr. Cranz,

Musikalien-Handlung,
(Oscar Scodock)
Breslau, Schlossohle 16.
empfiehlt ihr auf das Reichhaltigste mit **Neuheiten** versehenes
Musikalien-Leihinstitut
zu den **vortheilhaftesten** Bedingungen.

Kleines Noten-Abonnement, 3 **Monate,** (5 Leihhefte beliebig umzutauschen) **nur Mk. 3.**

Kleines Prämien-Abonnement halbjährlich Mark 12,50, mit der Berechtigung 8 Leihhefte bel. zu wechseln und ausserdem für den Betrag von **Mk. 7,50** Noten als **Prämie gratis** zu entnehmen.

Auswärtige Abonnenten erh. **20—30 Leihhefte.**
Das Abonnement kann **täglich** beginnen. [838]

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik. Monatlich 2 Nummern (m. Textbeil.). Preis pro Quartal 1 M. [208]
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's** Verlag.

Preußische Original-Lotterie-Loose 4. Klasse, pro Viertel-Orig.-Loos à 60 Mark, verkauft u. versendet **W. Striemer,** Breslau, Reuschestraße Nr. 55, I., „zur Pfauen-Ecke".

Pianinos anerk. best. Fabrikat von 380 Mk. an.
Ohne Anzahl. Monatsrat. à 15 M., kostenfr., 4 wöch. Probesendg.
Fabrik Stern, Berlin S., Annenstr. 26.

Gummi-Artikel!

à Dtzd. 2, 3 und 4 Mark, empfiehlt **E. Winkler,** Nicolaistraße 71.

Schäffer's Kohlen-Anzünder,

(Fabrik Klosterstr. 2. Telephon No. 59),
bequem, billiger als Holzunterzündung und dem Petroleumunfug steuernd. Von vielen Behörden und Tausenden von Haushaltungen in Berlin und Breslau eingeführt.
25 Ko. Mk. 2,60. 50 Ko. Mk. 5,00 frei Haus. 728
In Quantitäten von 1 Kilo à 14 Pf. ab zu haben in den **meisten Colonialwaaren- und Droguengeschäften.**

Ober-Realschule

mit Fach-Abtheilungen für maschinentechnische u. chemisch-technische Gewerbe
zu Breslau (Lehmdamm 3).
Anmeldungen neuer Schüler für den Oster-Termin für die Klassen Sexta—Prima incl. und die technischen Abtheilungen nimmt der Unterzeichnete an Wochentagen von **12—1 Uhr Mittags** entgegen.
[792] **Director Dr. Fiedler.**

Institut für höheres Clavierspiel.

Die Schüler werden zu zweien, auf Wunsch einzeln unterrichtet.
Rosalie u. Marta Freund, Telegraphenstr. 5.

Am **1. Januar 1889** habe das [358]
„Hôtel zum schwarzen Adler"
in **Freiburg i. Schl.** übernommen.
Gestützt auf langjährige Erfahrung, erlaube mir den geehrten Herren Reisenden mein Hôtel aufs Angelegenste zu empfehlen. Hôtelwagen am Bahnhof.
Hochachtungsvoll
Paul Stephan,
bisher Oberkellner in **Graul's Hôtel, Striegau.**

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.

Credit-Erkundigungs-Bureau.

Specielle Auskunft (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten.
Anonyme Aufträge werden postlagernd erledigt. [4850]

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir Werthpapiere aller Art, sowohl offen, wie in versiegelten Packeten, zur Aufbewahrung übernehmen und die in offenen Asservaten befindlichen Effecten bezüglich ihrer Verloosung oder Kündigung ohne besondere Kosten sorgsamer Controle unterziehen.
Schlesischer Bank-Verein. 797

Gottschalk & Lüstner,

Breslau, Altbüßer-Ohle Nr. 1, Ecke Schweidnitzerstraße,
offeriren zu der am 15. d. M. beginnenden Hauptziehung der königl. preußischen Lotterie

½	¼	⅛	1/20	1/40	1/80
105	50	25	11	5,50	3,00.

Gewinne in jeder Höhe werden sofort ausgezahlt. [1450]

Breslauer Consum-Verein.

Vincenzstraße Nr. 16
eröffneten wir unser
☞ **42. Waaren-Lager.** ☜
Die Direction. [180]

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behrenstraße 69.

Der im Jahre 1889 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1884 stellt sich auf Mk. 665 795, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 048 600. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**
von **32½% der Jahresprämie (Modus I)** und
von **3% der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)**
wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1889 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Am 1. Februar 1889 tritt eine neue Ausgabe des Geschäfts-Plans in Kraft, welche den von diesem Zeitpunkt ab sich Versichernden, die am Gewinn der Gesellschaft theilnehmen, zugleich auch **Versicherung gegen Kriegsgefahr** zu sehr entgegenkommenden Bedingungen gewährt.

Auch den bereits auf Grund früherer Geschäftspläne der Gesellschaft beigetretenen Mitgliedern, welche noch an dem Gewinne derselben theilnehmen, wird der Uebertritt gemäß eines „besonderen Regulativs" bis spätestens den 1. April 1889 gegen Erlegung eines einmaligen Beitrags von einem Procent der gegen Kriegsgefahr zu versichernden Summe freigestellt.

Das Nähere ist bei unsern Vertretern zu erfahren, die auch die bezüglichen Anträge zu vermitteln bereit sind.
Berlin, den 29. December 1888. [786]

Direction
der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
General-Agentur M. Sommer,
Breslau, Ohlau-Ufer 12.

☞ Wegen Todesfall ☜

werden sämmtliche Bestände des Tischlermeister **A. Przybilla**'schen **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazins,** bestehend aus **eleganten und einfachen Zimmereinrichtungen, Buffets, Rollbureaux, Secretairen** (gebr. und neu), **Herren- u. Damen-Schreibtischen, Bücherschränken** (Nußb., Mah. u. Imit.), **Servanten, Glasschränken, Divans, Chaiselongues, Plüsch- und Fantasiestoff-Salon-Garnituren, Sopha-, Couliffen- und Ruschewehh-Patenttischen, Tafel-** und einfachen **Stühlen u. s. w.** in reichhalt. Auswahl, zu sehr billigen Preisen ausverkauft. [1376]

Als besonders preiswerth empfohlen: **Ein- und zweisäulige Nähtische, Servir-, Kamin-, Salon- und Nipptische, Etagèren, Spiegel-Toiletten** jeder Größe, **Spiegel-Commoden, Pianino-Sessel** mit u. ohne Polster ☞ **Kinder-Möbel:** Sophas, Tische, **Stühlchen, Commoden, Bücherschränke u. s. w.** werden zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Altbüßerstraße 53, part., I., II. u. III. Etage.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 88 des Statuts des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins vom 9. December 1886 wird hierdurch bescheinigt, daß der Vorstand dieses Vereins vom 1. Januar 1889 bis zum 31. December 1890 aus folgenden Mitgliedern besteht:

1) dem Königlichen Bergrath Herrn **Hermann Scherbening** zu Lipine als Vorsitzenden;
2) dem Königlichen Geheimen Bergrath Herrn **Volkmar Meitzen** zu Königshütte als dessen Stellvertreter;
3) dem Königlichen Bergrath Herrn **Hugo Lobe** zu Königshütte;
4) dem Director Herrn **Otto Junghann** zu Königshütte;
5) dem Obersteiger Herrn **Heinrich Metke** zu Georg-Grube;
6) dem Bergverwalter Herrn **Alexander Oppenberg** zu Neue Helene-Grube.

Breslau, den 3. Januar 1889.

(L. S.)

Königliches Oberbergamt

Bescheinigung J.-Nr. 13699/88. gez. **Ottiliae.**

Vorstehende Bescheinigung wird hierdurch gemäß § 88 Absatz 2 des oben angeführten Statuts zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Tarnowitz, den 10. Januar 1889. [804]

Der Vorstand
des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Unsere

Deutsche Schokolade,

in 1/4- und 1/2-Pfund-Tafeln, das Pfund 1,60 Mk., ist vorräthig in **Breslau** bei Herren: **Gebrüder Heck's Nachflgr.**, Ohlauerstr. 34, **Paul Pünchera,** Schweidnitzerstr. 8, **Erich u. Carl Schneider,** Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstrasse 15, und **C. L. Sonnenberg.** [784]

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47|48.

Kindermilch der Breslauer Molkerei e. G.

Denjenigen der Herren Aerzte und unserer hochverehrlichen Kunden, welchen es noch nicht bekannt sein sollte, beehren wir uns wiederholt mitzutheilen, daß, wie seit Jahren, an unseren Milchwagen und in unseren Milchläden vermittelst besonders hierzu construirten Pasteurisirungs-Apparates nur **pasteurisirte,** also **bakterienfreie** Kindermilch verkauft wird. [218]

Die Verwaltung der Breslauer Molkerei e. G.

Das beste Petroleum der Welt

ist

Imperial-Astral-Oel,

käuflich in den durch Placate kenntlichen Niederlagen. [1229]

Braunkohlen-Briquettes,

billigst und bequemstes Feuerungsmaterial, besonders für Comptoirs und Salon-Oefen geeignet, ebenso beste **„Oberschles. Steinkohlen"** empfiehlt zu zeitgemäß billigsten Preisen — wovon täglich Original-Waggons vorhanden sind [107]

Telephon-Anschluß Nr. 482. **M. Kirstein, Breslau,**
Oderthorbahnhof, Platz Nr. 15.

Braunkohlen-Briquettes,

billigstes und bequemstes Feuerungsmaterial, empfiehlt

S. Vertun, [226]

Oberschlesischer Bahnhof, Platz 7.

S. Vertun, Breslau,

Kohlen- und Baumaterialien- en gros & en détail-Geschäft, Oberschlesischer Bahnhof, Platz 7,

empfiehlt alle Arten **Steinkohlen** frei ins Haus incl. Abtrag zu billigsten Preisen. [227]

☞ Täglich Eingang von Original-Waggons für Händler.

Torfstreu und Torfmull

aus den Torfwerken der Herrschaft **Uschütz, Oberschlesien,** empfiehlt

Felix Prager
in Kreuzburg, Oberschlesien.

General-Agentur [206]
der Freiherr von Zedlitz-Neukirch'schen Torfwerke.

Verdingung

von Ladekrähnen und eisernen Kohlenbeförderungswagen.

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen

a. 3 Stück eiserne Ladekrähne von 100 kg Tragkraft und
b. 16 Stück eiserne Kohlenbeförderungswagen von 500 kg Fassungsraum

in 3 Loosen beschafft werden. Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen in dem unterzeichneten Bureau von 9 bis 12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einsendung von 1,50 Mark in baar portopflichtig abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Ladekrähnen 2c." zu dem auf **Donnerstag, den 24. Januar 1889, Vormittags 11 Uhr,** anberaumten Termine an das unterzeichnete Bureau, Brüderstraße 36, einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Breslau, den 10. Januar 1889. [848]

Maschinentechnisches Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction.

Eine leistungsfähige [1358]

Manufactur roher und gefärbter Wollgarne,

deren Chef gegenwärtig hier ist, **sucht** einen gut eingeführten, mit dem Artikel genau bekannten

☞ Vertreter. ☜

Adressen mit Angabe von Referenzen hiesiger Häuser, sowie der innehabenden Vertretungen unter **V. V. 20** Exped. d. Bresl. Ztg.

☞ Heiraths-Gesuch. ☜

Für eine junge, angeseh. Familie angeh. wohlhab. **Wittwe** (Jüd.) — ohne Kind. — die durch gemüthv. Wes. u. sympath. Erschein. für sich einn., **suche** ich als nah. Verwandter einer pass. **Partie.** Gesich. Lebensst. ist Haupterf. Bew. bel. vertrauensvoll ihre Zuschrift an die Exped. der Bresl. Ztg. sub **A. Z. 24** zu adressiren. [1398]

Landwirthschaftlicher Versicherungs-Verband „Breslau"

im Anschluß an die

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Mitglieder des Verbandes werden zur [500]

IV. ordentlichen General-Versammlung
auf Donnerstag, den 24. Januar 1889, Vormittags 11 Uhr,
in Breslau, Bischofstraße, Hôtel „König von Ungarn",

hiermit eingeladen. — Die Mitgliedskarte berechtigt zum Eintritt.

Breslau, am 29. December 1888.

Wiesand, Vorsitzender des Ausschusses.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome

auf allen Ausstellungen

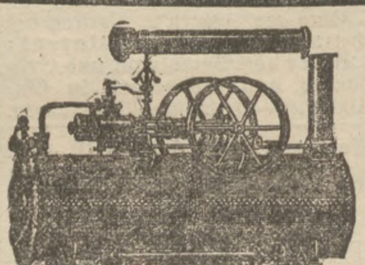
Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt

50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

1 Mk. 60 Pf. per Pfund



Dampfpumpen,

Röhrenkessel, Locomobilen und Dampfmaschinen
neuerer Construction,
Einrichtung gewerblicher Etablissements
(Mahl- u. Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Molkereien etc.)
offeriren [796]

Köbner & Kanty, Breslau,

Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt.

Feld-, Forst- und Industrie-Bahnen

nebst allem Zubehör liefert nach **bewährten** Systemen die

Specialfabrik von

Friedlaender & Josephson,

Berlin, Sellerstraße 6,
vertreten durch [7048]
J. N. Bilstein, Breslau, Flurstraße 9b.

Bücherrevis., Bilanz, Accorde, Concursanmeld.
Julius Loewenstein,
[1334] **Ohlauerstr. 20, II.**

Sombart's Patent-
Gasmotor.
Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co.
Magdeburg
(Friedrichsstadt.)
Auf Probe!
Vertreter: **Körner & Schulte.**

Heiraths-Offerte

für Damen der besseren Stände.

Ich suche für mehrere sehr gut situirte adelige und nicht adelige Rittergutsbesitzer, Offiziere, Professoren, Schriftsteller, höhere Beamte, Aerzte, Apotheker, Fabrikanten, Kaufleute, Lehrer 2c. **vermögende** resp. **reiche** Damen behufs Verheirathung. Absolute Discretion wird unter allen Umständen **gewährt,** aber auch andererseits **gefordert.** ☜ Unauffällige Correspondenz, decente Anbahnung persönlicher Annäherung, unter Ausschluß jeder fatalen „Vermittelung". — Hierauf reflectirende Damen, auch Wittwen, wollen sich entweder selbst oder durch ihre Angehörigen unter Darlegung ihrer Verhältn. u. Anspr. vertrauensvoll an mich wenden. ☞ **Julius Wohlmann,** Breslau, Oderstr. 3. **Bitte meine Adresse genau zu beachten.** ☜ [157]

Heirath!

Sie können **sofort discret** mit reichen Damen aus dem Bürger- und Adelstand behufs Verheirathung in **directe** Verbindung treten und zwar ohne jede Vermittelung. Verlangen Sie einfach unsere **reichen Heirathsvorschläge.** Porto 20 Pf. **„General-Anzeiger Berlin** S. W. 61."

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist heute [803]

1) bei Nr. 37: Firma
C. A. Schroeter
in Freystadt, das Erlöschen der Procura für den Lederfabrikant **Carl Gotthard Adolf Schroeter** in Freystadt,
2) bei Nr. 41: Firma
C. A. Schroeter
in Freystadt, das Erlöschen der Procura für **Carl Gustav Johannes Schroeter** in Freystadt

eingetragen worden.

Freystadt, den 31. Decbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 92 eine Handelsgesellschaft unter der Firma [807]

Selbmann & Nentwig

zu Landeshut unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter sind: a. der Buchhändler **Ullrich Selbmann** zu Landeshut i. Schles. b. der Buchhändler **Max Nentwig** ebenda. Die Zeichnung und Vertretung der Firma erfolgt nur durch beide Gesellschafter gemeinschaftlich,

am 8. resp. 10. Januar c. eingetragen worden.

Landeshut, den 10. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist:

a. unter Nr. 704 die Firma:
Herrmann Jochmann
und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Jochmann** zu Gottesberg;
b. unter Nr. 705 die Firma:
Carl Leupold
und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Wilhelm Leupold** zu Reußendorf

eingetragen worden. [223]

Waldenburg, den 9. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist heute für die unter Nr. 397 des Firmen-Registers eingetragene Firma

A. Brucks

unter Nr. 86 die Procura des Kaufmanns **Max Neugebauer** zu Grünberg eingetragen worden.

Grünberg i./Schl., [805]
den 8. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In dem Kaufmann **Gustav Klinkhart**'schen Concurse hat der Gemeinschuldner einen Vorschlag zu einem Zwangsvergleiche eingereicht und der Vergleichstermin soll zugleich mit dem allgemeinen Prüfungstermine

am 28. Januar 1889,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle hierselbst stattfinden. Die Betheiligten werden hierzu vorgeladen. Der Vergleichsvorschlag ist in der Gerichtsschreiberei niedergelegt. [806]

Grottkau, den 10. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Dinstag, den 15. Januar 1889,
Nachmittags 2 Uhr,

werde ich **Kleine Scheitnigerstraße Nr. 18/19:** [849]

eine vollständige **Steinmetz-Werkstatt-Einrichtung nebst Handwerkszeug und Utensilien,** ferner **die gesammten Vorräthe an fertigen eleganten Denkmälern** (Pyramiden und Kreuze mit und ohne Platten, Kissen, Platten u. s. w. in Marmor, Granit, Sandstein u. s. w.), weiter die vorhandenen **Vorräthe an Steinen** (Marmor, Granit, Sandstein, Schiefer u. s. w.), ein **massives Waarenausstellungs- und Verkaufshaus,** einen **großen Schuppen,** einen **Zirkel mit Gestell, 3 Steinsägen,** einen **Handwagen,** einen **Hund mit Hütte,** ein **Lattenthor,** ein **großes Firmenschild, diverse Geräthe** u. s. w. und **1 Kirschbaum-Kleiderschrank**

meistbietend versteigern.

Matzker,
Gerichts-Vollzieher.

Verdingung

der Lieferung und Aufstellung **des eisernen Trägerwerks** für die **Dombrücke.** [712]

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermine

am 30. Januar 1889,
Vorm. 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer unserer Tiefbau-Inspection des Ostbezirks, Elisabetstraße 10, II., Zimmer 31, abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibegebühren bezogen werden.

Breslau, den 8. Januar 1889.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für die hiesigen Garnison-Anstalten für die Zeit vom 1. April 1889 bis Ende März 1890 erforderlichen Bedarfs von [553]

ca. 3500 Klgr. Petroleum
excl. Dochtband

soll in öffentlicher Submission verdungen werden.

Termin hierzu ist

auf Dinstag,
den 15. Januar 1889,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Bahnhofstraße Nr. 14, zwei Treppen hoch, anberaumt, woselbst die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können und versiegelte, portofreie mit bezüglicher Aufschrift versehene Offerten abzugeben sind.

Beuthen OS., den 2. Januar 1889.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Auction.

Montag, d. 14. Jan., Vorm. von 10 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstraße 24:** [1367]

1) **eine reiche Collection nur feiner Lederwaaren, als: Portemonnaies, Cigarren- u. Brieftaschen 2c.,** ferner
2) **Rauchservices, Bijouterie- und Galanteriesachen, Necessaires, Albums 2c.**

meistbietend gegen sofort. Baarzahlung

Der Kgl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder.

Auction.

Dinstag, 15. Januar, Vorm. von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße 24:**

1) **schwarz., volltön., feines Pianino (kreuzsaitig), ein mahag. Tafelpiano,**
2) **1 nußbaum. großes Buffet, 1 Sopha, 2 Fauteuils, 1 Tisch,**

sowie **um 11 Uhr:** [1366]

3) **4 Ballen Wattenfließe** ☜

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auctions-Commiss.
G. Hausfelder.

Große Auction.

Mittwoch, 16. Januar, Vorm. von 10 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstraße 24:** [1365]

98 Mille Cigarren, verschiedene Qualitäten,
250 Fl. div. Rheinweine,
110 " " Bordeaux,
100 " süß. Ungar,
120 " Coguac, Rum, echte Champagner u. Weinreste,

sowie

2 Oxhoft Original-Bordeaux-Weine (versteuert)

meistbietend gegen sofort. Baarzahlung

Der Kgl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

Auction.

Donnerstag, den 17. Januar, früh 10 Uhr, versteigere ich **Zwingerstraße 24,** part.: [1364]

650 Büchsen echte Braunschw. vorzügliche Gemüseconserven, Früchte, Hummern, Mixed-Pickles u. Compots,

nachdem:

80 Dtzd. r. lein. u. Shirtg.-Taschentücher, 30 Dtzd. helle Ballhandschuhe 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Kgl. Auctions-Commissar.
G. Hausfelder.

Pferde-Auction.

Am 16. Januar 1889, Vormittags 9 Uhr, verkaufe ich wegen Aufgabe meines Geschäfts im Wege der Auction [658]

10 starke, schwere

Rangirpferde

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung.

Verw. Frau **Simon Glaser,**
Zabrze OS.

Ziegeln,

ca. 800 Mille, wovon 200 Mille Verblendziegeln, **werden** per Februar und Mai **zu kaufen gesucht.** Bemusterte Offerte mit Preisangabe an [1377] **Gebrüder Guttsmann, Breslau.**

Theilhaber

od. solche, die es werden wollen, können sich vor Verlusten u. vielen Unannehmlichkeiten bewahren, (Vorsichtsmassregeln bei Eingehung) wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber v. Fabrik- u. Handelsgesellschaften aller Art. Fco. gegen 1 M. 60 Pf. (geb. 2 M.) von **Gustav Weigels Buchhandlung, Leipzig.**



Hypothekarische Darlehne gewährt die [1342]

Allgem. Versorgungsanstalt im Großherz. Baden.

Die General-Agentur Ernststr. 6, 2–4 Uhr.

Hermann Karger.

Im Auftrage einer Behörde habe ich noch ca.

350,000 Mark

Kassengelder zu 4% pr. bald oder später auszuleihen.

[190] **Max Cohn, Liegnitz,** Louisenstraße 12.

Vermögender j. Kaufmann

sucht zur Errichtung eines Engros-Geschäfts in russ. Rohproducten u. dergl. einen ebenfalls nicht mittellosen, tüchtigen, ehrenhaften **Socius.** Offert., nicht anonym, an die Exped. der Bresl. Ztg. unter S. W. 7.

Flanell-Vertretung.

Für **Prov. Schlesien** und **Posen** wird ein bei der Detailkundschaft recht gut eingeführter **Agent oder Provisionsreisender** von einer leistungsfähigen Flanellfabrik gesucht. Offerten unter L. Z. 148 in der Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

In [222]

Breslau

ist eine

General-Agentur

für Lebens- eventuell auch für Unfall-Versicherung zu

vergeben.

Bewerbungen **sub J. R. 6673 an Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbet.

Eine leistungsfähige **Fisch-Conserven-Fabrik sucht** f. **Breslau** einen geeigneten, tüchtigen **Agenten.** Gefl. Anfrag. nimmt **Georg Beutel, Cammin, Pomm.,** entgegen. [239]

Hausverkauf!

Das mir zugehörige, zu **Bromberg** in der Bahnhofstraße unter Nr. 33a, ganz in der Nähe des Bahnhofes ꝛc. daselbst belegene **dreistöckige massive Wohnhaus** mit anstoßendem, dazu gehörigen ziemlich großen Bauplatz, welches zum 1sten October d. J. miethsfrei wird, bin ich willens aus freier Hand, gegen sehr vortheilhafte An- und Abzahlungen, **sofort billig** zu verkaufen, zu übergeben und aufzulassen! — Das Grundstück, worin im Souterrain seit vielen Jahren Gast- und Schankwirthschaft mit gutem Erfolge noch bis jetzt betrieben wird, eignet sich ganz besonders zur Etablirung eines **Hotels.** — Nähere Bedingungen über den Kaufpreis ꝛc. sind jederzeit zu erfahren bei Herrn **C. Gardiewski** in Bromberg, Bahnhofstr. 76, I, od. b. unterzeichn. Eigenth. Rentier **Julius Jacobi** in Berlin SO., Oranienstr. 40/41, II, I.

Renommirte

Weinhandl. m. lebh. Weinst. in Berlin, in best. Geschäftsgeg. ist **zu verk.** Preis 4000 M. ohne Waar. Uebern. des Lagers ganz nach Belieben. Adr. R. P. 148 Postamt 57 Berlin. Agenten verb.

Gesucht.

Ein verh. Kaufmann, Specerist, mit **genüg. Capital,** sucht ein

gutes Geschäft,

gleichviel welcher **Branche, zu kaufen. Betheiligung** mit einem christl. Geschäftsmann ehrenhaften Charakters **nicht ausgeschlossen.** Offerten sub H. 2262 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [238]

Baustellen

an der Gräbschenerstraße werden **zu kaufen gesucht.** Offerten sub L. M. 23 Exped. der Bresl. Ztg. 1392

Für junge, jüd. Eheleute ist ein seit vielen Jahren besteh. **Fisch-, Delicatessen- u. koscheres Flügelvieh-Gesch.** mit bestem Erfolg, nur feinere Kundschaft, w. Krankh. **zu verk.** Nur Selbstreflect. erfahr. Näh. unt. E. E. 29 Briefk. der Bresl. Ztg. [1403]

Ein Colonialwaaren-Geschäft

in der Hüttengegend OS., welches nur **gegen baar** verkauft und einen jährlichen Umsatz von **Mark 150,000** erzielt, ist bei **einer Anzahlung von 20–30,000 Mark** mit oder ohne Grundstück **zu verkaufen.** Offerten nehmen unter **H. 2245 Haasenstein & Vogler, Breslau,** entgegen. 231

Ein seit mehr als 25 Jahren bestehendes [166]

Möbelmagazin,

welches mit Erfolg in einer größeren Stadt der Provinz Posen betrieben wird, ist wegen Ablebens des Besitzers **bald** preiswerth **zu verkaufen.**

Die Stadt ist Sitz des Land- und Amtsgerichts, ist Garnisonstadt und besitzt ein Königl. Gymnasium und höhere Töchterschule.

Gefällige Offerten erbitte unter **T. 701** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein [205]

Colonialwaarengeschäft

wird für April **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **K. 715** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Heringe, **Posten neue u. alte** off. **bill.** [1340] **Max Singer, Freiburgerstr. 33.**

Kronleuchter,

fünfarmig, zu Petroleum, mit Flaschenzug, ist bill. zu verkaufen. Näh. Blumenstrasse 3a, 1. Etage, von 9–11 Uhr. [1425]

Eine schlag. Nachtigall ist zu verk. Wwe. **Glemnitz,** Vincenzstr. 43, III. St.

---

2 Nußb.-Schränke, Vertikow, Tisch, Stühle, div. Spiegel u. Bettstellen mit Matratz. sind sofort sehr billig zu verkaufen **Reuschestraße 48.** [1338]

Wo bekommt man ein gutes **Pianino** (Nußbaum oder Polysander), am liebsten **Blüthner** oder **Bechstein?** Gefl. Off. m. Preis erb. u. Chiffre C. B. 18 Bresl. Ztg.

Als מוהל (Mohel)

empfiehlt sich [5804]

L. Gold, Cantor, Waldenburg i. Schles.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, Wunden, böse Finger ꝛc.** in kürzester Zeit Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben i. d. Apotheken à Schachtel 50 Pf. [5467

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. **Eduard Bendt,** Braunschweig.

Auch brieflich werden discr. in **3–4 Tagen** frisch entstandene **Unterleibs-, Haut-** und **Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art **gründlich** u. **ohne Nachtheil gehoben** durch d. **vom Staate approb. Special-Arzt Dr. med. Meyer** in **Berlin, nur Kronenstr. 2, 1 Tr., v. 12–2, 6–7; auch Sonntags; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Specialarzt [504]

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse 91, heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg. Sprechst: von 11–2 Uhr Vorm. u. 4–6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Damen erhalten höchst anständige Pens., Rath u. Hilfe bei Stadt-Hebamme Frau **Kuznik,** Feldstr. 30, **unweit des Oberschl. Bahnhofs.**

Damen! Rath u. sichere Hilfe in discr. Leiden. Off. M. M. 50 hauptpostlag. Breslau erb.




Extra schöne

Messina-, Berg-,

Valencia- u. Palästina-

Apfelsinen, Mandarinen

aus Malta,

feinste wachsgelbe Messina- und Syracusa-

Citronen,

in Original-Kisten und ausgepackt,

frische

Almeria-

und extrafeine blaue englische Treibhaus-

Weintrauben,

schönste Tyroler Tafel-

Aepfel u. -Birnen

empfehlen [845]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 13–15,

Erich Schneider in Liegnitz,

Hoflieferanten.

Lebende

Hummern,

Prima Holl.

Austern,

echte

Périgord-Trüffeln,

allerfeinsten, wenig gesalzenen

Astrach. Caviar,

fette

Puten, Capaunen, Poulards, Tauben, Kopf- und Endivien-Salat, Blumen- u. Rosenkohl, Artischocken, Champignons

empfiehlt [1405]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Filiale: **Neue Schweidnitzerstr. 12.**

Dampfmolkerei Seschwitz

bei **Koberwitz,** Kreis **Breslau,** wünscht, behufs **Abgabe seiner berühmten** [151]

Delicateß-Tafelbutter

mit

Consumenten

direct in Verbindung zu treten.

Lieferung erfolgt in Postcollis zu 5, 10 oder mehr Pfunden, je nach Wunsch. **Feinste Waare** wird **zugesichert** und **bürgt** der **vorzügliche Ruf** der Marke für **höchste Zufriedenheit.** — Adressen erbeten.

Pappel-Verkauf.

Am **Montag, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr,** sollen circa **100 Stück canadische Pappeln,** ca. 60 cm im Durchmesser, in der Allee von Guckelwitz nach Schönbankwitz stehend, öffentlich meistbietend **verkauft** werd. **Dom. Schönbankwitz,** b. Koberwitz, Kr. Breslau.

---

1 Paar **braune Wallache,** ca. 3zöllig, 4jährig, sowohl als elegante **Wagen-,** wie als **Arbeitspferde** geeignet, sind **zu verkaufen.**

Näheres zu erfragen bei Hôtelbesitzer **Julius Lange, Konstadt OS.**

---

4 Arbeitspferde

für Droschker od. Hürdler billig **zu verkaufen Roßgasse 1** b. **Schäfer.**

Ein Paar braune Wagenpferde, 6" groß, $7\frac{1}{2}$ Jahr alt, Wallachen, mit tadellosen, kräftigen Fundamenten und flotten Gängen, auch zuverl. im schweren Zuge, sind für 2000 Mark **zu verkaufen.** [783]

Anfr. durch **Bänder's Buchh.** in **Brieg,** Bez. Breslau, erbeten.

Dänische Dogge zu verkaufen, 9 Monate alt. **Charlottenstr. 12, I.**

Lagerfässer,

2 Stück à 50 Eimer, 4 à 35 Eimer, wenig gebraucht, ohne Tadel, billig **zu verkaufen** von [1368]

L. Schmolawe, Böttchermeister, **Kreuzburg OS.**

Von eben erhaltener neuer Zufuhr empfehle ich **allerfeinsten**

Astrachaner Winter-Caviar,

echte Eiswaare, grosskörnig, hellgrau u. mild, prachtvollen, fettesten, geräucherten

Winter-Rheinlachs, Marinaden, Pasteten,

eingelegte und getrocknete

Gemüse und Compotfrüchte,

frischen italienischen

Blumenkohl,

schöne, rothe, süsse u. saftige

Messina-, Valencia- u. Jaffa-

Apfelsinen,

frische, haltbare, saftige

Catania-, Messina- u. Syracusa-

Citronen,

in Orig.-Collis u. ausgepackt, billigst 821

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8.

Stellen-Anerbieten ꝛc.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Erzieherin,

geprüfte Lehrerin, Isr., wird zum sofortigen Antritt **gesucht** für 2 Mädchen und einen Knaben in eine größere Grenzstadt Oest.-Schlesiens. Verlangt werden nebst tüchtigen Kenntnissen in d. regulären Unterrichtsgegenständen, auch in d. franz. Sprache und Musik. Offerten mit Photographie erb. bis 20. Januar u. N. J. 64 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Repräsentantin.

Eine in allen Zweigen der Haushaltung erfahrene jüd. junge Dame, mit guten Zeugnissen und Referenzen, **sucht** in einem feinen Hause per bald oder 1. Februar **Stellung** zur selbstständigen Führung des Haushaltes bei mutterlosen Kindern.

Offerten sub P. S. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1345]

Als Repräsentant. empf. 1 j. Mädch. jüd., m. brillant. Attest. vw. Fr. Chefred. **Fuchs,** Hummerei 17, II.

Eine geprüfte u. erfahrene **Kindergärtnerin,** eventuell auch **Erzieherin,** musikalisch gebildet, **wird** per bald oder auch später zu engagiren **gesucht.** [1423]

Offerten sub Chiffre E. G. 26 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein j. gebild. Mädchen, musik., in allen häusl. Arbeiten und Handarbeiten bewandert, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau per sofort oder später.

Gefl. Offerten sub **H. G. 100 postl. Schweidnitz erb.** [215]

Eine tücht. Directrice,

die dem **Putzfache** selbstständig vorstehen kann, **findet dauernde Stellung** in meinem Hause.

Antritt per 15. März od. 1. April, Gehaltsansprüche bei freier Station bald erbeten. [1397]

L. Lustig, Kattowitz.

Eine tüchtige

Directrice

für feineren Putz bei hohem Salair nach einer größeren Provinzialstadt per bald oder später **gesucht.**

Offerten unter A. B. 146 an die Exped. der Bresl. Ztg. [764]

Suche eine **erste Arbeiterin** resp. **Directrice,** die firm in **feinem Putz** ist, selbstständig und gewandt arbeiten kann, bei hohem Gehalt, sehr angenehmem Familienanschluß und freier Station. [850]

Clara Lier, Damenputzhdlg., Beuthen OS.

Eine

tüchtige Verkäuferin

aus d. Strohhut- od. Putz-Branche sucht **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstr. 52.

Für ein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** wird eine tüchtige

Verkäuferin,

die der polnischen Sprache mächtig, per sofort oder später **gesucht.**

Offerten unter X. 145 an die Exped. der Bresl. Ztg. [763]

Verkäuferin,

gewandt im Expediren, wird nach hier für **Seidenband-, Weißw.- u. Putzgeschäft** bei hohem Gehalt **gesucht.** [230]

Meldungen erbeten unter **H. 2256 an Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Tücht. Taillen- u. Rockarbeiterin f. f. m. **Ortner, Carlsstr. 2** v. 9–10.

Ein ord. Dienstmädch. z. Häuslichkeit gesucht **Heiligegeiststr. 17,** 2. Et.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.

Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [0251

Eine durchaus tüchtige Wäsche-Directrice,

firm im Zuschneiden von Herren-, Damen- und Kinderwäsche **sucht** per 1. April **Stellung.** [1420]

Offerten unter M. 27 im Briefk. der Bresl. Zeitung.

Die General-Agentur einer der ersten Lebensversicherungs-Gesellschaften beabsichtigt in Breslau und größeren Plätzen der Provinz

Bezirksvertreter

mit Fixum und Provision anzustellen. [1349]

Nur solche Personen, die bereits mit Erfolg gearbeitet haben, wollen ihre Meldungen unter L. D. 423 Postamt II Breslau einreichen.

Ein **fleißiger,** mit der **hiesigen Kundschaft bekannter**

Stadtreisender

der Cigarrenbranche wird zum baldigen Antritt **gesucht.**

Offerten unter M. Z. 77 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1086]

Ein tüchtiger Verkäufer der Seidenbandbranche

findet **dauernde Stellung.** Meldungen unter Chiffre **H. 2200** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [181]

Verein f. Handl.-Commis 1858

von

Hamburg, Deichstraße 1, I.

Die **Mitgliedskarten pro 1889** sowie die Quittungen der **Pensions-Kasse** liegen zur **Einlösung bereit.** [1341]

Geschäftsstelle für Breslau bei Herrn **Heinrich Barber,** gerichtlich vereidigter Bücher-Revisor, **Carlsstraße 36,** III.

Die Verwaltung.

Stellenvermittelung des Kaufm. Hilfsvereins zu Berlin.

Bureau: Berlin C., Seydelstr. 30.

Vermittelte feste Stellungen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331. Vom 1. Jan. bis 31. Decbr. 1888: 1204.

Nachweis f. d. Herren Principale kostenfrei. [221]

Kaufmännische Kraft I. Ranges.

Der frühere Inhaber einer bekannt. Großhandlung sucht nur um wieder beschäftigt zu sein, **Vertrauensstell.** Gefl. Offert. sub **J. C. 6707 an Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Buchhalter gesucht

(dopp. ital.) zum baldigen Antritt für ein Bankgeschäft in der Provinz.

Meldungen mit Zeugnißabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter R. 722 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [199]

Ein **altes Breslauer Medizinal-Drogen-Haus sucht** zum ersten April d. J. einen **christlichen**

Reisenden.

Derselbe muß **volle Kenntnisse der Branche** besitzen, unverheirathet und Ende der zwanziger Jahre sein. Bewerbungen beförd. unter **H. 2227 Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Reisender,

Christ, 30 J. alt, von ang. Aeuß., firm im **Kohlengeschäft, sucht** in dieser oder anderer Branche anderweite **dauernde Stellung.** Gefl. Offert. unter **U. 725** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [217]

Ein j., verh. Kaufm. **sucht** Stellg. als Reis., Buchhalter od. Commis per bald oder später. Gefl. Off. u. G. 25 Briefk. der Bresl. Ztg.

In meiner **Lederhandlung** findet ein tüchtiger junger Mann als

Commis

bald oder per 1. April cr. dauernde Stellung. [674]

Sigismund Rechnitz, Ratibor, Neue-Straße.

In meinem **Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Geschäft** findet [585]

ein Commis,

der die einfache Buchführung genau kennt, Schaufenster decoriren kann und tüchtiger Verkäufer ist, per bald event. auch später, dauernde Stellung. Auch findet **ein Lehrling** mit nöthiger Schulbildung bei freier Station Aufnahme.

S. Guttfreund, Leobschütz.

Wir suchen einen [1393]

flotten Verkäufer und eine Verkäuferin.

Goldstein & Rettig,

Modewaaren und Confection.

Tüchtigen Verkäufer

und eben solche [637]

Verkäuferin

suche gegen hohes Salair.

J. Brenner, Ratibor. Putz-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung.

Ich **suche** per 15. Februar für mein **Tuch- u. Herrengarderoben-Geschäft** einen tüchtigen selbstständigen [790]

Verkäufer.

Derselbe muß der einfachen Buchführung sowie der Correspondenz vollständig mächtig sein. Bewerber bitte, ihren Offerten die Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen.

N. Händler, Kattowitz OS.

Gesucht

wird per sofort in der Provinz für eine **Modewaaren-, Herren- und Damen-Confections-Handlung** ein gewandter [826]

Verkäufer,

welcher das Decoriren der Fenster versteht, mos.

Offerten nebst Gehaltsansprüchen bei freier Station unter Beifügung der Zeugnisse nehmen gütigst die Herren **Danziger & Schreuer** entgegen.

Ein tüchtiger

Verkäufer

findet bald oder später bei gutem Gehalt **Stellung** bei **Freudenthal & Steinberg.**

Für ein lebhaftes **Colonialwaaren-Geschäft** wird ein solider, gewandter, der polnischen Sprache mächtiger erster [808]

Expedient

gesucht. Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen sub **N. L. 100** an die Expedition der Posener Ztg.

Retourmarken verbeten.

Ein Specerist,

katholisch, und polnisch sprechend, kann, theils für mein **Specereigeschäft,** theils für das **Lager** meiner **Brodfabrik,** aber **nur** zum **sofortigen** Antritt Stellung erhalten.

Gehalt 30 Mark monatlich und freie Station ohne Wäsche. [809]

Julius Weiss, Ruda OS.

Ein prakt. Destillateur,

selbstst. Arbeiter, Buchf. vertr., m. g. Referenzen, **sucht** per 1. April cr. anderw. **Engagement.** [203]

Offerten erbeten unter **M. 717** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein prakt. Destillateur, der in größeren Destillationen thätig gewesen ist, auch mit Erfolg gereist hat, **sucht** per gleich event. später dauerndes **Engagement.** Gefällige Offerten unter Chiffre M. S. 600 postlagernd **Ostrowo.** [1447]

Ein

junger Mann,

welcher seine Lehrzeit in einem Confections-Geschäft beendet hat, kann sich zum sofortigen Antritt melden. [1433]

Emanuel Graeupner, Special-Geschäft für Kindergarderobe, **Breslau, Ohlauerstraße 87.**

Ein junger Mann, tüchtiger **Buchhalter** u. **Correspondent,** gewandt im Umgange mit der Kundschaft, findet in meinem **Destillationsgeschäft** Stellung. Antritt nach Uebereinkommen. Vollständige Beherrschung der polnischen Sprache ist Bedingung. Gelernte Speceristen erhalten den Vorzug. Offerten, denen Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften beizufügen sind, befördert die Exped. der Bresl. Ztg. unt. D. 140.

Für ein hiesig. **Colonialwaaren-Engros-Haus** wird ein intelligenter

junger Mann

unter günst. Beding. gesucht. Off. **L. 18** postl. **Breslau.** [794]

Ein j. Mann (mos.), m. guter Handschrift u. m. d. einf. Buchführung vertr., w. s. Lehrzeit i. e. größ. Herrengarderoben- u. Modewaarengesch. am 1. April 1888 beendete und daselbst seitdem als Commis fungirt, **sucht** per 1. April cr. anderweit. **Engagement** als **Comptoirist.** [1255]

Gefl. Offerten unter M. P. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Colonialwaaren- u. Eisengeschäft suche** einen **durchaus tüchtigen**

jungen Mann.

Bewerber aus der Stab- u. Eisenkurzwaarenbranche erhalten den Vorzug. — Adress. unter M. L. 143 an die Exped. der Bresl. Ztg. [760]

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April einen soliden, gut empfohlenen [800]

jungen Mann

mit schöner Handschrift, firm in Correspondenz und Buchführung.
Auch nehme ich einen Lehrling an.
A. Kahle, Warmbrunn.

Ein tüchtiger

junger Mann,

mit der Buchführung u. Mühlenbranche vertraut, findet dauernde Stellung. Zeugnißabschriften sind einzusenden. [801]

Bewerber, die nicht innerhalb 5 Tage Antwort erhalten, haben auf Engagement nicht zu rechnen.

Natiborer Dampfmühlen
L. Schlesinger jr.
in Natibor.

Für mein Roh- und Garleder-Geschäft **suche** ich per bald oder später einen tüchtigen [802]

jungen Mann.

Marken verbeten.
Fritz Thomas,
Waldenburg in Schl.

Ein **junger Mann** mit angemessener Schulbildung, der eine gute Handschrift hat, kann als **Lehrling** eintreten bei [1374]
J. Z. Hamburger,
Graupenstr. 1.

Ein junger Mann, in der Rauchwaaren- od. Rauchwaaren-Confections-Branche erfahren und auch mit der Buchführung vertraut, wird pr. 1. April cr. oder sofort **gesucht.** Off. u. Z. 30 Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein Braumeister

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung.** Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter G. A. 31. [1446]

Hôtel.

Für mein am hiesigen Platze belegenes Hôtel mit großem und kleinem Saal, Restaurationslocale u. s. w., **suche** ich **per 1. April** einen tüchtigen, gewandten und cautionsfähigen **Hôtelier** respective **Oberkellner.** Bevorzugt werden solche, die schon ein größeres Geschäft geführt haben. [673]
Julius Kochmann,
Zabrze OS.

Erster Zuschneider

bei hohem Salair sofort gesucht
Herrenkleiderfabrik
B. Guttentag,
[154] **Breslau.**

Ein junger kräftiger **Gärtner,** Mitte 20er, unverh., der auch Tischbedienung versteht, **sucht** veränderungshalber zum 1. April in einer Villa oder Hôtel in Breslau dauernde **Stellung.** Gefl. Off. erb. **C. Körbel,** Gärtner und Diener in Wordel bei Märk.-Friedland, Westpr. [1448]

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung **sucht** ein hiesiges großes Fabrikgeschäft.
Meldungen unter Chiffre K. M. 22 hauptpostlagernd. [1401]

Für mein **Weißwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft** suche ich einen [810]

Lehrling

mosaischer Confession bei freier Station, Sohn anständiger Eltern.
S. W. Meseritz,
Wollstein, Prov. Posen.

Für sofort wird für ein hiesiges **Bankgeschäft** ein [811]

Lehrling

gesucht, der die Reife für Ober-Secunda eines Gymnasiums resp. Realgymnas. besitzen muß. Selbstgeschriebene Offerten unter **H. G. 16** hauptpostlagernd erbeten.

Für mein **Sammet- u. Seidenwaaren-Geschäft** ist eine

Lehrlingsstelle

sofort zu besetzen. [770]
D. Schlesinger jr.,
Schweidnitzerstr. 7.

Für meine Buchhandlung, verbunden mit Nebenzweigen, **suche ich zum 1. April cr. ev. auch sogleich**

einen Lehrling

mit guter Schulbildung. — Derselbe würde direct unter meiner Leitung stehen und mit allen im Sortiment und Verlag vorkommenden Arbeiten vertraut werden. [219]
A. Besser's Nfg.,
(Ernst Pflanz),
Buch-, Kunst-, Musikal.- u. Papierhdlg.,
Neuhaldensleben.

Eine Papiergroßhandlung u. Dütenfabrik sucht bei günstigen Bedingungen einen mit guter Schulbildung versehenen

Lehrling

zum sofortigen oder späteren Eintritt. [844]
Offerten bef. die Exped. der Bresl. Ztg. sub R. R. 149.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht 1 unmöbl. Zimmer mit Bedienung für 1 Herrn in gesetzten Jahren. Off. u. G. Z. 19 Bresl. Ztg.

Eleg. möbl. Wohn.- u. Schlafz., ev. auch getheilt, bald zu vermiethen **Dominikanerplatz,** Café Union, 2. Et.

Gesucht

2 möblirte Zimmer

(möglichst mit Cabinet) in gutem Hause in der Nähe des Freiburger Bahnhofs und Königsplatz, für einige Wochen. Offerten erbeten unter Chiffre **F. 711** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [204]

In guter Geschäftslage **wird** ein größeres Quartier, 8 Stuben, erste Etage, per 1. April oder 1. Juli d. J. zu miethen **gesucht.** [1271]
Offerten unter L. Z. 100 Exped. der Breslauer Zeitung.

Für ein **Wollwaaren-Engros-Geschäft werden** p. 1. Juli a. c. in guter Geschäftslage **Lagerräume** mit **Wohnung,** 1. Et., zu miethen **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub Chiffre W. M. 89 Exped. Bresl. Ztg

---

Kaiser Wilhelmstr. 99

hochelegante Wohnungen, erste und zweite Etage, bald oder Ostern zu vermiethen. Das Nähere durch den Verwalter daselbst. [1214]

Schwertstraße 8 3 Zimmer, Cab., helle Küche, Mädchengelaß für 600 **Mark zu verm.** Näh. Hochpart.

Oderstraße 4

ist die **vollständig renovirte** halbe 2. Etage **vornherein** für den jährlichen **Miethspreis von 800 Mark** sofort oder **pro 1. April** a. cr. zu vermiethen durch [748]
Albert Süssbach.

Herrenstraße 6

1. Etage ist bald zu vermiethen.
Näheres Ring 5 im Comptoir.

Friedrich-Wilhelmstraße 2b, am Marktplatz, 1. Etage eine helle Wohn., 5 Zimmer, gr. Entree, Küche und Beigelaß, auch zu Geschäftszwecken oder Comptoir geeignet, per 1. April zu verm. Näh. daselbst.

Für Aerzte! II. Etage, Eckhaus, welche s. 4 Jahren v. 1 Arzt bewohnt, ist v. Ost. Albrechtsstr. z. v. Näh. Albrechtsstr. 42, pt.

Kupferschmiedestr. 49

ist der **3. Stock,** 5 Zimmer, gr. helles Cabinet, Küche rc., für Ostern zu vermiethen. [169]

Charlottenstr. 5 u. 7,

dicht an der Kaiser Wilhelmstraße, sind freundliche, elegante Wohnungen von je 4 Zimmern, Cabinet, Bad, Mädchenstube, Küche, Speisekammer rc. für **800—1100 Mark zu vermiethen.**
Näheres Nr. 5 part. [45]

Freiburgerstr. 5

sind **in der zweiten und dritten** Etage je eine Wohnung **per ersten April cr.** zu vermiethen.
Nähere **Auskunft hierüber beim** Hausmeister. [141]

Telegraphenstr. 3/5 eleg. Wohn. im 2. Stock, 5 Zimmer mit Bad u. Gartenbenutz., zu bald oder Ostern, Parterre, 7 Zimmer, zu Joh. zu v.

Nicolaistraße 35

ist der 2. und 3. Stock, sonnig und hell gelegen, neu tapeziert und gestrichen, bald oder später zu vermiethen. [1067]

Klosterstraße 10

Gartenwohnung, 6 Zimmer, Pferdebahn-Station, neu renovirt, bald oder später zu verm. bei der Besitzerin verw. Frau Karkowsky, 2. Gartenhaus, 1. Et.

Eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet und reichlichem Beigelaß, ist Teichstraße 27, 1. Etage, sogleich oder zum 1. April zu vermiethen. [1389]
Näh. daselbst, 2. Etage rechts.

Matthiasplatz 18

2. Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Cabinet, Badecab. und Zubehör per 1. April zu vermiethen. [1352]

Blücherplatz 6 u. 7 ist eine Wohnung per 1. April, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Cabinet, zu vermiethen.

Berlinerstraße 8

eine herrsch. Wohn., 5 Zim., zu verm.

Tauentzienstr. 71,

Ecke Neue Taschenstraße,
ist die Hälfte der dritten Etage vom 1. April ab zu vermiethen. [1379]

Albrechtsstr. 6, Palmbaum,

ist die 2. Etage, bestehend aus einem Salon, fünf Stuben, Badecabinet, Küche rc., für 1500 Mark p. a. z. 1. April zu verm., desgl. p. sofort

ein Gewölbe

mit oder ohne Laden-Einrichtung. Näh. bei **H. Gumpert,** Bahnhofstr. 7, 1. Et.

Grünstraße 25

2 Mittelwohnungen, 1. u. 3. Etage, mit Gartenben. zu vermiethen.
Näheres beim Portier. [1388]

Ohlauerstr. 78 ist eine Wohnung von 4 Stuben, Cab. zu vermiethen.

Büttnerstraße 7

der 1. St., 4 Zimmer, Küche, Entr., Mädchenzimmer, sowie der 3. Stock sehr preiswerth per Ostern z. bezieh.

Ohlau-Ufer 26,

1. Et., Wohn., 5 Zim. rc., [1382]
2. Et., „ 4 Zim. rc., p. 1. April zu verm. Näh. b. d. Haushälterin.

Sadowastraße 4

Wohn., 1. Et., 2 Zim., Cab., Küche rc., per 1. April zu vermiethen. Näh. b. d. Haushälterin. [1381]

Christophori-Platz.

Hummerei 26, am Getreidemarkt, ist per 1. April 1889 die 1. und 3. Etage zu vermiethen. Erstere eignet sich sehr gut zu Bureaux oder gewerblichen Zwecken.
Näheres daselbst. [1385]

Tauentzienstraße 51,

Hochparterre, 4 Zimmer u. Nebengelaß zu **650 Mark** per bald oder 1. April **zu vermiethen.** Näheres daselbst bei **Eugen Kassel.**

Kl. u. Mittelw., 1. u. 2. Et., vornh., für 52 u. 133 Thlr. z. v. **Schuhbrücke 44.**

Nicolai-Stadtgr. 15

ist per 1. April cr. ein Hochparterre, rechts, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Cabinet und geräumigem Beigelaß zu vermiethen und von 11 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags täglich zu besicht.

Tauentzienstraße 50

sind 2 schöne Wohnungen, **1. und 3. Etage,** à 3 Zim., Cabinet und Zubehör, **bald od. 1. April zu verm.**

Kaiser Wilhelmstr. 2

1. Etage, 5 Zimmer incl. dreifenstr. Salon, große Nebenräume zu vermiethen. [1418]

Kaiser Wilhelmstr. 71

hochelegantes Parterre, Saal, 5 Zimmer, Badecabinet, für 1800 Mark zu vermiethen. [1406]

Tauentzienstraße 25

ist zu vermiethen:
3. Etage, 5 Zimmer, Küche rc.,
Parterre, 4 „ „ oder
1. Etage, 7 „ „
Näheres 1. Etage links. [1412]

Hintermarkt 2

ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Mädchencabinet, großes Entree, reichl. Beigelaß, v. 1. April ab zu verm. Näheres daselbst bei Aug. Heyn.

Höfchenstraße 29

sind im 1. Stock zwei herrschaftliche Wohnungen, 5 Zimmer und Nebengelaß, Gas- und Badeeinrichtung, sowie Gartenbenutzung, eventl. mit Stallung, per bald oder 1. April zu vermiethen. [1444]

Nicolaistadtgraben 7

ist wegen Versetzung die hochherrschaftliche dritte Etage, Saal, sechs Zimmer, Badezim., Balcon, großes Nebengelaß, per 1. April zu verm.

Neue Schweidnitzerstr. 10

halbe 1. Etage für 750 Mk. per April zu vermiethen. Näh. Hochpart. l.

Paradiesstr. 23

ist die halbe 1. u. die halbe 3. Etage zu vermiethen. [1436]

Alte Graupenstraße 16

eine Wohnung, 2. Etage, p. 1. Juli,
„ 3. „ p. 1. April
zu vermiethen. [1439]

Höfchenstraße 43

ist eine herrsch. Wohn., 4 Zimmer und Nebengelaß, sowie Garten, für Mark 750 per 1. April zu vermiethen und ein Laden per 1. Mai eventl. früher. [1443]

Friedr.-Wilhelmstr. 69

2. Etage, 5 Zim., 2 Cab., helle Küche, Entree, Badeeinrichtung, p. 1. April 89. Das. 3 Zim., Cab., Küche, Entree, 2 Zimmer, Cab., Küche, Entree.

Friedrich-Carlstr. 23

Hochparterre, trocken u. warm, 3 Zim., Cab., helle Küche, Entree. [1454]

Nicolaistraße 35

2. und 3. Stock, neu renovirt, bald oder später zu vermiethen.

2 Wohn. zu 32 u. 48 Thlr.

ebendaselbst. [1372]

Matthiasplatz 10

Wohnung zu vermiethen. [1390]

---

1. und 2. Etage Antonienstr. 3

per 1. April zu vermiethen. [1383]

Graupenstraße 9

ist die zweite Etage, aus 6 Piecen, Küche, Beigelaß bestehend, auch Telephon-Einrichtung, per 1. April zu vermiethen. Näheres im Hause 3 Treppen hoch. [1353]

Schweidnitzerstadtgrab. 28

sind 2 Wohnungen im 1. u. 3. Stock zu 1300 und 1200 Mark per ersten Juli c. zu vermiethen. [1373]

Herrenstraße 24

ist die halbe zweite Etage, sechs Zimmer nebst allem Zubehör, per 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres **Ring Nr. 37.**

Neue Taschenstr. 25a

zweite Etage, 5 Zimmer, Küche, Nebengelaß, zum 1. April billig zu vermiethen.
Näheres **Tauentzienstr. 6a** bei **Moll.** [1351]

Kaiser Wilhelmstr. 13

zwei herrschaftliche Wohnungen in 3. Etage, 4 und 5 Zimmer, p. April oder Juli mit allem Comfort und schönen großen Räumen zu vermiethen. Näheres bei **Traugott Geppert** daselbst. [1370]

Wallstr. 20, part.,

Comptoir-Räumlichkeiten, auch zum Laden geeignet, bill. zu verm. Näh. bei **S. Bildhauer,** Carlsstr. 12, I

Herrenstraße 2

ist ein **Geschäftslocal** ev. mit Remise, ersteres auch als Bureau geeignet, zu vermiethen. Näheres **Ring 8** bei **Gebr. Grüttner.** [1384]

Ein Laden

mit schönem Schauf. **Graupenstr. 19** (Ecke Carlsstr. 25) p. bald zu verm. Näh. b. **J. Lemberg, Ohlauerstr. 12.**

Ein Laden

ist **Tauentzienstraße, Ecke Neue Taschenstraße,** vom 1. April ab zu vermiethen. [1378]

---

1 Laden, Teichstr. 10, Ecke Gartenstr., in welchem seit 20 Jahren mit Erfolg ein Mehlgeschäft betrieben wird, auch für andere Branchen verwendbar, nebst daranliegender kl. Wohnung, ist per 1. April zu vermiethen. [1391]
Näheres in dem Cigarr.-Geschäft.

Für Bank- od. Gold-Geschäft ist Ohlauerstr. 7 (Eing. Schuhbr.) ein neuer Laden zu verm. [1123

Kupferschmiedestr. 48

ist ein **geräumiger Laden** mit Comptoirzimmer, auch mit oder ohne kleinere Wohnung, bald oder für später zu vermiethen. [168]

Eiskeller.

Brechscheeben zur Verpackung empf. billigst J. Guttmann, Neuschestraße 2. [1408]

---

1 Remise

Nicolaistraße 35, trocken, groß, 24 Thlr. aufs Jahr. [1066]

Nicolaistraße 35

ein Lagerraum, Werkstatt oder Remise für 24 Thlr. p. anno zu vermiethen. [1371]

Ring Nr. 56

sind die **Parterre-Localitäten** im Hofe nebst sehr **gr. Kellerräumen und Remisen** sofort preiswerth zu vermiethen. Näh. in der Weinhdlg. **Ring 51.** [229]

In meinem Hause,
vorzügl. Lage,
ist die seit mehreren Jahren von einem
Arzte
innegehabte **Wohnung** v. 1. April c. **zu vermiethen.** [607]
Timendorfer, Pleß OS.

In Beuthen OS.

[224] sind

größere Lagerräume

nebst Stallungen (an der Bahn gelegen) **für Speditionsgeschäfte, zu Niederlagen, für Wagenbauer rc.** geeignet, bald **zu vermiethen.** Offerten unter L. L. 4 an die Expedition der **Oberschlesischen Grenzzeitung** in **Beuthen OS.** erbeten.

Ernststraße 5

ist die elegant eingerichtete 2. Etage, bestehend aus 10 Zimmern, Badezimmer und Beigelaß, ganz oder getheilt, preiswürdig zu vermiethen.
Näheres **Schweidnitzerstraße 5, Eingang Junkernstraße,** bei
[1452] **Carl Chrambach.**

Moritzstr. 29, Ecke Höfchenstr.,

sind per sofort oder später **Wohnungen** von 3 und 5 Zimmern, Badecabinet, Balcon rc. **zu vermiethen.** [233]

Moritzstraße Nr. 18

ist das **elegante Hochparterre,** 6 Zimmer, Badez., mit reichlichem Beigelaß und Gartenbenutzung, wegen Versetzung per sofort oder später **zu vermiethen.** [234]

Schweidnitzer Stadtgraben 9

ist 3. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern, Cabinet, Balcon, Küche und Zubehör per sofort oder später zu vermiethen.
Näheres bei Herrn Rentier **Tiecke,** daselbst. [235]

Augustastraße 31

ist 2. Etage eine Wohnung v. 3 Zimmern, Cab., Küche und Beigel. per 1. April c. **zu vermiethen.** Näheres beim Portier daselbst. [236]

Herrenstraße Nr. 7

sind in **erster** und **zweiter Etage** vom 1. April 1889 ab **große Localitäten nebst Remisen und Kellern** zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister daselbst und bei **Emil Kabath, Carlsstraße 28.**

Alte Taschenstraße 19

ist die Hälfte der 1. und 2. Etage bald resp. 1. April zu vermiethen.
Das Nähere durch den Haushälter. [1363]

Nicolai-Stadtgraben 24

die 2. Etage, herrschaftliche Wohnung, 8 Piecen und Beigelaß, für 2200 Mark zu vermiethen, mit Pferdestall 2500 Mark. [1361]

Tauentzienplatz 11

ist per 1. April zu vermiethen in der 3. Etage

eine große, herrschaftliche Wohnung,

best. aus 2 Salons, 6 zweifenstrigen Zimmern, gr. Balcons nach dem Platz und Garten, Mädchenzimmer, Badeeinrichtung, viel Nebengelaß, Gartenbenutzung, ferner [200]
Stallung für 2 oder 3 Pferde, Wagenremise und Kutscherwohnung.

Neue Taschenstraße 31|33

hochherrschaftliche Wohnungen zu vermiethen: [1411]
2. Stock 10 Zimmer (Saal), Badez., ev. getheilt, reichl. Wirthschaftsgelaß.
3. Stock 6 Zimmer und viel Nebengelaß, sofort beziehbar.
In Nr. 30 **großer Laden** mit 2 Schaufenstern nebst Wohnung. Daselbst im 2. Stock **Wohnung,** 4 Zim., Cab., Küche rc. Haushälter zeigen die Räume. Näh. durch Administr. **O. Grossmann,** N. Taschenstr. 30, Gartenhaus II.

Tauentzienstraße 10

ist eine elegante Parterre-Wohnung

— 5 Zimmer nebst Zubehör — zum [145]

1. April 1889

zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Wohnungen und Läden

preiswerth zu vermiethen **Klosterstraße 36 und 36a.** [1162]

Kaiser Wilhelmstraße Nr. 92

sind wegen Versetzung der bisherigen Miether elegante Wohnungen, hochpart., 1., 2. und 3. Etage, zu civilen Preisen sofort oder später zu vermiethen. Näheres **Kaiser Wilhemstraße Nr. 98.** [030]

Kronprinzenstraße 29 sind 3, 4 oder 7 Zimmer, neu renov., comfort. eingerichtet, Badecabinet und Garten, **billig** zu vermiethen. [947]

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	751	4	ONO 4	wolkig.	
Aberdeen	757	3	SO 6	bedeckt.	
Christiansund	762	1	OSO 2	bedeckt.	
Kopenhagen	760	1	O 4	Dunst.	
Stockholm	766	—1	OSO 4	Schnee.	
Haparanda	776	—5	S 2	bedeckt.	
Petersburg	782	—11	SSO 3	wolkenlos.	
Moskau	789	—20	O 1	wolkenlos.	
Cork. Queenst.	749	4	N 2	wolkig.	
Cherbourg	745	4	O 3	bedeckt.	
Helder	750	—1	O 3	bedeckt.	
Sylt	755	—1	O 4	Dunst.	
Hamburg	753	—3	O 4	Nebel.	
Swinemünde	757	—2	OSO 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	761	—1	SSO 1	bedeckt.	
Memel	767	—3	SSO 6	bedeckt.	
Paris	744	1	O 8	bedeckt.	
Münster	749	—1	NO 4	bedeckt.	
Karlsruhe	749	0	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	739	—1	O 2	wolkig.	
München	749	—4	O 5	Dunst.	
Chemnitz	751	1	SO 6	wolkig.	
Berlin	754	—2	OSO 4	bedeckt.	
Wien	757	—1	SO 2	bedeckt.	
Breslau	757	—1	SO 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	745	8	WNW 6	Regen.	
Nizza	751	5	NO 5	bedeckt.	
Triest	751	4	ONO 4	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum hat im Innern Russlands 789 mm überschritten, ein Minimum, unter 745 mm, liegt über Frankreich. Ueber Central-Europa dauert bei trüber Witterung die östliche und südöstliche Luftströmung fort und ist im Allgemeinen stärker geworden. Die Temperatur ist im Osten meist gestiegen, im Westen etwas gesunken, so dass die Wärmevertheilung gleichmässiger geworden ist. In Deutschland herrscht fast überall leichter Frost.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.